

# Chronik der Schule zu Pattensen im Lüneburgischen

1.8.1914 – 31.3.1956

Vorbemerkung:

Die Chronik der Pattensener Volksschule über die Jahre 1914 – 1956 war über Jahrzehnte verschollen und wurde erst in den letzten Jahren wieder aufgefunden. Sie konnte daher bei der Erstellung der Chronik über das Dorf Pattensen nicht berücksichtigt werden. Andere Quellen mussten die Brücke schlagen. Das Original der Schul-Chronik befindet sich jetzt im Archiv der Stadt Winsen (Luhe).

Diese Chronik schließt an die Schulchronik von 1875 an, die von Lehrer Heinrich Möring begonnen und ab November 1898 von Lehrer Friedrich Stamer bis 1914 (mit Angabe der Schülerzahlen von 1919 bis 1924) fortgesetzt wurde. Sie beginnt als Kriegschronik über den 1. Weltkrieg (1914-1918) und wurde von Stamer bis 1930, seinem Eintritt in den Ruhestand, geführt. Von April 1930 bis 1950 sind keine Eintragungen enthalten. Nach einer Anmerkung des von 1931 bis 1950 amtierenden 1. Lehrers Johannes Gruß, sind die Aufzeichnungen durch Kriegseinwirkungen im 2. Weltkrieg (1939-1945) verloren gegangen. Von 1950 bis 1956 wurde die Chronik von Schulleiter Emil Koopmann geführt.

Die Eintragungen von Lehrer Stamer sind in der damaligen deutschen Schrift vorgenommen worden, die heute nicht mehr von jedermann gelesen werden kann. Sie wurden daher in den nachfolgenden Text übertragen. Zur Vervollständigung wurden auch die Aufzeichnungen von 1950 bis 1956 übernommen. Stamer hat in seinen Aufzeichnungen viele Abkürzungen vorgenommen, die nachfolgend zur besseren Lesbarkeit voll ausgeschrieben wurden. Klammerzusätze – (... ) – sind vom Unterzeichner zum besseren Verständnis früherer Begriffe bzw. als Erläuterungen hinzugefügt worden. Die im Chroniktext eingefügten Klammerzusätze „(..)“ wurden in „-...-“, abgeändert. Der damalige Schreibstil und die Rechtschreibung wurden nicht verändert.

Peter Dederke, Mai 2020

Begonnen am 1. August 1914 – Stamer

1. August 1914

Der Sturm im Land! Der Krieg ist da!  
Von allen Seiten starrt er her.  
Und wirklich ist und schaurig auch,  
War sonst nur halbvergeßne Mär.  
Wir wußten nichts von Streit und Schlacht,  
Wir fuhren unsre Ernte ein.  
Da kams wie Wetter über Nacht.  
Ihr aber, die den Brand entfacht,  
Ihr habt ein Volk um Ruh gebracht,  
Das soll auch unvergessen sein!  
Nehmt euch in acht!

Lüning.

Denn  
„Der Herr ist unsre Zuversicht,  
Wie schwer der Kampf auch werde,  
Wir streiten ja für Recht und Pflicht  
Und für die heilige Erde.“

E. M. Arndt.

Die Brackler haben Recht gehabt. Merkwürdig, schon Mitte Juli erhielt ich auf Wangerooge eine Karte vom Kollegen H. Steincke aus Brackel, worauf er schrieb, daß die Brackler den Kopf ganz voll hätten vom Krieg. Ich habe darüber gelacht, aber leider haben sie Recht bekommen. Heute, am 1. August 1914, abends etwas nach 6 Uhr, einem Sonnabend, traf der Mobilmachungsbefehl in unserm Dorfe ein. Wie ernst die Gesichter! Überall vor den Häusern stehen Leute und erzählen und tauschen ihre Ansichten aus. Werden wir um die Österreicher Rußland und Frankreich niederringen? Wird Italien uns helfen? Werden die Engländer auch gegen uns sein? Solche Fragen werden viel erörtert. Ernst wird die Lage sein, so meint man, denn auch der Landsturm wird mobil gemacht.

Um ½ 8 kommt Herr Superintendent Rüppell und bittet mich, im Dorf durch Kinder bekannt zu geben, daß morgen auch Abendmahl sein solle. Die anderen Dörfer hat er telephonisch benachrichtigt.

2. August. Die Kirche ist übervoll. Ergreifend ist dieser Gottesdienst. Herr Superintendent predigt über den Text: Was soll ich tun, daß ich selig werde? - Epistolische Lektion des betreffenden Sonntags, 8. Sonntag nach Trinitatis - Gegen 500 nehmen das heilige Abendmahl, meistens Reservisten und Landwehrmänner, darunter von meinen Kollegen: Jürgens – Ohlendorf, Schröder – Tangendorf, Lütjens – Bahlburg und Meyer – Wulfsen. Nachmittags ist die Kriegstrauung - mit Abendmahl - von Tiefbauunternehmer Lindemann – Thieshope mit der Schwester des Kollegen Lemmermann daselbst (aus Thieshope). 4 Reservisten aus unserem Dorfe mußten schon abends abreisen, nämlich Vollhöfner Wilhelm Lühr, Briefbote Otto Peters, Schuhmacher Hermann Vick und Deiders, Knecht bei Abbauer Wilhelm Ahrenholz. Die Stimmung ist noch gedrückt; zu unerwartet kam die Mobilmachung.

3. August. Heute morgen war Musterung der Pferde in Winsen. Schon ganz früh durchziehen viele unsern Ort. Die Militärbehörde bezahlt die Pferde gut, so bekam Vollhöfner Pahl für eines 1 317 M (Mark). Der Militärszüge wegen bleiben die Zeitungen aus. Allerlei Gerüchte gehen im Dorfe um, so, der Kronprinz sei erschossen, und andere, die sich als Lügen herausstellen.

4. August. Unser Ort hat Einquartierung von 30 Mann und 80 Pferden aus dem Alten Land - Kreis York -.

5. August. Mittwoch. Der Kaiser hat diesen Tag zum Buß- und Betttag bestimmt. Unsere Kirche ist übervoll. An den Gottesdienst schließt sich wieder Abendmahl. Die Kollekte für das Rote Kreuz ergibt 354 M.; am Sonntag betrug sie sogar 387 M. Die bange Stimmung weicht mehr und mehr, die Leute gewinnen Zuversicht, und die Ausrückenden gehen mit Mut und Gottvertrauen. An den 3 Hauptausgängen des Dorfes stehen Wachen, um Automobile abzufangen; man vermutet Spione.

6. August. Abbauer Tödter - der Honighändler - zeigt mir eine Karte von seinem Sohn Hermann - Reservist. oder Jünger -. Er schreibt aus Hildesheim, daß sie an die französisch-belgische Grenze kämen. Die Stimmung seiner Kameraden sei vorzüglich. – Es wird hier

bekannt, daß unser Kriegsschiff Augsburg die Stadt Libau (heute Lettland) in Brand geschossen u. den Hafen mit Minen gesperrt hat.

7. August. Unsere Leute sind fleißig bei der Roggenernte. Viele Kinder der Oberstufe fehlen im Unterricht und helfen fleißig mit. Das Wetter war bisher recht unbeständig, scheint sich aber zu setzen. – Ängstliche Gemüter kaufen Vorrat ein, sie wollen hamstern, sogar in Salz. Einige Kaufleute der Umgegend - genannt werden Ohlendorf und Stelle -, nehmen Wucherpreise, für 1 Pfund Salz 40 Pf. (Pfennige), ja sogar 60 Pf. Hier haben Kaufmann Schmit und Höker (Kleinkaufmann) Junge die Preise dafür garnicht erhöht.

Der Truppentransporte wegen fahren die Züge sehr spärlich und die Zeitungen, namentlich aus Berlin, kommen ganz unregelmäßig.

8. August. Sonnabend. Es herrscht hier abends große Begeisterung! Die Festung Lüttich ist von den deutschen, namentlich unserm X. Korps unter General Emmich, im Sturm genommen.

9. August. Sonntag. Der Gottesdienst ist wieder mit Abendmahl für ausgesandte Landwehrlaute. Nachmittags fahren die Leute wieder fleißig Roggen ein. Das Wetter wird beständiger. Roggen- und Haferernte sind recht gut.

10. August. Mein Sohn Theo, der sich hier aufhält, weil das Gymnasium in Lüneburg für die oberen Klassen zwecks Erntehilfe den Unterricht ausgesetzt hat, bringt vom Bahnhof Wulfsen die Nachricht mit, daß es wünschenswert sei, die durchfahrenden Truppen zu erquicken. Ortsvorsteher August Maack veranlaßt, daß am nächsten Tage Milch und Saft nebst Butterbröten nach Wulfsen gebracht werden sollen.

11. August. Hofbesitzer Eggens und Gastwirt Christoph Klockmann fahren die angelieferten Verpflegungsvorräte nach Wulfsen. Hier kommt alle Stunde ein Zug durch. Die Krieger – sie kommen meistens aus Posen und Schlesien - machen einen vorzüglichen Eindruck. Ihre Wagen haben sie in humorvoller Weise bemalt und beschrieben. Kaiser Nikolaus von Rußland, König Peter von Serbien und auch die Franzosen kommen hier nicht gut weg. Ich las: „Nikolaus, mit dir ists aus!“ und „Russischer Kaviar, französischer Sekt, deutsche Hiebe, hei wie das schmeckt.“ König Peter baumelte am Galgen. – Über die Bewirtung freuten sich die strammen Krieger sehr. – Es wird bekannt, daß die Franzosen bei Mühlhausen geschlagen sind. 1 ½ Armeekorps sind nach Belfort zurückgeworfen. Bravo!

12. August. 4 Knaben der Oberstufe holen Würste zusammen und bringen sie nach Bahnhof Wulfsen. Das macht den Jungen aber Spaß. – Freiwillige eilen zu den Waffen, soviele, daß längst nicht alle genommen werden können. Wilhelm Rüppell, Sohn des Herrn Superintenden und Schüler in Uelzen, wollte auch freiwillig in Lüneburg eintreten, doch vergebens.

1 000 waren zur Stelle und nur 150 konnten genommen werden! – Es ist Mittwochabend und eigentlich Kegeln, doch unser Kegelklub ist in einen Klönklub verwandelt. Heute wurden die Kriege bei Mühlhausen und Luneville eifrig besprochen.

13. August. Kaufmann Wilhelm Lühr erzählt mir, in Winsen gehe das Gerücht um, England habe an Dänemark den Krieg erklärt, weil dieses seine Kriegsschiffe nicht durchlassen wolle. Der König von Dänemark habe sich an unsern Kaiser gewandt und um 50 000 Mann gebeten. 150 000 solle er haben, habe der Kaiser geantwortet. Es wird aber wohl sicherlich nur ein Gerücht bleiben. – Karten von Kriegsteilnehmern treffen ein, so von Wilhelm Lühr und Briefbote Otto Peters. Beide sind Artilleristen und nach der Feste Istein gekommen. –

Abends kommt Uhrmacher Wilhelm Backhaus zu mir, um sich zu verabschieden. Er muß morgen als Landsturmmann fort, mit ihm auch Abbauer Wilhelm Bühring. – Die letzten Mobilmachungszüge kommen heute und morgen durch Wulfsen, mit Munitionskaliber und Trains. Die Mobilmachung ist in bewunderungswürdiger Ordnung verlaufen. Alles klappte!

15. August. Viele der aus Pattensen eingezogenen Landstürmer kommen vorläufig noch als beurlaubt zurück. Später sollen die Kriegsteilnehmer genau hier aufgeführt werden.

16. August. Sonntag. Die Landsturmlaute werden nach und nach eingezogen. Mein Nachbar Schmiedemeister Schulz meint zuversichtlich, in 3 bis 4 Wochen würden unsere Krieger wieder hier sein, dann wäre der Krieg aus sei. Möchte es wahr werden! Aber ich zweifle daran. Von Frau Lehrer Meyer aus Wulfsen erfahre ich, daß ihr Mann und auch Kollege Jürgens aus Ohlendorf nach Schleswig-Holstein gekommen sind, zur Grenzbewachung. – Im Anschluß an die Predigt verliest Herr Superintendent mehrere Briefe und Karten von Kriegern. Sie wissen begeistert von Vaterlandsliebe und unerschütterlichem Gottvertrauen zu reden. Mit solchen Truppen werden wir gewiß siegen.

17. August. Die Landsturmstammrollen werden vollendet. Ortsvorsteher Isernhagen aus Holtorf, den ich bei Ortsvorsteher August Maack treffe, ist ganz böse auf die Wulfer; sie sollen als Welfen wünschen, daß wir verlieren möchten, dann würde England das Königreich Hannover wieder herstellen. Gewiß ein böser Scherz. Aber Isernhagen behauptet es fest und ist den Wulfsnern ganz böse.

18. August. Ich erhalte eine Feldpostkarte von dem Kollegen Schröder – Tangendorf. Er ist in Seeth an der Eidermündung. Sie wollen dort eine etwaige Landung der Engländer verhindern. Er lobt die dortigen Quartiere sehr. – Nachbar Vollhöfner Christoph Eggers ist auch mit vielen anderen eingezogenen Landsturmlaute vorläufig beurlaubt. Er erzählt, daß auch der Landsturm mit Feldgrau eingekleidet werde. Wie fürsorglich die Militärbehörde gearbeitet hat!

19. August. Es geht hier das Gerücht, daß Japan nun ein Ultimatum wegen Kiautschou stellen werde. Das wäre ja unerhört schändlich.

20. August. Das Ultimatum Japans bestätigt sich. Das haben wir England zu verdanken. Nun. Ohne Kampf werden sie Kiautschou nicht bekommen. – Abends kommt hier das Gerücht, daß Belfort von uns erstürmt sei. Darüber hier große Freude; aber leider umsonst. Die Nachricht bestätigt sich nicht. In Hamburg ist es grade so gegangen. Wer das wieder auf die Beine gestellt hat! – Heute habe ich mit den Kindern festgestellt, wer bis heute zu den Fahnen einberufen ist; es sind folgende.

1. Haussohn Hermann Pahl.
2. Haussohn Fritz Poppe, Malergeselle.
3. Haussohn Heinrich Neven (Bahnhof).
4. Haussohn Hermann Dittmer.
5. Schmiedegeselle Anton Stephan.
6. Dienstknecht Otto Tostmann.
7. dessen Bruder Oskar.
8. Zimmerergeselle Hermann Tödter.

9. Haussohn Christoph Schmalfeld.
10. Verwalter Albert Schierhorn (bei Eggers).
11. Halbhöfner Otto Maack.
12. Tischlermeister Peter Oertzen jun.
13. Abbauer Bernhard Garbers.
14. Maurergeselle August Mencke.
15. Abbauer Wilhelm Soetebier.
16. Zimmermeister Wilhelm Lüllau.
17. dessen Bruder Zimmermann Friedrich Lüllau.
18. Vollhöfner Wilhelm Lühr.
19. Haussohn Musiker Hermann Ahlers.
20. Haussohn Musiker Otto Meyer.
21. dessen Bruder Willi Meyer, Zimmerergeselle.
22. Haussohn Heinrich Lühr (Sohn von Viertelhöfner Lühr).
23. Haussohn Hermann Lühr (Sohn von Viertelhöfner Lühr).
24. Schuhmacher Hermann Vick.
25. dessen Bruder Zimmerergeselle Heinrich Vick.
26. Abbauer Adolf Martin.
27. Haussohn Hermann Cordes.
28. Vollhöfner Carl Cordes.
29. Briefbote Otto Peters.
30. Töpfer Adolf Beecken.
31. Zimmermann Gustav Schulz.
32. Knecht Hermann Deidert (bei Ahrenholz).
33. Bäckermeister Hermann Winsemann.
34. Knecht Adolf Meyer (bei Aug. Maack)
35. Haussohn Wilhelm Vick (Abbauer)
36. Vollhöfner Hermann Heitmann.
37. Sattlermeister Karl Bürger jun.
38. Knecht Hermann Lübberstedt (bei Viehhändler H. Vick)
39. Gärtner Karl Heinsen.

- 40 Abbauer August Ehlers.
41. Maurer Wilhelm Rieper.
42. Häusling Rudolf Otte.
43. Schneidergeselle W. Behrens.
44. Haussohn Georg Persiel.
45. Viertelhöfner Hermann Schmalfeld.
46. Kaufmann Hans Schmit.
47. Bäckergeselle Ernst Riebge.
48. Bäckergeselle Adolf Mertens.
49. Bäckergeselle Ludwig Kroll.
50. Zimmerergeselle Hans Waack.
51. Haussohn Konrad Pailer.
52. dessen Bruder Johannes Pailer.
53. Knecht Hermann Simon.
54. Schmiedegeselle Albert Köster.

Heute habe ich 80 M. an den Vaterländischen Frauenverein in Winsen abgeschickt, welche die Kinder hiesiger Schule von ihren Ersparnissen gebracht hatten.

21. August. Kollege Lütjens – Bahlburg schreibt mir eine Karte aus Elsenborn bei Metz. Er ist wohl auf und lobt die Verpflegung durch die fahrende Feldküche, welche die Soldaten Gulaschkanone getauft haben. – Abends kommt hier ein Extrablatt an: Großer deutscher Sieg bei Metz. 8 französische Armeekorps geschlagen. 10 000 Gefangene, 50 Kanonen erbeutet. Die Verfolgung dauert fort.

22. August. Der große Sieg von Metz am 20. und 21. August wird amtlich bestätigt, Gott sei gepriesen!

23. August. Extrablatt bei dem Postagenten Kaufmann. Wilhelm Lühr, daß die Russen gestern bei Gumbinnen zurückgeschlagen und 8 500 Mann gefangen genommen sind. Nachmittags 2 Extrablätter: 1. Der deutsche Kronprinz hat die Franzosen nördlich von Metz, zu beiden Seiten von Longroy, siegreich zurückgeworfen. 2. Die Festung Namur wird von unserer Artillerie beschossen, Brüssel ist von unseren Truppen besetzt. – Heute sind Hofbesitzer Heinrich Meyn und Musiker Hermann Oertzen - beide Landwehrmänner - einberufen.

24. August. Heinrich Hönkemeyer ist durch einen Schuss in den Oberschenkel – Fleischwunde - bei Stallupönen verwundet. – Ein Extrablatt meldet, daß unser 21. Armeekorps in Luneville eingezogen ist und daß eine englische Kavalleriebrigade westlich von Metz bei Maubeuge geschlagen wurde; es geht also unaufhaltsam vorwärts!

25. August. Die Festung Namur ist bis auf 3 Forts eingenommen. – Abends war hier eine Gemeindeversammlung, worin beschlossen wurde, eine Sammlung im Dorfe abzuhalten,

wovon die Hälfte für hiesige bedürftige Kriegerangehörige,  $\frac{1}{4}$  für das Rote Kreuz und  $\frac{1}{4}$  für die Nationalspende verwandt werden soll.

26. August. Nachbar Vollhöfner Christoph Eggers und Viehhändler Heinrich Vick werden einberufen. – Nachmittags meldet ein Extrablatt, daß eine 3tägige Schlacht bei Krasnik (Polen) mit einem vollständigen Sieg unserer Truppen endete. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 km breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug auf Lublin angetreten. Diese Meldung ist sehr erfreulich, da man hier besorgt war, sind doch die Russen leider schon bis Insterburg vorgedrungen. Unsere Truppen haben sich da, scheinbar mit Absicht, zurückgezogen.

27. und 28. August. Namur ist ganz in unseren Händen. Unser deutsches Westheer ist auf der ganzen Linie von Cambrai bis zu den Südvogesen in Frankreich eingedrungen.

29. August. Großer Jubel, denn die Engländer sind nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen. Dazu noch großer Sieg über die Russen bei Neidenburg – Gilgenburg – Ortelsburg. Die Russen müssen über ihre Grenze zurück. 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen sind geschlagen. – In der Nähsschule stricken die Kinder von jetzt an Strümpfe für die Soldaten. Die Wolle geben sie selbst zu. Auch im Jungfrauenverein, den Frau Superintendentin Rüppell leitet, sollen Strümpfe gestrickt und Hemden genäht werden für unsere tapferen Feldgrauen. Die Kinder sollen im Orte die Leute bitten, Fallobst nach der Pfarre zu bringen, um Dörrobst für das Winsener Lazarett liefern zu können.

30. August. Bei einem Seegefecht in der Nordsee nordwestlich Helgolands mit den Engländern haben wir 3 Kreuzer und 1 Torpedoboot verloren. Einige Leute machen hiervon viel Aufhebens und vergessen ganz, daß der Feind noch größere Verluste gehabt hat. – Herr Superintendent hält nachmittags in Luhdorf eine Kriegsbetstunde, und Herr Pastor Kortmann – Stelle eine in Ohlendorf. Beide waren sehr gut besucht.

31. August. Bei den großen Kämpfen in Ostpreußen bei Tannenberg hat Hindenburg 70 000 Russen gefangen genommen und 516 Kanonen erbeutet.

1. September. Viehhändler Vick ist seiner Herzkrankheit wegen vorläufig zurückgekommen, auch Völlhöfner Christoph Eggers ist bislang noch nicht eingezogen.

2. September. Sedantag! Die Kinder haben von 7 – 8 Schulfeier. Ich habe in meiner Ansprache einen Vergleich gezogen zwischen 1870/71 und dem jetzigen Kriege, dazwischen wurden passende Vaterlandslieder gesungen. Es werden gern die Soldatenlieder „Heimat, Heimat, jetzt muß ich dich verlassen“ und „O Deutschland, hoch in Ehren“ gesungen. Die Kinder, mit denen ich mich täglich eine Viertelstunde über den Krieg unterhalte, sind alle Feuer und Flamme. Der eine erzählt dies, der andere das. – Abends große Überraschung im Klönklub. Der Wulfser Postverwalter - Herr Grimm - teilt unserm Wirt Christoph Klockmann telephonisch mit, daß unsere Truppen die Franzosen zwischen Reims und Verdun – etwa 10 Armeekorps – besiegt haben. Der Kaiser ist im Kronprinzenquartier während der Schlacht gewesen. Ferner führte der einwöchige Kampf der Österreicher mit den Russen zu einem vollständigen österreichischen Siege bei Zainost-Tyszowezo. Das waren rechte Sedannachrichten. Es war abends  $\frac{1}{2}$  10, von Winsen läuten die Glocken herüber.

3. September. Die Zeitungen bestätigen die Siegesnachrichten von gestern Abend. – Malermeister Poppe erzählt mir, daß sein Sohn Fritz, welcher bei Namur mitgekämpft hat, jetzt nach Rußland kommt.

4. September. Auch heute höre ich von verschiedenen Seiten, daß viele Soldaten, so auch die Garde, von Frankreich nach Rußland kommt.

5. September. Kollege Volbers, Vollhöffner Klockmann, Sattler Bürger, Malermeister Carl Garbers und ich waren heute nach Soltau und Munster, um dort die Gefangenen zu sehen. Munster hat schon 26 000. Sie liegen im Lager in Baracken. Es sind namentlich Belgier, daneben auch Franzosen und Engländer. Unter den Belgiern sind auch viele Civilisten von ganz verschiedenem Alter. Im Dorfe sahen wir auch gegen 100 Frauen und Kinder, meist aus Lüttich. Auch einige Russinnen sind da in Schutzgefangenschaft. Unter den Belgiern sehe ich auch 4 Geistliche. Sie haben ja namentlich das Volk gegen unsere Soldaten aufgereizt und auch Grausamkeiten gegen unsere Verwundeten begangen.

6. September. Sonntag. Herr Superintendent verurteilt mit scharfen Worten in der Predigt das Verbreiten falscher Gerüchte, wie „Italien habe Österreich den Krieg erklärt“ und Ähnliches, wodurch die Leute beunruhigt werden. Auch geißelt er scharf das Liebäugeln einiger Parteifanatiker – Welfen - mit den Engländern, die von einer Niederlage Deutschlands die Aufrichtung des Königreichs Hannover erhoffen. – Die Kirche ist jetzt immer so gut besucht, daß besondere Bänke und Stühle gestellt werden müssen, und wie reichlich fließen die Liebesgaben! So gab der Turnverein 50 M und die Ortssammlung hier 1 179 M 20 Pf.

7. September. Die Preise für die Lebensmittel sind bislang wenig gestiegen. Schweine und Kühe sind sogar billiger geworden. Erstere kosten 100 Pfund lebend nur 37 M. Die Schlächter haben jedoch ihre Preise nur um 5 Pf. Heruntergesetzt. Karbonade kostet Pfund 85 Pf., Kochfleisch 70 Pf. Für Roggen zahlt man hier 10 M pro 50 Kg. Die Militärverwaltung hat durch Vermittelung des landwirtschaftlichen Vereins die Bauern gebeten, für das Heer für 9 M zu liefern. Dafür wird sie hier jetzt nichts bekommen.

Auf den Kriegsschauplätzen ist augenblicklich eine gewisse Ruhe – doch gemessen nur vor neuen großen Ereignissen. Unser rechter Flügel ist nur noch 35 Km von Paris entfernt. Die französische Regierung, Poincarè und seine Minister, ist nach Bordeaux geflohen. Antwerpen wird belagert. Die Russen beunruhigen unsere Ostgrenze nach ihrer schweren Lage bei Tannenberg augenblicklich nicht. In Galizien haben sich leider die Österreicher hinter Lemberg zurückgezogen, aus taktischen Gründen, wie der Generalstab verlautbart.

8. September. Die Schulkinder erzählen mir, daß Johannes Pailer in Rußland gefallen sei. Amtliche Mitteilung hat die Mutter jedoch noch nicht. Abends geht die erfreuliche Nachricht ein, daß die Festung Maubeuge am 7. September kapituliert habe. 40 000 Gefangene und 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen.

9. September. Frau Lehrer Peters – Scharmbeck erzählt uns, daß Hans Mottke, Sohn des Kollegen Mottke in Stelle, gefallen sei. Er diente bei Ausbruch des Krieges als Einjähriger in Straßburg. Ein schwerer Schlag für die Eltern, die sich soviel aus ihrem 2. Sohne machten, der ihnen bislang viele Freude gemacht hat. – Zimmermann Gustav Schulz und Tischlermeister Peter Oertzen jun. sind nach ihrer Einziehung erst noch wieder entlassen.

10. September. Das Wetter ist so warm und dauernd beständig, sodaß die Ernte gut eingebracht werden kann. – Friedel Lühr, 2. Sohn von Kaufmann Lühr hier, hat einen interessanten Brief aus Belgien geschrieben. Er schildert die Schlechtigkeit und Tücke der Bewohner und ihre gerechte Strafe. Augenblicklich marschiert er von Brüssel aus gegen Antwerpen. Er brennt voll Kampfbegierde und möchte gern in der vordersten Linie die Feinde schlagen.

11. September. Frau Pailer hat heute eine Karte von Johannes bekommen, er lebt also noch. Mal wieder ein falsches Gerücht!



12./13. September. Es wird amtlich gemeldet, daß Prinz Joachim, der jüngste Sohn unsers Kaisers, in Rußland am rechten Oberschenkel durch einen Schrapnellenschuß verwundet sei. Doch nur Fleischschuß. General Hindenburg hat auch den linken russischen Flügel geschlagen und verfolgt ihn.

14. September. Kollege Mottke – Stelle teilt mit, daß sein Sohn Hans am 21. August beim Sturm auf eine Anhöhe in Französisch Lothringen den Heldentod gefunden hat. Es bewegt uns tief. Der gute hoffnungsvolle Hans!

15. September. Von unserm Kriegerverein sind folgende verwundet und zwar alle am Bein: Heinrich Hönkemeyer, Hermann Tödter, die beiden Brüder Tostmann, Adolf Beecken, gottlob alle nicht sehr schwer. Verwundet ist auch Karl Heitmann, der 2. Sohn des Vollhöfners Christoph Heitmann, aber am Arm. – Meine Frau und Frau Oertzen, Krankenpflegerin, bringen heute einen großen Posten fertiger Hemden und Strümpfe nach Winsen auf das Landratsamt, Annahmestelle für das Rote Kreuz vom Vaterländischen Frauenverein.

16. September. Heute bekomme ich einen Feldbrief von dem Gärtner Karl Heinsen. Er ist Lazarettgehülfe beim 9. Feldlazarett des 10. Armeekorps und schreibt u.a. folgendes: „Wir zogen über die Grenze nach Belgien hinein. Wir mußten immer hinter den Truppen her und hatten jeden Tag 30 – 50 Km Marsch, was mir sehr schwer fiel, hatten bei Namur eine Festung, 2 Tage Halt und hatten hier etwa 100 Verwundete. Wir zogen dann weiter über die Grenze Frankreichs bis Gonise, wo der Feind eine feste Stellung eingenommen hatte und unsere Truppen sich auch in Massen sammelten. Es kam dann am Sonnabend voriger Woche zwischen Gonise und St. Quentin zu einer großen Schlacht, wobei die Franzosen eine 3fache Übermacht hatten, auch die unsrigen zweimal zurückmußten. Die Schlacht dauerte bis Sonntagabend, wo der Feind sich zurückzog. Am Sonnabend-Mittag setzte schon unsere Arbeit ein. Aber es ist nicht zu beschreiben, wie schrecklich dieses ist! Hier sind 2 Feldlazarette errichtet, und wir haben an den beiden Schlachttagen über 5 000 Schwerverwundete gehabt. 3 Tage und 3 Nächte hindurch hatten wir alles schwerere Operationen und bekamen wir die ganze Zeit keinen Schlaf. Wie viele kräftige junge Burschen liegen hier, die nur einen Arm oder ein Bein haben, ja sogar beide fehlen. Man hört schreckliches Wimmern und Wehklagen. Sie springen sogar aus ihren Betten und reißen sich mit ihren Nägeln tiefe Wunden. Jetzt haben wir nur noch ca. 600 Kranke, viele sind schon weitergeschickt, viele sind auch gestorben. Es sind aber Gott sei Dank nicht der Hälfte Deutsche; alles durcheinander. Franzosen, Engländer, Zuaven, Türken und Deutsche. Auf dem Schlachtfeld lagen hauptsächlich die Franzosen und Zuaven, 3 und 4 übereinander. Jetzt stehen unsere Truppen schon um Paris und müssen wir die nächsten Tage auch nach. Ich bitte Sie, lieber Herr Stamer, betet daheim fleißig zum lieben Gott, daß er diesem schrecklichen Morden Einhalt gebiete!“

17. September. In den letzten Tagen war die Stimmung hier stiller. Die große Schlacht vor Paris ist immer noch nicht entschieden. Die Franzosen melden in ihren Zeitungen schon große Siege; nach unseren Meldungen – und darauf können und wollen wir uns verlassen – sind auch Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen und steht die Schlacht noch.

18. September. Die beiden LandsturMLEUTE W. BÜHRING und Ernst BÜHRING müssen morgen fort. In diesen Tagen sind auch viele NachschüBE nach Frankreich gekommen. Auch Kollege Heiseckes Sohn aus Ashausen, Ernst, welcher im August sein Maturum gemacht hat, ist mit einem Garderegiment nach kurzer Ausbildung nach dem Westen gekommen. – Die Nachrichten über die Schlacht vor Paris lauten für uns hoffnungsvoll.

20. September. Opferfreudigkeit! Herr Superintendent Ruppell hatte im Anschluß an die epistologische Lektion über die Opferfreudigkeit gepredigt. Die Worte haben gewirkt. Die nachfolgende Kollekte für Beschaffung von Wolle, Leinen, Unterzeug für die Soldaten ergab 451 M 71 Pf. Das ist die größte Kollekte, die wir bisher hier gehabt haben. Auch sonst ist die Opferfreudigkeit groß. So hat auch unser Lehrerverein gestern beschlossen, 3 % des Vierteljahresgehalt einschl. Wohnung für die durch die Russen schwer heimgesuchte Provinz Ostpreußen zu stiften. Die Kollegen Lütjens und Schröder, welche im Felde stehen, sind selbstverständlich davon befreit. Die anderen 11 haben 230 M aufzubringen.

21.-28.9. Überall feiert man begeistert die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U 9“, welches am Morgen des 22.9. 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek die 3 englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Cressy durch Torpedoschüsse zum Sinken gebracht hat. Der tapfere Kommandant Otto Weddigen und die Besatzung haben das Eiserne Kreuz I (EK I) bekommen. Kinder und alte Leute sprechen hier viel davon und hoffen, daß England durch unsere Uboote bestraft wird. – Vom Landsturm werden wieder 3 Jahrgänge 1871, 73 und 72 eingezogen. Abbauer Kuhn, Uhrmachermeister Wilhelm Backhaus und Vollhöfner Christoph Eggers gehören dazu, sie sind nach Celle gekommen. Viehhändler Heinrich Vick ist wiedergekommen.

27.-30. September. Für die ersten Toten aus der Kirchengemeinde, Abbauer Heinrich Maack aus Roydorf, Knecht Blume aus Luhdorf und Maurer Adolf Ravens aus Thieshope wird heute in der Kirche gedankt. – Feldpostkarten von Theodor Ebel und Fritz Poppe aus Schlesien beweisen uns, daß die Deutschen die Österreicher in Galizien gegen die Russen unterstützen wollen. Furchtbar ist das Ringen in der Millionenschlacht vor Paris; noch immer keine Entscheidung. Im Centrum gewinnen wir an Boden, und die Umgehungsversuche des Feindes an unserm rechten Flügel wurden von uns bis jetzt vereitelt. – Am 30.9. haben wir wieder Liebesgaben zum Landratsamte gebracht.

1.-10. Oktober. Der erste Verwundete ist im Dorf: Töpfer Adolf Beecken. Er erzählt mir, daß er in einer Schlacht zwischen Brüssel und Antwerpen verwundet worden sei. Er lag während des Kampfes, den sie gegen eine große Übermacht hatten, am Grabenrand und bekam eine Kugel durch Fleischteile am Gesäß, welche dann auch noch den Fußknochen am Hacken beschädigte. Die obere Fleischwunde ist schnell geheilt, während die Fußwunde, noch offen, bei jedem Tritte große Schmerzen macht. Er kommt jetzt in das Lazarett nach Lüneburg.

11.-17. Oktober. Diese Woche brachte uns die Trauernachricht von dem ersten Toten aus unserm Dorfe: Hermann Tödter, Sohn des Abbauers Peter Tödter ist nach seiner Verwundung im Lazarett in Bethel bei Bielefeld trotz sorgsamster Pflege und Behandlung, die sein Vater, der ihn dort zweimal besuchte, nicht genug rühmen konnte, am Mittwoch an Unterleibstypus gestorben. Die Kniewunde, die er in der Schlacht, als er allen voran über einen Stacheldraht klettern wollte, durch eine feindliche Kugel bekam, war gut geheilt, aber der durch die furchtbaren Strapazen geschwächte Körper konnte die schlimme Krankheit nicht überwinden. So hat er z.B. erst nach 27 Stunden nach der Verwundung Hülfe gefunden und dann mußte er noch die lange Eisenbahnfahrt machen, daß er furchtbar schwach in Bielefeld ankam. – Am Sonntagnachmittag haben wir den allgemein beliebten Jüngling und tapferen Helden hier auf dem vom Kirchenvorstand bestimmten Ehrenfriedhofe für Krieger bestattet. Alle Vereine unseres Dorfes und viele sonstige Bewohner gaben ihm das letzte Geleit, und Herr Superintendent hielt eine ergreifende Grabrede. Die Eltern sind schwer geprüft, Hermann war ihr einziger Sohn, nach die einzige Tochter Emma vor einigen Jahren, erst 18

Jahre alt, plötzlich gestorben war. Er hatte das Zimmererhandwerk erlernt und hatte vor dem Kriege schon einen Bauplatz erworben, auf dem er sich ein neues Abbauerhaus erbauen wollte.

18.-24. Oktober. Ein 2. Opfer: Christoph Schmalfeld, Sohn des Brinksitzers Hermann Schmalfeld, wird amtlich als gefallen gemeldet. Aber als Herr Superintendent für ihn im Hauptgottesdienst Danksagung tun wollte, bekam er kurz vorher einen Brief von dem Bruder in die Sakristei gebracht, worin er Zweifel an dem Tode mitteilt, denn man habe Christoph wohl verwundet gesehen, aber nirgends tot gefunden, er könne also auch noch gefangen sein. Die Danksagung unterblieb, und die Seinigen haben nun wieder Hoffnung.

25.-31. Oktober. Am Montag mußten einige Ersatzreservisten weg, darunter Willi Vick, der früher einige Wochen in Lüneburg bei den Dragonern eingestellt und wegen Bruchansatz entlassen war. Nun muß er Infanterist werden. – Petroleum wird rar. Unsere Kaufleute verkaufen an die einzelnen Kunden nur bis 3 L à 17 Pf. – Von Kollege Lütjens – Bahlburg bekam ich in dieser Woche eine Karte aus Frankreich, worauf er schreibt: „Wir haben in diesen 3 Monaten manche schwere Stunde gehabt, große Märsche und oft Hunger und Durst haben uns gequält. In den Schlachten am 22. und 28. VIII bei Charlerois, Montmedy, am 23.8. Nantilles, 27.8. Etreux, 29. und 30.8. St. Quentin und 2.9. bei Laon haben wir scharf mitgekämpft. Seit dem 12.9. besetzen wir mit 48stündiger Ablösung den Schützengraben vor Reims. Liebesgaben kommen jetzt in großen Mengen aus der Heimat.“ – Dem lieben Gott sei Dank für seinen Schutz und seine Liebe! Er gebe bald Frieden und ein frohes Wiedersehen!

1.-14. November. Die Pferde werden täglich teurer. Für schwere Arbeitspferde, welche sonst 800 bis 1 000 M kosteten, zahlt man jetzt 1 400 bis 1 600 M. Bislam war die Ausfuhr aus dem Bereich des X. Armeekorps verboten, jetzt ist sie wieder freigegeben.

15.-30. November. Am Sonnabend, dem 21. November bekamen wir hier im Dorfe das Elend des Krieges mit eigenen Augen zu sehen. Flüchtlinge aus Ostpreußen kamen mit 14 Pferden hier an. Sie kamen aus der Gegend von Lyk und haben ihre Heimat über Hals und Kopf verlassen müssen, um den eindringenden Russenhorden nicht in die Hände zu fallen. Sie werden hier bei den Bauern untergebracht. Fast alle Ortschaften unseres Kreises haben Flüchtlinge aufnehmen müssen. Die Kinder besuchen auch die hiesigen Schulen. Fremd klingen ihre Namen, wie Isotzki, Scharkowski u.s.w. Sie können auch durchweg neben Deutsch Polnisch sprechen.

Dezember. Überall ist man bestrebt, unseren Kriegern Weihnachtspakete zu schicken. Die Vereine, wie Kriegerverein, Turnverein, Landverein u.s.w. wetteifern miteinander. Auch unsere Schulkinder wollen nicht zurückbleiben. Sie haben 72 M 25 Pf. zusammengebracht und dafür sind 53 Krieger mit Weihnachtspaketen bedacht. Die Pakete enthielten Gokolade, Honigkuchen, Pfeffernüsse, 8 Boullionkapseln, 1 Notizbuch, 1 Tintenstift und einen von den Kindern geschriebenen Brief. Die Konfirmandinnen haben die Pakete gepackt, Kollege Volbers und ich sie geschnürt und adressiert.

Am 2. Weihnachtstage wurde den Ostpreußen aus unserm Kirchspiel und der Ortschaft Brackel eine Weihnachtsfeier mit Bescherung bereitet. Hierzu hatte der Landwirtschaftliche Verein 300 M gestiftet. Herr Superintendent gab aus kirchlicher Sammlungen 150 M, Herr Vollhöffner Peter Harms überbrachte aus einer Sammlung in Tangendorf 50 M und von den Überschüssen der Familienabende kamen noch 50 M hinzu. Hierfür waren durch Frau

Superintendent Ruppell, Frau Lehrer Stamer und Frau Gastwirt Klockmann lauter nützliche Sachen, namentlich Kleidungsstücke angekauft. Gegen 170 Personen wurden beschenkt. Der Jungfrauenverein sang bei der Feier passende Lieder, Herr Superintendent sprach über Galater 4,4 und ich über die Weihnachtsfeier im Felde 1870. – Zu Ende des Monats liefen schon Dankbriefe und -Karten ein von den Kriegern an die Schule für die Gaben. Das Vorlesen machte den Kindern große Freude. Von den vielen sei hier einer aufgeführt:

Schützengraben, den 20.12.1914

Geehrter Herr Stamer!

Ich teile Ihnen mit, daß ich das Paket von der Schule zu Pattensen erhalten habe, und sage allen denjenigen die mir durch Zusendung des Pakets eine große Freude bereitet haben, meinen herzlichen Dank. Es ist mir leider nicht vergönnt, in diesem Jahr das Weihnachtsfest in der lieben Heimat zu feiern, werde aber hier im Westen unter all den lieben Kameraden auch ein Weihnachtsfest erleben, woran ich noch oft denken werde, wenn ich als Sieger wieder heimkehren darf, woran wir alle nicht zweifeln. Wir hoffen hier alle, daß der Krieg, der schon so viel Menschenleben gekostet hat, bald zu Ende ist, bloß einen Wunsch haben wir alle, daß wir vorher noch mal nach England kommen, um unserm Vetter da drüben zu zeigen, was es heißt, mit den Deutschen Krieg anzufangen. (der Schreiber führt dann noch zum Zeichen, daß sie alle oft und gern an die Heimat denken, ein Gedicht an, welches die Gedanken von einem Jäger aus der Lüneburger Heide wiedergibt, der vorm Feind auf Posten steht, und beginnt: „Das Rauschen der Herbstwinde im Föhrenwald läßt mich mit Macht erinnern ans Heimatland“ – und schließt dann:) Ich wünsche Ihnen und der Schule ein gesegnetes Weihnachtsfest und zur gleichen Zeit ein glückliches Neujahr. Ich bitte die schlechte Schrift und den etwas schwarzen Briefbogen zu entschuldigen, denn der Brief ist im Schützengraben geschrieben und wir haben uns in drei Tagen nicht gewaschen.  
Ihr früherer Schüler Otto Tostmann.

Otto sowohl wie sein Bruder Oskar und die beiden als gefallen vorher erwähnten Hermann Tödter und Christoph Schmalfeld dienten zusammen als Reservisten im Reserve-Jägerbataillon Nr. 10.

Um unser Volk vor dem Aushungern, wie es unsere Feinde wollen, zu bewahren, bestimmt die Behörde, daß dem Roggenmehl mindestens 5 % Kartoffelmehl und dem Weizenmehl Roggenmehl zugesetzt werden muß. Dieses Kriegsbrot ist bekömmlich und schmeckt gut.

## 1915

Januar. Die Bestimmungen über die Streckung des Brotkorns werden noch verschärft. Das Korn soll noch besser ausgemahlen werden, und es müssen nun 10 % Kartoffeln zugesetzt werden. Die Haferbestände werden mit Beschlag belegt. Die Pferdepreise sind enorm gestiegen. Gute Arbeitspferde kosten schon 1 500 bis 1 700 M. Fleischpreise sind noch so geblieben, Schweine z.B. Lebendgewicht 100 Pfund = 50 – 60 M.

Vom 18. bis 24. war die sogen. Reichswollewoche. Die Schulkinder sagen im Dorf Bescheid, daß die in den Häusern überflüssigen Wollsachen bis Sonnabend im Küsterhause abgeliefert werden sollen. Das geschieht reichlich, und am Montag hat Ortsvorsteher August Maack einen großen Wagen voll nach Winsen zu der Wollfabrik Naylor und Lemm gebracht. – Am 25. war abends im Männer-Turnverein nach dem Turnen eine kleine Geburtstagsfeier des Kaisers. Nach meiner Ansprache und dem Kaiserhoch wurden gemeinsame Lieder gesungen.

Turner Albert Schwartz trug noch 2 passende Gedichte vor. Am 27. war morgens 8 ½ Uhr Schulaktus (Schulfeierlichkeit) und um 10 Gottesdienst in der Kirche. Hieran nahmen die Kriegervereine teil. Herr Superintendent hielt eine packende Predigt, und der Jungfrauenverein trug die beiden Lieder vor: „Gott, sei des Kaisers Schutz“ und „Wir treten zum Beten“. Eine Kollekte für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger ergab den reichen Ertrag von 270 M. Abends hielt der Kriegerverein in seinem Vereinslokal Gastwirt Peter Stein eine Generalversammlung ab. Hier wurden noch 30 M gesammelt für die Kriegerwaisen.

Februar. Die Pferdepreise ziehen noch immer an. Es werden bis 2 100 M gezahlt. Viele im Dorfe verkaufen deshalb, einige kaufen von den ostpreußischen Flüchtlingen wieder. – Die Regierung belegt Hafer und Roggen mit Beschlag. Der Roggen muß an die Kriegsgetreide – Gesellschaft geliefert werden. Es ist bestimmt, daß pro Kopf und Woche nur 2 Kg Brot verkauft werden dürfen. So hofft man, Englands grausamen Plan, Deutschland auszuhungern, weil aus Amerika und Rußland kein Brotkorn hereinkommt, zu vereiteln. Mit Hafer muß auch sehr gespart werden; die Bauern dürfen neben dem nötigen Saathafer nur 2 Zentner für jedes Pferd behalten. Krafffutter wird ganz knapp, sodaß die Schweinemast leidet und die Tiere unausgemästet verkauft werden. Die Regierung ermahnt, sich mit Dauerware zu versehen. Der Futternot sucht sie durch Angebote von Futtergerste in ganzen Ladungen durch die Landwirtschaftskammer zu steuern. Für einen Zentner Gerste fordert sie 22,50 M, während sie den Landwirten für den abgelieferten Hafer nur 11,40 M bezahlt. Es wird deshalb nur wenig Gerste bestellt. Der Landwirtschaftliche Verein hält hier auch, um namentlich auch über Beschaffung von Futter zu beraten, am 10. Februar eine außerordentliche Generalversammlung ab. Dr. Seedorf aus Uelzen hält über diese Frage einen Vortrag und gibt Ratschläge, wie das Vieh am besten durchzufüttern ist. Namentlich sollen Schnitzel, Melasse und Zucker verbraucht werden. Einige Landwirte bestellen gemeinsam Sierkatinschrot in Harburg. – Für die Kartoffeln wird ein Höchstpreis von 4,70 M für den Zentner festgesetzt. -

Am Montag, den 15., werden ungeübte Landsturmeute eingezogen, darunter Gottfried Neven, Theodor Beecken und Schröder. – Am Mittwochmorgen darauf kommt die erfreuliche Nachricht, daß Hindenburg in neuntägigem Ringen in der Winterschlacht in Masuren Ostpreußen von den Russen gesäubert habe. Begeistert stimmen die Kinder in den Gesang ein: Lobe den Herrn ... Abends kommt Nachbar Eggers vor, der bisher in Soltau Gefangene bewachte. Er erzählt, daß das Landsturmbataillon, dem noch mehr aus Pattensen angehören, mobil gemacht wäre und in diesen Tagen an den Feind – voraussichtlich nach Rußland – rücken würde.

Unser Gemeindevorsteher Gastwirt August Maack, der zuerst unabhkömmlich war, ist auch eingezogen. Als sein Vertreter wird Gastwirt Christoph Klockmann gewählt.

März. Am Dienstag, den 2. März ist in Klockmanns Saal eine öffentliche Versammlung zur Aufklärung über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Brotversorgung. Den Vortrag hält Pastor Bode aus Egestorf, welcher einen in Berlin abgehaltenen Kursus besucht hat. Er legt uns warm ans Herz, mit dem Brote sparsam umzugehen. Die Fortbildungsschüler und Kinder der Oberstufe hatte ich auch zu diesem Vortrag mitgenommen.

Am 3. März trifft hier die traurige Nachricht ein, daß Fritz Poppe, Sohn des Malermeisters Poppe, im Lazarett in Ungarn an Lungenentzündung gestorben ist. Er hat zuerst in Frankreich und dann in den Karpathen als Maschinen-Gewehr-Schütze gekämpft und dort seinen Tod gefunden. Ein guter deutscher Jüngling, ein eifriger Turner und Führer der Jugendturnriege ist in ihm heimgegangen. Ehre seinem Andenken! –

Das Lüneburger Landsturmbataillon ist von Soltau nicht nach Rußland, sondern nach Frankreich nach St. Quentin gekommen.

Nachdem in den Städten schon Anfang März sogenannte Brotkarten eingeführt waren, bekommen auch die Landgemeinden sie, wir in Pattensen am 14. dieses (Monats). Jede Person hat ihre besondere Brotkarte. Sie enthält Abschnitte für 4 Wochen. Für jede Woche kann man gegen diese Abschnitte beim Bäcker 1 625 g Brot oder 1 300 g Mehl entnehmen. Unsere Brotkarten gelten nur für den Kreis Winsen. Wer von hier in einen anderen Kreis verreist, muß sich wegen neuer Brotkarten dort anmelden oder Brot von hier mitnehmen. – Bauern -Selbstversorger-, welche Brotkorn zurückbehalten haben, bekommen keine Brotkarten; sie können gegen einen behördlichen Schein beim Müller die ihnen zugewiesene Ration von 2 ½ Kg für jede Woche mahlen lassen. Weißbrot aus reinem Weizenmehl gibt es nicht mehr. Konditoreware und Zwiebäcke kann man noch immer haben. Die Brotfrage scheint somit glatt gelöst.

Am 22. März sind 2 ostpreußische Familien wieder von hier in ihre Heimat – Kreis Oletzko in Ostpreußen – zurückgegangen, nachdem Hindenburgs tapfere Soldaten die Russen aus Ostpreußen vertrieben hatten. Einer von den Flüchtlingen, Wisotzki, welcher von hier aus seine Heimat aufgesucht hatte, erzählte, sein Haus mit Nebengebäuden stände noch, die Möbel aber seien alle zerstört, die Fenster herausgeschlagen, doch Roggen, Hafer und Gerste sei noch vorhanden. – Zwei Söhne Wisotzkis haben hier solange die Schule besucht. Es waren begabte prächtige Jungen, wie überhaupt die in Pattensen untergebrachten Ostpreußen durchweg rechtliche, gottesfürchtige Leute waren.

Am Sonntag Palmarum sind aus meiner Schule 22 konfirmiert, darunter ein Mädchen aus Ostpreußen: Ida Scharkowski. Ihre Eltern wohnen bei Vollhöfner Peter Neven. Neu aufgenommen in die Schule werden 14 Kinder. Die Kinderzahl beträgt jetzt 118. Davon gehören zur Oberstufe 65, zur Unterstufe 53. Ich gebe Halbtagschule für die Oberstufe von 7 h – 10 ½ h (4 Lektionen) und für die Unterstufe von 10 ½ h – 12 ½ h.

Einige Feldpostnachrichten geben Stimmungen und Ereignisse aus Ost und West wieder. So schreibt Wilhelm Rüppell aus den Argonnen vom 29. III. u.a. ... Der Franzmann ist augenblicklich sehr ruhig, nur gestern, am Palmsonntagmorgen, beschoß uns die feindliche Artillerie blödsinnig. Die Granaten piffen wie verrückt; es war doch so ein bisschen ungemütlich. Aber von diesen ungemütlichen Stunden werde ich wohl noch mehr bekommen. Ich stehe augenblicklich in einer Sappe, die unsern Graben mit dem des Franzmanns verbindet und nur durch spanische Reiter abgedämmt ist, Posten. Da ist natürlich größte Vorsicht und Aufmerksamkeit am Platze. Leider ist die Stimmung unter den älteren Kameraden garnicht so berühmt. Fast jedes dritte Wort ist „Heimatsschutz“ oder ähnliches ...

Etwas in Gegensatz dazu stellt sich Oskar Tostmann mit einem Brief, worin es u.a. heißt: In der letzten Zeit habe ich nur wenig Zeit zum Schreiben, da ich fast den ganzen Tag unterwegs bin. In den Schützengraben bin ich schon seit 14 Tagen nicht mehr gekommen, denn wenn es etwas zu requieren oder sonst etwas gibt, so muß ich los. Es ist auch sehr interessant. Ich kann mich mit den Einwohnern schon ganz gut verständigen. Sie stellen einem oft ja auch allerlei Hindernisse in den Weg, aber man kann es ihnen ja auch nachfühlen... Mir geht es noch immer gut und verlieren wir hier in der vordersten Front den Mut und den Humor nicht. Herzliche Grüße ...

Ludwig Poppe, ein Sohn des hiesigen Malermeisters, schreibt aus den siegreichen Kämpfen um Ostpreußen von der Grenze u.a.:

Befinden uns jetzt der Grenze nahe in der Gegend Ortelsburg-Willenberg. Den Russen haben wir in den letzten Tagen große Verluste zugefügt. Vielleicht sehen sie bald die Zwecklosigkeit des Krieges gegen Deutschland ein und ergeben sich. Ob dieses allerdings schon bis Ostern geschehen ist, möchte ich noch bezweifeln. Na, dann machen wir eben noch ein Stückchen. ...

April. I. Woche: Zur Frühjahrsbestellung haben verschiedene Frontsoldaten nach hier Urlaub bekommen: Hermann Schmalfeld vom Train im Westen, Vollhöffner Wilhelm Lühr, der augenblicklich auf der Feste Istein liegt, Gärtner Karl Heinsen von einem Feldlazarett im Westen. Letzterer wird schon vorher telegraphisch zurückgerufen. Er meint, daß das X. Artillerie-Korps von Reims wegkommt.

II. Woche: Die ersten Brotkarten sind abgelaufen. Die Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt. Die neuen Karten gelten gleichfalls für 4 Wochen. Die Brotmenge hat wöchentlich um 175 g vergrößert werden können und beträgt jetzt 1 800 g.

3. Woche: Unsere Ostpreußen gehen zurück. Am Donnerstag, den 22. April, soll ein Sonderzug sie von Winsen in ihre Heimat bringen. Sie sind gern hier gewesen. Die Winsener Nachrichten bringen von ihnen aus allen Dörfern Danksagungen für gute Wohnung, Pflege und Behandlung. Durchweg haben unsere Bauern ihnen auch noch allerlei Eßwaren, lebende Hühner und dergleichen mitgegeben. Die Eltern, deren Kinder ich in der Schule gehabt habe, verabschieden sich von mir mit herzlichen Dankesworten.

4. Woche: Der Sonderzug für die Ostpreußen ist erst am Montag, den 26., abgefahren. Die Verzögerungen sollen ihren Grund in der Inanspruchnahme der Eisenbahn durch Truppenverschiebungen nach dem Osten haben. Für unsere Ostpreußen war dieser Aufschub teilweise recht unbequem, da sie ihre Sachen schon alle verpackt hatten. Aber im Interesse der Verteidigung unseres Vaterlandes ertragen sie es willig. Es geht hier das Gerücht, daß Hindenburg zur gänzlichen Niederwerfung der Russen 500 000 Mann angefordert haben soll. – Mit meinen Kindern habe ich festgestellt, daß aus Pattensen allein jetzt 105 Mann eingezogen sind, also ungefähr 1/7 der gesamten Einwohnerzahl. Würden alle Orte unseres Vaterlandes so viele gestellt haben, so würde das einer Truppenmacht von 9 bis 10 Millionen entsprechen. Es sollen aber nur gegen 6 Millionen sein. – An der belgischen Front in Gegend von Ypern haben unsere Truppen einen schönen Vorstoß gemacht. Ich erfahre, daß unsere neuen Flachbahngeschütze von 18 m Rohrlänge und 40,8 cm Kaliber Dünkirchen beschießen vermöge einer Reichweite von 50 Km. Die ersten Granaten haben den Feinden einen heillosen Schrecken eingejagt.

Aus dem Felde schreibt der 2. Lehrer aus Pattensen, jetzt Musketier im Infanterie-Regiment 77 folgende interessante Zeilen:

Bouegogne (?) b. Reims, 1. Ostertag 1915

Lieber Kollege! Eine gute Schreibgelegenheit fehlt uns hier, Du mußt deshalb entschuldigen, wenn es nicht ganz so wird, wie man es sonst verlangt. Man muß sich eben damit behelfen, wie man es hat. Ich schreibe dies in einem Wagenschauer, dieses ist durch eine Bretterwand in 2 Teile geteilt. In dem Raum ist es besonders nachts recht kalt; namentlich bei so ungemütlichem Wetter wie heute. Und doch schläft man, sobald man sich hinlegt, da wir am Tage viel Dienst haben. Heute ist dienstfrei, Karfreitag dagegen nicht. Unser Ort ist schon häufig von den Franzosen beschossen worden, teilweise ist schon recht beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Auch viele Zivilleute von hier sind schon getötet oder verletzt worden. Viele Häuser sind in Trümmerhaufen verwandelt. Auch vorgestern fand wieder eine heftige Beschießung statt. Wir waren gerade auf dem Übungsplatz, als plötzlich in der Nähe des Forts Brimant (?) ein französischer Fesselballon erschien, der uns sofort beobachtet hatte. Es dauerte nicht lange, da kamen auch schon die Granaten angesaut, sie schlugen im Dorf ein. Die nächsten kamen uns schon näher, sie sangen uns schon über die Köpfe hinweg, ungefähr 100 m von uns entfernt krepitierten sie. Ein französischer Flieger über uns, der aber bald durch das Feuer unserer Abwehrkanonen vertrieben wurde, wollte jedenfalls die Wirkung des Feuers beobachten, was ihm nun leider nicht glückte. Bald erschien ein zweiter, aber eben hat er unsere Front

überflogen, da wird er auch schon freundlichst begrüßt, er macht kurz kehrt, allmählich sinkt er und brennend fällt er hinter unsere Linien zur Erde nieder. Wir haben uns inzwischen, da wir wehrlos sind, in ein naheliegendes Wäldchen zurückgezogen. Sämtliche Pferde (ungefähr 500) werden ebenfalls in dem Wald untergebracht. Fast jeden Tag werden wir auf so ungemütliche Weise gestört; bei jedem Quartier ist ein Unterstand, den wir sofort benutzen, sobald die Beschießung beginnt. An der Front ist es ziemlich ruhig, aber heute Nacht haben sie furchtbar gedonnert. Auch heute morgen lassen sie sich nicht in Ruhe, namentlich die großen Kaliber hört man brummen. Wir werden vorläufig noch weiter ausgebildet. Hier sind wir auch noch mit mehreren Kollegen zusammen; haben alle sehr bedauert, daß wir nicht auch die schönen Ferien bekommen. Laß sie Dir gut bekommen. Wie ist denn die Versetzung ausgefallen? Es sollte mich sehr freuen, wenn Du mir mal einiges darüber schreiben würdest. Grüße bitte alle Kollegen und Bekannten. Es grüßt Dich sowie Deine werte Familie

Dein R(ichard) Volbers

Mai. I. Woche. Am Sonntagabend - den 2. - höre ich, daß mein Kollege Heinrich Jürgens aus Ohlendorf, der als Leutnant der Reserve im Landwehr-Infanterie-Regiment 77 vor Ypern in Flandern mitkämpfte, den Heldentod gestorben ist. Ein Kopfschuß im Schützengraben hat seinem Leben ein Ziel gesetzt. Ein pflichttreuer Lehrer ist in ihm heimgegangen. Schul- und Gemeindevorstand widmen ihm in der Zeitung warme Nachrufe. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 Kindern. Sein Tod hat uns alle tief bewegt.

Kinder berichten mir, daß unsere mit den Österreichern zusammen kämpfenden Truppen in West-Galizien einen sehr großen Sieg errungen haben. Das Gerücht spricht von 16 700 gefangenen Russen und vielem erbeuteten Kriegsgerät. Doch leider ist die Nachricht, die auch von den Zeitungen gebracht wird, nicht wahr. Sie ist stark übertrieben, wenn der Sieg auch ein glänzender ist. Die russische Stellung ist an mehreren Stellen durchbrochen. 30 000 Gefangene sind eingebracht. Überdies befinden sich unsere Truppen in weiterem Vormarsch. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich. – II. Woche: Der Sieg in Westgalizien hat nun die Gerüchte fast wahr gemacht. Die Gefangenenanzahl beträgt jetzt schon 150 000. - Zwei Opfer hat der Krieg in dieser Woche aus Pattensen gefordert. Im Westen starb infolge schwerer Verwundung im Feldlazarett 88 der Haussohn Heinrich Meyer, Anerbe des Halbhofes. Er stand als Ersatz-Reservist beim Landwehr-Infanterie-Regiment 44. Seine 3 Brüder Otto, Karl und Willi stehen auch noch im Felde. Im Osten fiel bei einem Sturmangriff bei Augustrow der Häusling August Lübberstedt, Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment 137; er hinterläßt eine Witwe mit 2 kleinen Kindern. Kollege Volbers, der auch in Galizien kämpfte, schreibt aus dem Vereinslazarett Branitz in Oberschlesien. Er hat aber nur eine Fleischwunde. – Fast überall, wohin man hörte, sprach man von der Torpedierung des großen englischen Dampfers Lusitania, den eines unserer U-Boote in der Irischen See zum Sinken brachte. Leider sind auch gegen 1 500 Menschen dabei untergegangen, unter ihnen die beiden reichen Amerikaner Vanderbilt und Pearson. Der Dampfer war ein englischer Hilfskreuzer und hatte viel Munition und Waffen für England an Bord. Daher ist er mit Recht torpediert. – Am Sonnabend, den 15., fand eine amtliche Aufnahme der Kartoffelvorräte statt. III. Woche. Hans Schmit, Sohn des Kaufmanns Schmit, ist zum zweiten Male bei Ypern verwundet, dies mal nur leicht am Knie. IV. Woche. Italien ist aus dem Dreibund ausgetreten und hat Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Diese Nachricht bewegt Klein und Groß. Überall spricht man mit großer Verachtung von diesem Treubruch. Möge Gott die Treulosen dafür strafen! Der Krieg wird dadurch leider verlängert werden, aber der endgültige Sieg wird auf unserer Seite sein. Nachstehend die jetzigen Preise für Lebensmittel:



1 Fein- oder Grobbrot zu 5 Pfund	1,05 M
12 Zwiebäcke	0,10 M
1 Pfund Weizenmehl	0,26 M
1 Pfund Reis	0,70 M (früher 20 – 30 Pf.)
1 Pfund Gries oder Reismehl	0,70 M (früher 20 – 30 Pf.)
1 L Petroleum	0,40 M
1 Pfund Schweinefleisch	1,20 M – 1,30 M, sonst 0,80 – 0,90 M
1 Pfund Rindfleisch	1,10 M – 1,20 M, sonst 0,90 – 1,00 M
1 Pfund Beefsteak	1,40 M, sonst 1,20 M
1 Pfund Butter	1,40 M, sonst 1,30 M
Eier, 14 Stück für	1,00 M, sonst 20 – 22 für 1,00 M.

Juni. 1. Woche: Dachdeckermeister Detlef Dittmann ist von Ypern auf Urlaub gekommen. Er erzählt von den schweren Kämpfen dort, hält aber unsere Stellungen für uneinnehmbar und ist siegesgewiß. 2. Woche: Es herrscht große Dürre und Hitze. Der Roggen auf sandigem Boden leidet not; noch schlimmer geht's dem Hafer. Er ist nur handlang und bekommt schon Rispfen. Möchte es doch bald Regen geben. 3. Woche: Etwas Regen hat es gegeben, doch nicht genug. Nun ist es kälter geworden und in mehreren Nächten hat es etwas gefroren. Auf manchen Feldern haben Bruchbohnen und Kartoffeln gelitten. Somit schlechte Ernteaussichten. – Am Dienstag, den 15., waren die Verwundeten aus den Lazaretten in Winsen, Salzhäusen und Eyendorf von Herrn Superintendenten Rüppell eingeladen. Es waren an die 30, die teils zu Wagen, teils mit der Bahn kamen. Sie wurden mit Kaffee und Abendessen im Pfarrgarten bewirtet und sangen fröhliche Lieder dabei. – Kaufmann Lühr bekommt die erfreuliche Nachricht, daß sein Sohn Friedel wegen mehrerer erfolgreicher Patrouillengänge im Westen das Eiserne Kreuz 2. Kl. bekommen hat. Das ist der 2. aus Pattensen, der diese Auszeichnung erhalten hat, der erste Oskar Tostmann ist eigentlich Hamburger und hier nur in Pflege aufgewachsen. – Hermann Winsemann, der durch Granatsplitter am Fuß bei Ypern verwundet ist, ist ins Lazarett nach Winsen gekommen und war hier zum Besuch. Er geht aber noch an Krücken. – Ludwig Poppe ist infolge der Strapazen der Winterschlacht in Masuren und des Zuges nach Kurland gänzlich fußwund geworden und hat längere Zeit im Gipsverband liegen müssen. Er ist jetzt wieder hergestellt und auf seinem Erholungsurlaub erzählt er, daß die Russen meist schlechte Soldaten seien und ihnen im Nahkampf nicht standhalten könnten. Ludwig freut sich aufrichtig, bald wieder ins Feld zu kommen. Sein Bruder Otto war auch hier auf der Durchreise. Er soll mit einem Kameraden zusammen einen Schweinetransport nach Longery in Frankreich bringen, wozu auch die Garlstorfer Schweine-Verkaufs-Genossenschaft geliefert hat. – Ferner war Hermann Pahl auf einen Tag hier. Er hatte von Köln, wo sie Einkäufe gemacht hatten, einen Abstecher nach hier gemacht. Bislang ist er Fahrer beim Stab gewesen, doch soll er jetzt auch in den Schützengraben. 4. Woche: Der Kriegerverein sendet die 2. Liebesgabe an die Kameraden, im Ganzen 90 Pakete mit Zigarren, Chokolade, Bonbons u.s.w. Endlich bringt uns der Sonnabend nach 7 Wochen Dürre den erquickenden Regen. Der Sonntag bringt noch mehr. Der Hafer hat jedoch schon so gelitten, daß einige Felder umgepflügt werden müssen. – Neu eingezogen wird der 2. Sohn des Vollhöfners Oertzen, Otto, mit 19 Jahren, der nach Oldenburg kommt. Sein Bruder August steht als Infanterist in Rußland. – Kollege Lütjens, Bahlburg, auf Urlaub aus dem Westen erzählt, daß das I. Bataillon R.I.R. No. 78 von den Franzosen am 15. Juni mit großer Übermacht angegriffen und fast zu  $\frac{3}{4}$  gefangen genommen ist. Vermißt aus Pattensen ist hierbei auch Abbauer Martin mit noch anderen aus unserm Kirchspiel. Maurer Wilhelm Rieper hat sich angeblich mit noch 6 Kameraden seiner Kompanie retten können. Kollege Lütjens schreibt mir noch vom 8. aus derselben Stellung u.a.: Wir liegen seit dem 21. Mai im Schützengraben - Vogesen bei Kolmar -. Die Berge sind

sehr steil. Unsere Verpflegung und Post wird durch Esel nach oben geschafft. Starker Leichendunst erschwert uns an manchen Stellen sehr den Aufenthalt. Der Genuß deiner Zigarren tut mir da sehr wohl. Am Tage darf sich keiner sehen lassen, sonst schickt der Franzmann blaue Bohnen. Dazu plagen uns die „Bienen“. Durch Waschen an den Quellen suchen wir diese kleinen Ungeheuer zu vertreiben. Es ist also eine lausige Zeit. Da wir aber im allgemeinen wenig Verluste haben, wollen wir hier gerne aushalten. Hoffentlich ist es mit Rußland bald vorbei! ...

Von der Ostfront schreibt Nachbar Maack u.a.: Es ist hier augenblicklich so ruhig, als wenn der Krieg zu Ende wär. Wir erwarten aber den Rückzug der Russen an die Weichsel. Dann müssen wir unsere schöne Erdfestung verlassen, wo wir uns schon recht häuslich eingerichtet haben und auch das Ende des Krieges abwarten möchten. Unter den Kameraden, welche jetzt schon den dritten Gang an die Weichsel mitmachen, ist die Stimmung auf einen baldigen Friedensschluß stark bemerkbar. Wir wollen das Beste hoffen, denn der Gedanke an die Heimat macht doch manchem das Herz schwer.

Juli. 1.-10. Der Kriegerverein hat das Paket an Martin mit der Bemerkung „vermißt“ zurückbekommen. Die Regierung läßt anfragen, wieviel Fette und Öle noch vorhanden sind. Alle, die über 2 Zentner haben, müssen anmelden. Wie mir Gemeindevorsteher Klockmann mitteilt, hat hier keiner mehr solchen Vorrat, selbst die Schlachter nicht. 11.-20. Am Montag rückten hier 23 Gefangene zur Erntearbeit ein. Mit zwei Wagen wurden sie vom Winsener Bahnhof geholt. Es sind Belgier, Vlamen und Wallonen. Diese sprechen französisch, jene vlämisch. Es sind Infanteristen und Kavalleristen. Fast komisch wirken ihre kleinen betrodelten Mützen. Zwei stramme deutsche Landsturmmänner begleiten sie als Wachmannschaften. Es wird ihnen die 2. Schule überwiesen. Die Gefangenen schlafen auf Strohsäcken in der ausgeräumten Schulstube, die beiden Wachleute in einer Stube der leeren Lehrerwohnung. Die Gefangenen, welche einen guten Eindruck machen, werden den Bauern zugeteilt, durchweg je 1 oder 2 Mann. Morgens  $\frac{1}{2}$  6 Uhr werden die Gefangenen von der Schule abgeholt, und abends um 9 müssen sie wieder abgeliefert werden. Der Arbeitgeber hat ihnen Essen und Trinken zu geben und muß außerdem, wie man sagt, pro Tag und Mann 30 Pf. an die Behörde zahlen. Doch haben diejenigen, welche Soldaten im Felde haben, für jeden einen Gefangenen umsonst, gegen Unterhalt natürlich. Bisläng habe ich nur Gutes von den Gefangenen gehört. Man bedauert nur, daß man sich mit den Wallonen schlecht verständigen kann, auch können nur wenige mähen. – Eine Trauerkunde kommt wieder ins Dorf: in Galizien ist der Gastwirt Heinrich Meyn durch einen Brustschuß gefallen. Der Fall ist umso trauriger als er der einzige Sohn seiner noch lebenden Eltern war und eine Witwe – Tochter des Vollhöfners Aug. Oertzen, hier – mit zwei kleinen Kindern hinterläßt, wovon das jüngste während des Krieges geboren ist. Heinrich Meyn stand als Reservist beim Reserve-Infanterie-Regiment 79, lag erst vor Reims und ist von dort nach Rußland gekommen. – Noch eine zweite Trauerbotschaft trifft ein. Der Lehrer Heinrich Steffens, der unsere 2. Schule einige Monate in Vertretung versah, ist, wie sein Vater brieflich mitteilt, in den Argonnen gefallen bei einem Sturmangriff. Er stand beim Württembergischen Infanterie-Regiment 124. Mit edler Begeisterung zog er ins Feld, und nun ist er so bald den Heldentod gestorben. Sein Andenken in Ehren! – Die Futterstoffe sind noch immer knapp. Gemeindeseitig ist heute wieder eine Ladung Reismehl mit Zucker vermisch angekauft. 1 Zentner kostet 12 M. 21.-31.: Der Roggen ist schnell reif geworden und konnte bei gutem Erntewetter gemäht werden. Ende der letzten Woche wurde schon eingefahren. Auf leichtem Boden ist der Ertrag nur gering; Es gibt eine Stiege nur ein bis zwei Spint, auf gutem Boden dagegen fast einen Himpten. – Die Pferdepreise sind ungemein hoch. Gastwirt Wilhelm Maack hat zwei litauische Füchse von neun Jahren zu 5 000 M verkauft, vor vier Jahren hat er für beide 1 200 M gegeben. Für die Nationalstiftung der Hinterbliebenen der Gefallenen ist

hier durch eine Haussammlung von Frieda Rüppell und Elfriede Stamer zusammengebracht:  
1. an barem Geld 96,50 M, 2. an alten Schmuckstücken: 6 Armbänder, 7 Ketten, 12 Ketten, 36 Geringe, 5 Fingerringe, 7 Uhren, 5 alte Münzen und 13 kleine Anhängsel und Bruchteile.

August. 1. Woche. Ein Kriegsjahr ist vollendet. Welche Gedanken werden da geweckt! Wie sorgenvoll war der 1. August 1914, wo die Zukunft so dunkel vor uns lag. Jetzt steht Deutschland unerschüttert da. Unsere Heere stehen weit in Feindesland, im Westen wie im Osten. Belgien, der zehnte Teil von Frankreich und fast ganz Polen sind in unsern Händen. Gott war sichtbar mit uns. Freilich ist der endgültige Sieg noch nicht da, und schwere Opfer sind schon gebracht. Aus unserm Ort sind 10 Krieger gefallen oder vermißt:

- 1, Christoph Schmalfeld, gefallen,
2. Hermann Tödter, gefallen,
3. Fritz Poppe, gefallen,
4. Heinrich Meyer, gefallen,
5. August Lübberstedt, gefallen,
6. Ludwig Kroll, gefallen,
7. Heinrich Meyn, gefallen,
8. Ernst RICHKE, gefallen,
9. Heinrich Steffens, gefallen,
10. Georg Persiel, vermißt seit Oktober 1914.

Am Donnerstag, den 5. August, kam nachmittags die Nachricht von der Post, Warschau sei gefallen. Kaufmann Lühr hatte schon geflaggt. Am Abend bestätigt das Kriegstelegramm die Nachricht. Überall ist große Freude über diesen Erfolg. Am nächsten Morgen halte ich in der ersten Schulstunde eine Dankesfeier ab. Das war einmal wieder eine Freude für die Kinder. – 2. Woche: Nach einer Verfügung des Generalkommandos muß alles Geschirr in Küche und Wirtschaft aus Kupfer, Messing und Nickel abgeliefert werden. Hier mußte alles am 11 dieses (Monats) bei Gemeindevorsteher Klockmann abgeliefert sein. Namentlich wurden Waschkessel, Ofentüren, Kochtöpfe und Mörser gebracht. Es wurde vergütet für je 1 Kg:

Kupfer ohne Beschlag 4 M, mit Beschlag 2,80 M,  
Messing ohne Beschlag 3 M, mit Beschlag 2,10 M,  
Nickel ohne Beschlag 13 M, mit Beschlag 10,50 M.

3. Woche: Gelegentlich einer Predigt über das Scherflein der Witwe rühmt Superintendent Rüppell die Opferwilligkeit der Kirchengemeinde und teilt mit, daß im ersten Kriegsjahr die vorgeschriebenen kirchlichen Kollekten 2 900 M und die andern Gaben für das Rote Kreuz, die Nationalspende u.s.w. 9 200 M ergeben hätten. – In dieser Woche ist Gemüse und Obst für das Lazarett in Winsen gesammelt. Durch die Mädchen der Oberstufe wurden für denselben Zweck 640 Eier in unserm Dorfe gesammelt. – Johannes Pailer, Sohn der Abbauerwitwe Pailer, besucht mich auf seinem Erholungsurlaub. Er hat in Rußland gekämpft, beide Masurenschlachten mitgemacht, ist zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Bei einem freiwilligen Patrouillengange mit 3 Kameraden ist es ihm gelungen, 2 russische Posten gefangen zu nehmen. Zweimal ist er durch Gewehrschüsse am Bein verwundet und gehört jetzt zur Genesenenkompanie in Königsberg, von wo er bald wieder ins Feld zu rücken hofft. Sein Bruder Konrad ist auch auf Erholungsurlaub. Er hat am Feldzug in Belgien teilgenommen und ist bei Perthes in der Campagne durch Granatsplitter am Fußgelenk verletzt worden, sodaß das Gelenk wohl steif bleiben wird. – Am 19. August konnten wir zu allgemeiner Freude die Einnahme von Kowno feiern. 4. Augustwoche: Sie hat uns zwei

glänzende Erfolge im Osten gebracht: Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk sind gefallen. Wie begeistert sangen meine Schüler: „O Deutschland, hoch in Ehren!“. Doch auch eine Trauerkunde hat uns diese Woche gebracht. Otto Meyer, der 2. Sohn des Halbhöfners Meyer, ist an der Ruhr in Rußland gestorben. Sein Bruder Heinrich fiel im Frühjahr in Flandern. Die Eltern, die noch zwei Söhne im Felde haben, leiden schwer unter diesem herben Verlust. – Die Schweinepreise sind noch weiter gestiegen. Ich habe zwei zum Nachmästen gekauft und habe für 92 Kg 184 M bezahlen müssen. Die Futterstoffe sind auch sehr hoch im Preise. 1 Zentner Maisschrot kostet 33 M. 1 Zentner Gemenge aus Mais, Melasse und Weizenklein, das Gemeindevorsteher Klockmann von der Regierung bezogen hat, kostet auch 19 M. – Diese Woche hat nach einer Regenzeit wieder trockenes Wetter gebracht. Doch ist noch wenig Hafer eingefahren, weil er zuviel Nässe eingezogen hat und ausgewachsen ist. Leider fällt heute am Sonnabend das Barometer wieder, sodaß wieder Regen in Aussicht steht.

September. 1. Woche: Sie brachte uns wieder das liebe Sedanfest. Doch feiern es nur die Schulen ebenso wie im vorigen Jahr; die Großen kümmern sich nicht um diesen doch für uns alle so wichtigen Tag. Nach der Schulfeier habe ich mit meinen Kindern einen Ausflug nach dem Fuhrenkamp gemacht. Hier haben wir den Schützengraben, den unsere Jugendwehr gegraben hat, besichtigt und das Schützengrabenlied von A. Sergel gesungen. Dann haben wir die Hünengräber und „Hohenkarken“ besucht. – Der Gemeindevorsteher macht bekannt, daß die Besitzer von Schweinen von 100 Pfund Gerstenschrot, Zentner zu 17,50 M, beziehen können. – Eingezogen sind in dieser Woche noch Viehhändler Heinrich Vick und Maurer Oertzen, dieser war bislang wegen Schwerhörigkeit, jener wegen seines Herzfehlers zurückgestellt. 2. Septemberwoche: Wegen Abbauer Martin vom Reserve-Infanterie-Regiment 78, der seit dem Gefecht bei Metzeral am 15. Juni vermißt ist, hatte ich an das französische Kriegsministerium in Paris geschrieben. Am 7. September empfang ich folgende Antwort:

Ministre de la Guerre

République Française

Bureau Renseignements  
A 3517

Paris, le 19 Aout 1915

Le Controleur General Bossut, Chef du Bureau de Renseignements a l'honneur de faire conuaitre a Monsieur F. Stamer Lehrer a Pattensen que les bites de prisonniers etablies jusqu à ce jour ne contiennent pas le nom de Martin 78 Inf. Regt.

Le gouvernement francais autorisant trusles prisonniers allemands à correspondre aou lews familles, alin que vous recherchez aurait artainement ete à meme de vou donuer de us noual-les depins sa dissarition sil etait internè en France.

L'adj. Au Controleur General,

Chef du Bureau des Renseignements,

gez. (unleserlich)

Somit ist wohl anzunehmen, daß Martin, nachdem er schwer verwundet worden war, verschüttet ist. Es war für mich ein schwerer Gang, den Angehörigen die Nachricht zu bringen. 3. Septemberwoche: Klockmanns Saal ist jetzt fast voll von abgelieferten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Nickel, die hier aus der ganzen Kirchengemeinde zusammengebracht werden. Namentlich abgeliefert sind kupferne Kessel in den verschiedensten Größen, daneben aber auch Mörser, Lampen, „Füerkieken“, Kupferdraht, alte Waagschalen u.s.w. Die Ablieferung der großen kupfernen Kessel bringt manche in Verlegenheit, weil die bestellten eisernen nicht

eintreffen. Die Fabriken können nicht so viele fertigstellen. – Hafer und Nachmahd konnten eingefahren werden. Nachmahd ist reichlich gewachsen, sodaß der Mangel an Vorheu ausgeglichen wird. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Sie ist durchweg gut, wenn auch die Felder, die zweimal vom Frost gelitten haben, weniger geben. Für Hamburger Eierkartoffeln zahlen die Aufkäufer 3,20 M, für andere Sorten wie Magnum bonum 2,10 M für den Zentner. – Die Gemeinde hat beschlossen, die Gefangenen noch bis zum 1. Dezember zu bezahlen, falls das Kommando es genehmigt. 4. Septemberwoche: In ihr wurde das Zeichnungsergebnis auf die III. Kriegsanleihe mit über 12 Milliarden bekannt. 10 Milliarden hatte die Regierung nur gefordert. Ein glänzender Sieg ohne Blut und Eisen! Auch die Schulkinder haben sich in vielen Schulen mit ihren Ersparnissen beteiligt. In meiner Schule zeichneten 25 Kinder 1 530 M. Die Zinsen sollen halbjährlich an die Kinder ausbezahlt werden. Auf der hiesigen Postagentur sind von 32 Personen 25 000 M gezeichnet worden. Außerdem haben aber auch noch mehrere bei den Sparkassen, auf dem ihr Geld stand, gezeichnet. Es ist dies ja auch eine sehr gute Kapitalanlage: 5 % Zinsen bei einem Zeichnungspreis von 99 M. Dazu kann der, welcher den Betrag schon am 30. September einzahlt, gleich 2,50 M Stückzinsen für 100 M behalten.

Oktober. 1. Woche: Am 1. Oktober fand auf Grund der Bundesrats-Verordnung eine Viehzwischenzählung statt. Für unsern Ort war das Ergebnis 84 Pferde, 243 Stück Rindvieh, 2 Schafe, 1 024 Schweine. Ganz erheblich zurückgegangen ist die Zahl der Schweine infolge der knappen und teuren Futterkartoffeln. 1 Zentner Maisschrot kostet jetzt schon 42 M. Kollege Volbers schreibt aus Südungarn, daß er sich auf der Seite nach Serbien befindet. – 2. Woche: Der Feldzug gegen Serbien ist in vollem Gange. Belgrad und Semendria sind von unsern und den österreichischen Truppen erobert, und, was hier große Freude erregt, Bulgarien hält mit uns und ist in Serbien gegen Nisch eingedrungen. Der Vielverband will Serbien helfen und hat in Saloniki Truppen gelandet. Aber Griechenland hat dagegen protestiert und der ententefreundliche Minister Venizelos ist vom griechischen König entlassen. Rumänien will weiter neutral bleiben. So erscheint die Lage auf dem Balkan für uns sich sehr günstig zu entwickeln. Die Pattenser hoffen, daß der Friede nun nicht mehr weit ist. - 3. Woche: Am Donnerstag, den 21. dieses (Monats), feierten wir das 500jährige Hohenzollern-Jubiläum in der Schule. Die Ansprache betonte die Arbeit der Hohenzollern für ihr Land. Die Kinder deklamierten: Friedrich I. Gelübde. Nach der Feier ging es zum Sammeln von Eichel und Kastanien, die als Viehfutter dienen sollen. Denn Futterstoffe werden noch immer knapper, Mais ist überhaupt nicht mehr zu haben. 4. Woche: Der Butterpreis für den Kreis Winsen wird amtlich auf 2,40 M für ein Pfund Meiereibutter, für Bauernbutter auf 2,00 M festgesetzt. Die Bauern sind unzufrieden, daß ihre Butter so viel schlechter sein soll. – Am Sonntag, den 31. dieses (Monats), am Reformationsfeste, fand nach dem Vormittagsgottesdienst die Einweihung einer im Kriege neu erbauten Friedhofskapelle statt. Superintendent Rüppell hatte seiner Weihrede den Spruch: Ich bin die Auferstehung und das Leben, zugrunde gelegt, womit er auch in ansprechender Weise die Beschreibung der 3 Fenstergemälde, die Tod, Auferstehung und Ewiges Leben veranschaulichen wollen, verwob. Verschiedene Chöre des Jungfrauenvereins verschönten die eindrucksvolle Feier. Die Kapelle ist von Architekt Matthies in Bardowick erbaut und nach Angaben des Kunstmalers Hartmann daselbst ausgemalt. Sie kostet rund 8 000 M. Aus dem serbischen Feldzuge sendet Kollege Volbers seinen Schülern folgende Karte:

Serbien, den 29. Okt. 15.

Meine lieben Schüler! Schon immer hatte ich mir vorgenommen, Euch zu schreiben, aber die Zeit fehlte mir dazu. Wir mußten jeden Tag weit marschieren, mit den Serben kämpfen, und abends gruben wir uns ein Loch auf dem Felde, worin wir schliefen. Dann war ich sehr müde, und ich hatte keine Lust mehr zu schreiben. Wir sind schon 60 Km in S. einmarschiert. Wir

schlachten uns Schweine und Hühner, von diesen gibt es hier sehr viel. Wenn man Hunger hat, wird eins geschlachtet. Hier sind hohe Berge, auf diesen haben sich die Serben immer verschanzt. Ich könnte noch vieles schreiben, aber die Karte ist schon voll beschrieben. Wenn ich wieder komme, werde ich Euch vieles erzählen können. Es grüßt Euch alle, sowie Eure Eltern und Herrn Stamer Euer  
Lehrer Volbers.

November. 1. Woche: Auf die Bitte des Vaterländischen Frauenvereins fand in den Orten unseres Kreises wieder eine Sammlung alter Wollsachen statt. Das Ergebnis in Pattensen ist gegenüber dem vorjährigen nur gering. Um Fleisch zu schonen sind vom 1. November ab wöchentlich zwei Fasttage bestimmt, an denen die Schlachter kein Fleisch verkaufen dürfen. In den Wirtschaften dürfen Montags und Donnerstags keine Speisen, zu denen Fett gehört, verabfolgt werden, Sonnabends kein Schweinefleisch. – Die Schweinepreise sind noch immer gewaltig hoch. Frau Hofbesitzer August Maack bekommt für eine fette Sau 140 M für 100 Pfund Lebendgewicht. 2. Woche: Die Landwirte, welche mehr als 1 ha mit Kartoffeln bepflanzt hatten, mußten den Ertrag der Ernte beim Gemeindevorsteher angeben und sind verpflichtet, 1/10 ihres Bestandes abzugeben. Der Kreis Winsen muß an die Stadt Harburg 10 000 Zentner liefern zu dem amtlich festgesetzten Höchstpreise von 2,95 M für einen Zentner. – Der Gendarm und der Gemeindevorsteher haben hier wie andernorts auch einige Häuser besucht um nachzusehen, ob noch Brotkorn zum Schweinefutter genommen wird. Hier ist kein Fall festgestellt worden, in Ashausen jedoch mehrere. Da werden empfindliche Strafen eintreten. Aber leicht ist die Schweinemast auch nicht, da die Futterstoffe immer sparsamer und teurer werden. Seit dem 12. dieses (Monats) sind auch Höchstpreise für Schweine festgesetzt. Sie betragen für 100 Pfund Lebendgewicht:

für Schweine unter 60 Kg	65 M,
für Schweine über 60-80 Kg	80 M,
für Schweine über 80-100 Kg	95 M,
für Sauen	90 M.

Der Preis erhöht sich von über 100 bis 120 Kg um 10 %, von über 120 Kg um 20 %.

3. Woche: Die vorhandenen Kornvorräte mußten angemeldet werden. In unserem Orte sind angemeldet: 3 565,45 Zentner Roggen, 1 436 Zentner Hafer, 10 Zentner Weizenmehl, 72 Zentner Roggenmehl, 4,5 Zentner Mengkorn. Es herrscht überall Petroleummangel. Die Kaufleute bekommen von ihren Lieferanten nur alle 8 Tage 20 L. Schon lange vorher bringen die Abnehmer ihre Kannen hin, um nur etwas zu erhalten. 1 L. kostet 32 Pf. Nur gut, daß hier die meisten elektrisches Licht haben. Jetzt hat man eine neue Petroleumbezugsquelle entdeckt. Eine Fahrradhandlung in Wilhelmsburg verkauft Petroleum. Leute, die es nötig haben, reisen selbst hin und holen eine Kanne von 24 L, die mit Gefäß 7,50 M kostet. – Die Behörde liefert jetzt auch Petroleum an die Gemeinden. Der Verkauf ist Kaufmann Schmit übertragen. Er gibt jedoch nur gegen Karten ab, die der Gemeindevorsteher ausstellt und nur auf 1 L für jeden Haushalt lauten. 4. Woche: Die Kinder erzählen mir, daß der Jäger Otto Tostmann vom Suez-Kanal geschrieben habe. Das erscheint mir jedoch wenig glaubwürdig.

Dezember. 1. Woche: Das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember ist 86 Pferde, 475 Rinder, 35 Ziegen und nur 863 Schweine. Die Zahl der Schweine hat also wegen Mangels an Futterstoffen sehr abgenommen. 2. Woche. Eine tieferschütternde Trauerkarte lief hier am Freitag ein: Unser zweiter Lehrer Volbers ist am 11. November in Serbien den Heldentod gestorben. Sein Feldwebel schreibt darüber an den Vater des Gefallenen:

Neudorf, Ungarn, den 4.12.15

Sehr geehrter Herr Volbers! In höflicher Erwiderung Ihres werten Briefes vom 30.11. muß ich Ihnen die auch für uns alle sehr traurige Nachricht zukommen lassen, daß Kamerad Volbers

nach wenigen Stunden an seinen Verletzungen gestorben ist. – Am 10. Nov. marschierten wir um 8 h früh von Majewo in südlicher Richtung ab. Nachts hatten wir das Dorf gesichert. Gegen 9.30 h gingen wir unweit einer österreichischen Gebirgsbatterie vorüber, wobei wir plötzlich ein mörderisches Kanonenfeuer von den Serben bekommen. Obgleich uns das Feuer nicht gelten sollte, hieb ein Treffer in die ausgeschwärmte Kompanie und forderte 3 Kameraden von uns, wobei auch Volbers. Weitere Schüsse brachten den neben uns lagernden 52ern Verluste. Auch wurde der österreichische Batterieführer schwer getroffen und war sogleich tot. In einem nahen Hohlweg konnten unsere 3 Kameraden gleich verbunden werden, und konnte leider nur der Tod festgestellt werden. In Volbers zeigte sich noch Leben, und ließ ich ihn gleich wegtragen, um ihn vor weiterem Feuer zu schützen. Leider ist er gleich darauf gestorben. Zur Besinnung ist er nicht mehr gekommen, auch hat er von seiner Verwundung nichts gemerkt, denn ein Geschoßstück hatte den Kopf schwer verletzt. Wie Ihnen wohl bekannt, hat sich Volbers auch hier bald ein volles Vertrauen erworben. Nicht nur, daß ich ihn nach 2 Wochen zum Gefreiten beförderte, ich hatte ihn auch zum Unteroffizier vorgeschlagen, und er ist auch am 19.11. zum Unteroffizier befördert worden, bekanntgegeben am 22.11. Leider schief er da schon in kühler Erde, und war ihm die bereitete Freude und Anerkennung für treue Dienste vergebens. Dem, der sein junges Leben für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes dahingegeben, sei stets ein ehrendes Andenken bewahrt. Ergebenst

Bohrmann 7/232.

So hat der entsetzliche Krieg noch das 2. Opfer von unserer Schule gefordert. Um Kollege Volbers ist die Trauer allgemein. 2 ½ Jahre hat er hier in Treue gearbeitet und war bei Groß und Klein sehr beliebt. Auf seine Karte Ende Oktober haben ihm die Kinder noch verschiedene Briefe und Pakete geschickt, die ihn aber wohl nicht mehr lebend erreicht haben. Ich hätte ihn auch hier gerne wieder als Mitarbeiter gehabt, aber Gott hat es anders beschlossen. Möge Gott seinen armen Eltern in Gilten bei Fallingbostal Trost senden, die in ihm den zweiten Sohn verloren haben. 3. Woche: Die Christvesper war auch von den hiesigen belgischen Gefangenen besucht. Sie saß oben neben und vor der Orgel. Weil sie mit ein paar Ausnahmen nicht Deutsch verstehen, hat Superintendent Rüppell den Predigttext, die Weihnachtsgeschichte und das Vaterunser auch französisch vorgelesen. Die Wachmannschaften haben den Gefangenen in der 2. Schulstube, wo sie ja wohnen, auch noch einen Tannenbaum zubereitet. Letzte Woche bis Ende 1915: Eine neue Trauerkunde traf hier am ersten Weihnachtsmorgen ein. Der Abbauer Wilhelm Soetebier von hier, welcher den Krieg bis jetzt als Landwehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment 78 glücklich mitgemacht hatte, ist an einer schweren Verwundung, die er im Kampfe um den Hartmannsweilerkopf davongetragen hatte, im Feldlazarett gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit einem 12jährigen Sohn. Ein treuer tapferer Soldat, ein guter Ehemann, der bei allen im Dorf beliebt war, ist in dem Gefallenen dahingegangen. Seine Leiche soll, wie er es vorher gewünscht hatte, nach hier überführt werden.

## 1916

Januar: Erste Hälfte. Am Neujahrstage ist die Leiche von Wilhelm Soetebier unter allseitiger Beteiligung auf dem Ehrenfriedhof bestattet. Alle Feldgrauen, die hier zufällig auf Urlaub waren – wohl 25 – folgten ihrem Kameraden. Auch der Kriegerverein nahm mit Musik teil. Der Bestattete hat seine Verwundung, wie ich erfahre, im Sanitätsdienst, als er Verwundete vom Hartmannsweilerkopf herunterschaffen wollte, erhalten. – In allen Dörfern findet durch die Ortsvorsteher eine nochmalige Bestandsaufnahme des Brotgetreides statt, da die letzten Angaben anscheinend sehr ungenau sind. Der Regierungspräsident aus Lüneburg hat auf der Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in Uelzen mitgeteilt, daß die letzte

Aufnahme ein so geringes Ergebnis gehabt habe, daß, wenn die Angaben stimmten, wir nicht auskämen und zum Frieden gezwungen wären. Ortsvorsteher Klockmann hat hier in Pattensen nun über 500 Zentner mehr gezählt. Wenn das anderswo auch so geht, kommen wir also reichlich aus. Vorsichtigerweise hat aber die Regierung schon bekannt gegeben, daß die Brotkartenmenge wieder verringert werden soll. Auch soll die Verfütterung von Hinterkorn nicht weiter gestattet sein. – In den großen Städten nimmt die Fleischnot zu, so ist z. Bsp. In Berlin Schweinefleisch wenig oder garnicht zu haben, wie ich brieflich erfahre. Fette Starke werden hier in Pattensen mit 80-85 Pf. bezahlt. Vollhörn Pahl hat hier einen Bullen von 1900 Pfund à 76 Pf. verkauft. Zweite Hälfte: Die ganzen 14 Tage hatten wir stürmisches und regnerisches Wetter. Die Nässe ist so groß, daß sich in allen Kellern in Pattensen Wasser zeigt, so auch im Küsterhause, was eine große Seltenheit ist. Luhe, Ilmenau und Elbe sind hoch angeschwollen. In Hoopte hat das Wasser vielen Schaden angerichtet. Auf der Kleinbahnstrecke Winsen – Niedermarschacht ist der Eisenbahndamm durch das Wasser so beschädigt, daß der Betrieb auf längere Zeit eingestellt ist. Auf niedrig gelegenen Ländereien der Geest steht Wasser, und es ist zu befürchten, daß die Saat leidet. Auf höher gelegenen Strecken steht das Korn aber bisher recht gut. Möchte Gott uns doch eine gute Ernte beschicken, daß wir auch wirtschaftlich durchhalten könnten. Der milde nasse Winter ist allgemein. Im Osten wie auch im Westen leiden unsere Feldgrauen an der großen Nässe und möchten lieber klaren Frost haben. – Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses macht bekannt, daß die wöchentliche Brotmenge für eine Person auf 1 800 g herabgesetzt wird vom 1. Februar ab. – Der Geburtstag unseres geliebten Kaisers ist auch in diesem Kriegsjahr, seinem Willen gemäß und dem Ernste der Zeit entsprechend, in aller Stille gefeiert worden. An fast allen Orten fanden Festgottesdienste statt, auch hier in Pattensen. Eine Kollekte für die Hinterbliebenen der Gefallenen -Nationalspende- brachte hier den Betrag von M 231,55. Vor dem Gottesdienst hatte ich Schulfest mit der Ober- und Mittelstufe. Ich habe den Kaiser als Soldat geschildert. Dazu wurden passende Gedichte vorgetragen und Lieder gesungen. Am Abend hatte der Kriegerverein eine Generalversammlung, an der die nach hier beurlaubten Feldgrauen seine Gäste waren und ihre Erlebnisse erzählten. Hofbesitzer Christoph Eggers, Unteroffizier, erzählte von Fliegerangriffen auf St. Quentin, Hofbesitzer August Maack, Gefreiter, über Schützengräben an der russischen Front und nächtliche Sturmangriffe, Gärtner Heinrich Heinsen, Unteroffizier und Inhaber EK II, über Kriegserlebnisse in Serbien, Hofbesitzer C. Cordes, Gefreiter, über die Kämpfe in Belgien, Abbauersohn Musiker Hermann Ahlers, Unteroffizier, über den Rückzug von Meaux nach Reims, Abbauer Heinrich Hönkemeyer, Unteroffizier und Inhaber des EK II, über Patrouillenerlebnisse und Verwundung in Rußland. Das waren interessante Berichte, und wie waren die Zuhörer gespannt!

Februar 1916: Der Kriegerverein hat an seine Mitglieder und deren Söhne, die eingezogen sind, 52 Feldpostpakete geschickt, diesmal meistens Wurst. Diese wird auch knapper. Schlachter Witthöft hat sie für 1,70 M da Pfund geliefert. Das Kuchenbackverbot für Haushaltungen wird vom stellvertretenden Generalkommando des X. Artillerie-Korps auch noch für die Zeit nach dem 31. Januar ausgedehnt. Hausfrauen, die dennoch Kuchen backen (mit Hefe), werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Dieselbe Behörde verbietet den Ankauf von lebendem und geschlachtetem Rindvieh, Schafen und Schweinen durch Händler, Fleischer und Aufkäufer, die außerhalb des Korpsgebiets wohnen. Viehhändler u.s.w. aus dem Bezirk dürfen nur handeln, wenn sie dem Viehhandelsverband der Provinz Hannover, der neugebildet ist, angehören. Bei jedem Handelsgeschäft müssen sie ihre Ausweiskarte ohne Aufforderung vorlegen. Die Schlachttiere werden knapper, daher die Verordnung. Die Ferkel haben einen Preis erreicht wie nie zuvor. Abbauer Mencke hat für 6 Wochen alte Ferkel 52 M das Stück bekommen. Aber eigenartig, paar Tage später war auf dem Winsener Markt so



viel Angebot, daß der Markt bei weitem nicht geräumt wurde und nur noch 4 bis 5 Wochen für eine Woche bezahlt wurden. Es ist leider ein Fall von Maul- und Klauenseuche im Dorf zu verzeichnen. Die Frau Abbauer Schmalfeld, deren Mann im Kriege ist, hat eine Starke von einem Viehhändler aus Ohlendorf gekauft, und diese ist an der Seuche erkrankt. Die Starke ist auf einem Berliner Viehmarkt gekauft und hat die Krankheit mitgebracht. Hoffentlich geht die Seuche nicht weiter. – Zweite Hälfte Februar: Leider breitet die Seuche sich aus. Sie ist auch beim Rindvieh von Halbhöfner Otto Maack und Schmiedemeister Riedel festgestellt. Die Sperrvorschriften werden deshalb verschärft. Die beiden Lehrlinge bei Riedel dürfen auch nicht mehr zur Fortbildungsschule. Am Sonntag, den 26., war hier in Klockmanns Saal wieder ein Familienabend, veranstaltet von den beiden Jungfrauenvereinen in Pattensen und Luhdorf unter Leitung von Superintendent Rüppell. Dieser hielt eine erbauliche Ansprache und Frau Pastor Möller aus Hildesheim sprach über Aufgaben der Frau und Jungfrau in der Kriegszeit. Die Jungfrauen trugen patriotische Deklamationen vor und passende zweistimmige Lieder. Der Abend war sehr gut besucht und brachte für das Rote Kreuz einen Überschuß von 63 M. – In diesen beiden Wochen sind auch die letzten Gegenstände aus Schwermetallen - Kupfer, Zinn, Nickel, Messing etc. - zur Ablieferung gelangt. Im Ganzen wurde dafür durch unsern Gemeindevorsteher eine Summe von über 3 000 M gezahlt. Früh am Sonnabend, den 26., wurden wir durch eine Siegesnachricht aus dem Westen erfreut: vor Verdun wurde die Panzerfeste Douaumont von Brandenburgern - Regiment 24 - erstürmt. Ich habe es gleich den Kindern mitgeteilt. Lehrer und Schüler waren gleich begeistert. Gott helfe weiter!

März 1916: Die Knappheit von Lebensmitteln nimmt, besonders in den großen Städten, zu. Auf dem Lande ist sie noch weniger zu merken. Butter, Eier und Fleisch sind sparsam geworden. Die Preise sind dementsprechend gegen Juni 1915 noch um 30 – 50 % gestiegen. Auch andere Gegenstände wie Seife und Wolle haben eine Preiserhöhung erfahren. Weiße Waschseife kostet 1,20 M der Riegel, während es Schmierseife garnicht mehr gibt. Für graue Wolle bezahlt man 12 M, für schwarze 9 M das Pfund. – Auf der Zuchtviehauktion der Lüneburger Herdbuchgesellschaft hat die Gemeinde Pattensen einen Zuchtbull zu 2 500 M gekauft; der teuerste wurde dort mit 3 600 M bezahlt. Vom 14. III. ab gelten für Rindvieh Stallhöchstpreise von 60-100 M für 100 Pfund Lebendgewicht festgesetzt je nach Güte und Schwere. Damit ist den übermäßigen Preissteigerungen ein Ende gemacht. Zweite Hälfte März: Am Sonnabendabend etwa um 11 Uhr wurde unser Ort von einem Schadenfeuer heimgesucht. Es brannte das alte Wohnhaus, Scheune und Schweinestall des Vollhöfners Wilhelm Lühr nieder. Das an das alte Haus angebaute Wohnende, welches massiv und mit harter Bedachung durch eine Brandmauer vom alten Hause getrennt war, blieb ebenso wie eine neue massive Scheune erhalten. Zum Glück war schwacher und günstiger Wind. So wurden die anliegenden Strohdachgebäude der Nachbarn gerettet. Die 23 Gefangenen halfen kräftig, die Feuerspritze pumpen. Verbrannt sind leider 4 Stück Jungvieh, 29 Hühner und die Stroh- und Heuvorräte. Die Entstehungsursache ist gänzlich unbekannt. Zum Ausbruch gekommen ist das Feuer in der Scheune. Kurze Zeit nach dem Feuer kam Vollhöfner Wilhelm Lühr, der auf der Feste Istrien steht, auf Urlaub. Er meinte, so bedauerlich das Unglück auch sei, wäre es doch nichts gegen das, was die armen Menschen im Kriegsgebiet erdulden müßten. So wäre in seiner Nähe eine Granate in ein Bauernhaus eingeschlagen und hätte die ganze Familie getötet oder verstümmelt. – Die Sachverständigen, welche das Feuer untersuchten und den Schaden abschätzten, schrieben es einem Kurzschluß der elektrischen Leitung der Scheune zu. – Die 4. Kriegsleihe hat das erfreuliche Ergebnis von 10 650 M gebracht. Meine Schulkinder haben sich auch wieder mit rund 2 100 M beteiligt. – Die vom Kirchenvorstand veranlaßte Nagelung eines Eisernen Kreuzes hat begonnen. Das

Kreuz ist in einem Vorraum der Kirche aufgehängt. Genagelt wird eine halbe Stunde vor und nach den Gottesdiensten. An den Werktagen nehme ich Anmeldungen entgegen, an den Sonntagen unterstützen mich die Kirchenvorsteher August Neven und Hermann Pahl. Die silbernen Nägel kosten 5 M, versilberte 2 M und eiserne 1 M das Stück. In der ersten Woche sind 556 M aufgekommen. – Auf dem hiesigen Ehrenfriedhofe sind wieder zwei Krieger beigesetzt. Otto Berger, der sich im 2. Garde-Reserve-Regiment eine Lungenkrankheit zugezogen hat und daran in der Heimat gestorben ist, und August Meyn, ein Neffe des Vollhöfners Meyn aus Ashausen, woher auch Berger stammt. August Meyn ist im Lazarett in Hamburg-Barmbek an einer Granatverletzung am 26. Mai vorigen Jahres gestorben.

April 1916. Am 1. April sind die Konfirmanden entsprechend der Verfügung des Ministers entlassen. Die Konfirmation findet, weil Ostern so spät fällt -23. IV-, schon am Sonntag Judica statt. Das neue Schuljahr beginnt schon am 3. April, die Osterferien währen vom 8. bis 25. April. – 6 Knaben und 7 Mädchen sind am 3. neu aufgenommen. Die Schülerzahl beträgt jetzt:

I. Kl.	36 Knaben + 38 Mädchen	=	74
II Kl.	26 Knaben + 24 Mädchen	=	<u>50</u>
		Sa =	124 Kinder.

Im verflossenen Schuljahr habe ich den Unterricht in beiden Klassen allein erteilt. Im Sommer hatte die I. Kl. von 7 h bis 10 ½ h und die II. Kl. von 10 ½ h bis 12 ½ h. Zeichnen ist ausgefallen. Turnen habe ich Freitags abends von 8 h – 9 h in Maacks Saal gegeben. Vorturner des hiesigen Männerturnvereins haben dabei vorgeturnt. Im Winter ist der Turnunterricht auch ausgefallen. Die I. Kl. hatte dann 21 Lektionen in 18 ¾ Stunden, die II. Kl. 24 halbstündige Lektionen in 12 Stunden. Der Schulbesuch ist trotz des Krieges regelmäßig gewesen. Erst zu Anfang des Schuljahres wurde für die Kinder der Oberstufe oft Urlaub zu landwirtschaftlichen Arbeiten eingeholt. Als jedoch später die Gefangenen kamen, hörte das auf. Eine unangenehme Verfügung für unsere Bauern ist das Verbot der Hausschlachtungen vom 7. IV. ab. Auch darf der Schlachter kein Vieh mehr zum Schlachten aufkaufen. Ihm wird das Vieh durch den Viehhandelsverband überwiesen. Kaffee und Zucker werden auch sparsam. Kaffee kostet schon 3,40 M das Pfund. Nun, das ist so schlimm nicht, Gersten- und Roggenkaffee bieten annehmbaren Ersatz. Zucker wird hier bei den Kaufleuten nur noch zu 2 Pfund abgegeben, in Lüneburg sogar nur noch zu ¼ Pfund. Am 14.4. fand wieder eine Viehzählung statt. Es wurden gezählt: 78 Pferde, 437 Stück Rindvieh, 551 Schweine, 2 116 Stück Geflügel, worunter 600 Gänse. Die Zahl der Schweine hat infolge der Futterknappheit wieder bedeutend abgenommen. Zweite Hälfte April 1916: Zucker- und Kartoffelbestände müssen angemeldet werden, Zucker bei Beständen über 20 Pfund, Kartoffeln genau nach Pfunden. In jedem Haushalt dürfen für jede Person nur 50 Pfund Kartoffeln behalten werden. Was darüber ist, muß abgeliefert werden.

Mai 1916: Auf Empfehlung der Königlichen Regierung habe ich Sonnenblumensamen angeschafft und an die Kinder zur Aussaat abgegeben. Der Same ist ein gutes Hühnerfutter und eignet sich auch zur Ölgewinnung. Darum soll möglichst viel gebaut werden. Die Seife wird auch knapper und darf nur noch gegen Karte verabfolgt werden, für jeden Monat 125 g. Die letzte April- und erste Maiwoche haben uns herrliches Frühlingswetter gebracht. Es ist draußen so warm und fruchtbar wie im Treibhause. Die Kühe gehen schon in die Weide und finden reichliches Futter. Nun werden die Städte auch wohl mehr Milch bekommen. Um die Städte und das Heer regelmäßig mit Fleisch versorgen zu können, wird jetzt auch Vieh enteignet. Eine Kommission, Hofbesitzer Thiede – Gödenstorf, ein Vertreter des Kreisausschußsekretärs und ein Schlachtermeister, sucht die Tiere aus, die dann nach Bedarf abgeliefert

werden müssen. Am letzten Montag mußte Pattensen 10 Kühe und 5 Schweine liefern. Unser Schlachter bekommt jetzt wöchentlich abwechselnd 1 Kalb oder ein halbes Rind. – Zweite Hälfte Mai 1916: In Pattensen sind jetzt 29 Gefangene. Bauern und Gefangene sind gegenseitig recht zufrieden. Die Gefangenen bekommen sehr viele Pakete aus ihrer Heimat. Die meisten von ihnen glauben noch an einen Sieg ihrer Waffen und schenken unsern amtlichen Kriegsberichten keinen Glauben. Da irren sie sich natürlich sehr. – Allgemein ist die Freude darüber, daß die Österreicher in kraftvoller Offensive die Italiener aus Südtirol fast herausgeworfen haben. So muß es kommen! Der treulose Feind wollte den Tag der Wiederkehr seines Treubruchs feierlich begehen. Nun kann er seine Niederlage bejammern.

Monat Juni 1916: Die Nagelung des Eisernen Kreuzes in unserer Kirche ist beendet und hat einen Ertrag von 3 603 M gebracht. Das Kreuz ist in der Kirche neben die Kanzel aufgehängt und am Sonntag Exaudi eingeweiht. Superintendent Rüppell hatte seine ganze Predigt darauf angelegt nach Galater 6, 14. - Am 31. Mai hat unsere Flotte den ersten Seesieg über die Engländer am Skagerak errungen. In einer kurzen Schulfeier habe ich den Kindern diese Heldentat unserer Marine geschildert. Die Kinder sangen begeistert: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“. – Zu Pfingsten kommen viele Urlauber, besonders solche aus Garnison und Etappe. Wilhelm Rüppell, welcher inzwischen Leutnant geworden und mit dem EK II ausgezeichnet ist, ist in den Argonnen zum zweiten Mal durch Granatsplitter in der rechten Schulter (verwundet worden). Gottlob ist Aussicht vorhanden, daß der Arm wieder völlig gesund wird. Zweite Hälfte Juni 1916: Wir haben einen traurigen Todesfall in der Schule zu beklagen. Der 13jährige einzige Sohn der Häuslingswitwe Corbelin ist durch einen Unglücksfall jäh zu Tode gekommen. Er sowie sein Freund Gustav Ahlers hatten sich auf die leere Jauchetonne gesetzt, die von einem belgischen Gefangenen gefahren wurde. Durch das Klappern der Tonne scheuten die Pferde, Gustav Ahlers rettete sich durch Abspringen. Hermann Corbelin fiel so unglücklich herunter, daß ihm ein Wagenrad über Hals und Kopf ging und ihn sofort tötete. Gestern haben wir ihn unter allgemeiner Teilnahme zur letzten Ruhe bestattet. – Es ist dies wieder eine ernste Mahnung, wie gefährlich das Mitfahren von Kindern auf Jauchetonnen ist. – In der letzten Woche mußte Pattensen wieder 11 Stück Rindvieh an die Schlachtviehkommission abliefern.

Juli 1916: Tagesgespräch ist die große englisch-französische Offensive an der Somme und die russische Offensive in Südrußland. Durch diese sind die Österreicher nach Galizien zurück und aus der Bukowina herausgedrückt. Unsere hannoversche 19. Division steht auch dort in Gegend Kowel-Luck zur Unterstützung unserer Verbündeten. Kollege Hesse aus Ashausen, Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment 79, schreibt mir darüber u.a.: Vor Luck, den 29. Juni 1916. Lieber Kollege. Nach einer entsetzlichen Schwüle herrscht augenblicklich ein Gewitter mit starkem Regen. Hoffentlich kühlt es nun etwas ab. Die Hitze wurde schier unerträglich. Wir sind noch immer hinter der Front, etwa 12 – 16 Km. Du glaubst nicht, wie schwer hier gekämpft worden ist. Vor 6 Tagen brachte ich einen Transport von 600 Mann an die Front. Da sah ich Bilder, wie ich sie in Frankreich nirgends gesehen habe. ... Täglich kommt frischer Ersatz, der sofort zur Front abgeschoben wird. Von den Leuten, die ich zur Front brachte, sind viele schon wieder als Verwundete im Lazarett oder in Deutschland. Unsere Division hat in den letzten 4 Tagen 500 Mann an Toten verloren. Aber in gar keinem Vergleich damit stehen die Opfer der Russen. Ich sah sie tatsächlich noch haufenweise liegen. Sie stürmen in dichten Kolonnen und es ist vorgekommen, daß sie in 20-25 Wellen ankommen. Unsere Artillerie wirkt furchtbar. Gott sei Dank, haben wir jetzt genügend hier. Die Russen stehen wie die Mauern, schießen ausgezeichnet, haben sehr viele Maschinengewehre und werden vielfach von englischen, japanischen und französischen Offizieren

geführt. Da schon so viele Portepeeträger gefallen sind, hat man jetzt alle überzähligen aus der Front zurückgeholt. Es ist vorgekommen, daß in einem Zuge schon 12-16 Degenträger waren, die alle mit zum Sturm eingesetzt sind. ... -

Der Unteroffizier Johannes Pailer von hier ist dort auch vermißt. Sein Kompanieführer schreibt, daß er jedenfalls von den Russen gefangen ist. – Die Somme-Offensive hat unsern Feinden trotz fürchterlicher Verluste nur einen Gewinn von ungefähr 15 Dörfern gebracht. Hermann Pahl von hier, der in der Gegend südlich Arras gekämpft hat, erzählt, daß die Kämpfe immer schrecklicher wurden. Gefangene wurden von den Engländern kaum noch gemacht. – Vizefeldwebel Nicolaus Ehlers hat vor Verdun das EK II bekommen. – Der Juli brachte uns sehr viele Regentage, sodaß die Heuernte unseren Landleuten viel Not machte. Sie ist sonst sehr ergiebig. Weil es recht kalt bei dem Regenwetter war, ist das Heu nicht gerade verdorben, doch im Futterwert vermindert. Die letzte Juliwoche hat Ostwind und ein paar herrliche Sonnentage gebracht. Das meiste Heu konnte eingebracht werden. Die Frühkartoffelernte ist sehr gut. Bei den festgesetzten Höchstpreisen von 10 M für den Zentner werden große Einnahmen erzielt. So hat Abbauer Kuhn von etwa ½ Morgen Gartenland 600 M eingenommen. Der hohe Preis hat eine große Zufuhr nach den Städten gebracht, sodaß die Kartoffelnot dort nun ein Ende hat. Sie war aber auch sehr groß. Manche Familien haben in drei Wochen überhaupt keine Kartoffeln mehr gehabt. In Hamburg bezahlte man 30 Pf., ja sogar 90 Pf. für ein Pfund Kartoffeln, wie mir eine bekannte Familie erzählte.

August 1916: Der Kaiser hat zum 1. August einen Erlaß an sein Volk erlassen, worin er dem Volk für seine treue Arbeit und Opferfreudigkeit in den verflossenen zwei Kriegsjahren dankt und auffordert, weiterhin bis zum glücklichen entscheidenden Frieden durchzuhalten. Der bedeutsame Erlaß wurde auch mit den Schülern eingehend besprochen. Ferner wurden die Schüler gemäß einer Verfügung ermahnt zum Sammeln von Ähren, Brennesseln, Obstkernen und -steinen und Tee-Ersatz sowie zum Halten von Kaninchen. – Des Gummimangels wegen ist das Radfahren vom 12. dieses Monats ab gegen hohe Strafe verboten und nur gegen Erlaubnisschein vom stellvertretenden General-Kommando gestattet. Dieser wird aber nur in sehr seltenen Fällen gegeben, wenn das Radfahren im militärischen oder beruflichen Interesse ist. Die Briefbotin H. Pailer hat in unserm Dorfe bislang nur allein die Erlaubnis. Viele Gesuche sind abgelehnt. Zweite Hälfte August 1916: Dem Unteroffizier Hermann Pahl von hier ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz wegen Auszeichnung bei einem freiwilligen Patrouillengang das EK II verliehen. Sein Hauptmann hat ihm außerdem einen Dolch geschenkt und 14 Tage Urlaub bewilligt. – An zwei Tagen haben die Kinder der Ober- und Mittelstufe vormittags von 9 h – 11 h Ähren gesammelt. Der Ertrag soll dem Roten Kreuz zufließen. Da waren alle fleißig dabei. – Im Dorf erzählt man viel von Friedensgerüchten. Nach einer Voraussage eines Wiener Professors solle der 17. August bestimmt den Frieden bringen. Das törichte Gerücht hat sich natürlich nicht bewahrheitet. Fürchterlich tobt der Kampf vor Verdun und an der Somme weiter. Rußland sollte zum Sonderfrieden geneigt sein, aber nichts von dem, vielmehr haben wir einen neuen Feind bekommen. Rumänien ist zu unsern Feinden übergegangen und hat an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Es ist also ebenso treulos wie Italien. Hoffentlich geht's ihm nicht besser, Hindenburg und Mackensen werden im Verein mit Türken und Bulgaren ihnen den verdienten Lohn schon geben.

September 1916: Am 1. dieses Monats mußten nach Pfunden der Bestand an Fleisch- und Dauerwaren angegeben werden, ebenso die Zahl der Eier. – Am 2. September, dem Sedantage, habe ich schon um 7 h Schulfeier abgehalten, damit die größeren Kinder bei der Ernte, die noch sehr zurück ist, helfen könnten. Die Kleinen wollen den Tag namentlich zum Sammeln von Brennesseln verwenden. – Leider muß ich hier berichten, daß die

Schweineseuche ausgebrochen ist, bei der Knappheit der Tiere ist das Unglück um so größer. Die Schweine gehen meist sehr schnell ein. Solche, die abends noch gut fraßen, lagen am anderen Morgen tot im Stall. Einige Besitzer haben auch dadurch etwas gerettet, daß sie die Tiere, die nicht mehr fressen wollten, gleich schlachten ließen. Das Fleisch konnte als noch genießbar für M 1,25 das Pfund verkauft werden. Sonst kostet ein Pfund Schweinefleisch M 2,--.Zweite Hälfte September 1916: Nun ist auch die Butterkarte in allen Orten des X. Artillerie-Korps eingeführt. Jede Person bekommt die Woche nur 90 g und täglich ¼ L Vollmilch. Den Buttererzeugern wird für jede Person 180 g wöchentlich gelassen, die übrige Butter müssen sie zur Sammelstelle, Kaufmann Schmit, bringen. Von dort wird die übrige Butter nach Winsen in die Molkerei weitergeleitet. Die Milcherzeuger, die die Milch bislang nach Hamburg lieferten, müssen sie jetzt an die Meierei in Harburg abführen.

Oktober 1916: Die 5. Kriegsanleihe, deren Zeichnung am 5. dieses Monats beendet sein mußte, hat einen vollen Erfolg gebracht: gut 10 600 000 000 sind aufgekommen. Das ist ein großer Sieg hinter der Front. Meine Schulkinder haben 3 040 M dieses Mal gezeichnet, aber nicht in Anteilen auf Wertpapiere, sondern in Beträgen von 10 bis 250 M auf Kriegssparkassenbücher der Kreissparkasse in Winsen/Luhe. Diese verzinst diese Einlagen bis 1924 mit 5 %. Das Sparkassenbuch in schwarz-weiß-rottem Umschlag ist zugleich eine schöne Kriegserinnerung für die Kinder. – Die Ährensammlung hat einen Ertrag von 2 ¼ Zentner reinen Roggen ergeben. Der Erlös dafür von 27,50 M wird dem Roten Kreuz überwiesen. – Die Nesselsammlung brachte getrocknet 55 Pfund. – Von den Kriegsbilderbogen, die die Frau Kronprinzessin zum Besten der Kriegskinderpflege ausgegeben hat, haben die Kinder 80 Stück bezogen. Ich habe die Bilder mit ihnen besprochen, die guten Beifall fanden. Zweite Hälfte Oktober 1916: Am 15. dieses Monats fand hier eine Kirchenvisitation statt. Generalsuperintendent Dr. Schwerdtmann aus Hannover und für den Landrat Ecker, der in Belgien ist, Bürgermeister von Somnitz nahmen die Visitation und Revision der Kirchenbücher vor. Dabei teilte mir der Generalsuperintendent meine Ernennung zum Kantor mit. Am Nachmittag war Visitation in Stelle. Am Montag darauf hat Dr. Schwerdtmann in den Schulen von Stelle und Ashausen dem Religionsunterricht beigewohnt. – Die Bestimmungen über Hausschlachtungen sind erlassen, die neue Einschränkungen bringen. Die Schweine müssen selbst gemästet sein. Im Kreise Winsen darf auf Fleischkarte jetzt höchstens 150 g Fleisch abgegeben werden. Verlangen kann das aber keiner. In Pattensen war fast nur alle 14 Tage Fleisch zu haben. – Der Preis für Pfeffer für die Einschlachtungen ist sehr gestiegen, auf 20 M – 25 M für ein Pfund. – Die Schweineseuche ist noch nicht ganz erloschen. Bei Vollhöfner August Maack und Abbauer Ahrenholz sind noch wieder zwei Fälle vorgekommen. – Die Kartoffelernte ist beendet. Hier, wie auch in anderen Gegenden, ist sie nur mäßig ausgefallen. Die spät gepflanzten Sorten geben nur den halben Ertrag. Den Selbstversorgern sollen für jede Person täglich 1 ½ Pfund und 10 Himpten für jeden Morgen an Saatkartoffeln belassen werden. Die andern Personen erhalten täglich ein Pfund. – Die Landsturmeute der letzten Jahrgänge sind eingezogen, u.a. von hier: Halbhöfner Wilhelm Neuling, Abbauer Karl Petersen, Viertelhöfner Beecken, Abbauer Wilhelm Corbelin und Stellmachermeister Rudolf Neuling, der bisher noch zurückgesetzt war.

November 1916: Der Abbauersohn Karl Mohrmann vom Infanterie-Regiment 73 ist in der Sommeschlacht gefangen und hat aus England geschrieben. Ebenso soll sein Kamerad Carl Cordes gefangen sein. Er hat aber noch nicht geschrieben, sondern ist nur als vermißt gemeldet. Mein Sohn Theo, Kanonier im Reserve-Feldartillerie-Regiment 46, hat auch 4 schwere Wochen an der Somme gekämpft, ist aber mit Gottes Hülfe unverseht zurückgekommen. Jetzt hat sein Regiment eine ruhige Stellung bei Reims bezogen. – Eine traurige

Nachricht: Theodor Lühr, der jüngste Sohn des Kaufmanns Wilhelm Lühr, hier, hat den Heldentod erlitten. Er wurde am 14. November schwer durch Granatsplitter an den Oberschenkeln verwundet und ist am 18. im Feldlazarett Regnicourt gestorben und begraben. Er war von Beruf Schlosser und hatte bis zu seiner Einstellung bei Blohm und Voß gearbeitet. Ein braver Sohn seiner Eltern, ein hoffnungsfreudiger Jüngling ist in ihm heimgegangen. Hofbesitzer Carl Cordes hat jetzt auch aus der Gefangenschaft in England geschrieben. Er hat eine Fleischwunde davongetragen. Sonst aber geht es ihm gut. – Was unsere Landwirte jetzt hinsichtlich der Fütterung zu beachten haben, zeigt eine Zusammenstellung des Deutschen Landwirtschaftsrat:

Es darf nicht verfüttert werden:

Brotgetreide, Roggen, Weizen, Spelz, Mengkorn aus Brotgetreide und anderm Getreide, Mehl, Brot, Schrot aus Brotgetreide und Hinterkorn, Gerste, soweit sie zu den abzuliefernden 60 % der Ernte gehört, Hafer, Mengkorn von Hafer und anderem Getreide oder Hülsenfrüchten, soweit ersterer nicht freigegeben ist, Buchweizen, Hirse, Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffeln, die noch als Speise- oder Fabrikkartoffel zu verwenden sind, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse von Kartoffeltrocknerei, Vollmilch außer an Kälber und Ferkel unter 6 Wochen, Zuckerrüben und Bucheckern.

Es darf verfüttert werden:

Kleie, 40 % der geernteten Gerste, von reinem Hafer oder einem Gemenge täglich an Pferde 4 ½ Pfund, an Zuchtbullen und Arbeitsochsen 2 ½ Pfund, an Ziegenböcke 1 Pfund, Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken, Zuchinen, Peluschken, Erbsenschalen, Runkelrüben, Steckrüben, Möhren, Kohl, Zuckerrübenblätter, und Schnitzel, Kartoffeln, die als Speise- oder Fabrikkartoffeln nicht mehr verwendbar, nur an Schweine und Federvieh, Gras, Heu, Stroh, Häcksel, Vollmilch nur an Kälber und Ferkel unter 6 Wochen, alle nicht genannten und nicht verbotenen Erzeugnisse.

Dezember 1916: Am 1. dieses Monats war wieder eine Volks- und Viehzählung. Gezählt wurden 237 männliche und 380 weibliche Einwohner, zusammen also nur 617. Außerdem sind hier augenblicklich 30 Gefangene. An Vieh hat die Schweinezahl noch mehr abgenommen. – Der 7. dieses Monats war ein Freudentag: Bukarest gefallen! Mehrere Kinder hatten morgens Extrablätter mit in die Schule gebracht. Ich habe dann eine kurze Schulfeier gehalten und schulfrei gegeben. Das war eine Freude für die Jugend. Auf allgemeinen Befehl des Kaisers wurden auch im ganzen Land die Glocken geläutet, hier von 10 ½ h bis 11 h. Am 13. brachte ein Schüler wieder ein Extrablatt mit, wonach unser Kaiser den Frieden anbietet. Das ist eine freudige Überraschung und wäre das beste Weihnachtsgeschenk. Aber es hält wohl schwer, daß die Feinde darauf eingehen. Sie fabeln noch immer von endgültigem Sieg und der Zerschmetterung Deutschlands.

Januar 1917: In Lüneburg und auch in Winsen sind Fälle von schwarzen Blattern vorgekommen, mehrere Familien haben sich deshalb auch hier impfen lassen, und eine meiner Schülerinnen, meine Nichte Dora Karsten, welche in den Weihnachtsferien nach ihrem Heimatsort Gosewerder bei Hitzacker war, mußte noch dort bleiben, weil ihr Vater auch an schwarzen Blattern erkrankt und über das Gehöft die Sperre verhängt war. Pattensen blieb bislang von dieser Seuche verschont, aber die Familie des Halbhöfners und Viehhändlers Nicolaus Ehlers wurde von Typhus schwer heimgesucht. Frau Ehlers, die Tochter Bertha, jetzige Frau Lehrer Kahrens, das Pflegekind Paula Baiwolf und ein belgischer Gefangener erkrankten daran. Durch diesen soll die Krankheit eingeschleppt sein. Die andren sind wieder genesen, aber Frau Ehlers ist daran gestorben. Zu ihrer Beerdigung war auch ihr Sohn Nicolaus vom westlichen Kriegsschauplatz beurlaubt. Einen Tag nach der Beerdigung bekam dieser hier

die Nachricht, daß er zu Leutnant ernannt wurde. Wieviel größer wäre die Freude darüber gewesen, wenn seine Mutter das noch erlebt hätte. – Der Geburtstag unsers Kaisers wurde in aller Stille gefeiert. Bei der Schulfest habe ich den Kindern von dem Fremdenlegionär Kirsch erzählt, einem Vorbild deutscher Kaiserstreue. Am Sonntag war Festgottesdienst, woran alle Kriegervereine der Parochie teilnahmen. Herr Superintendent Rüppell predigte über den Regentenspiegel in eindrucksvoller Weise, und der Jungfrauenverein sang passende Lieder. Die Kollekte war für die Soldatenheime bestimmt und betrug 182 M. Die Jungfrauen sammelten nachher noch im Dorfe und hatten hier den schönen Ertrag von 460 M.

Februar 1917: In den ersten Tagen trifft die Nachricht ein, daß Hermann Rieper, Sohn des Häuslings Wilhelm Rieper, hieselbst, in Rumänien gefallen ist. Er ist am 19. Februar 1895 geboren. Am 24.11.1914 wurde er eingezogen und in Hildesheim beim Regiment 79 ausgebildet. Februar 1915 rückte er ins Feld nach Rußland mit dem Regiment 228. Am 15. Juli wurde er verwundet und kam nach Berlin ins Lazarett. Nach seiner Wiederherstellung kam er im März 1916 wieder nach Rußland und von da nach Rumänien, wo er am 8. Januar schwer verwundet wurde und einen Tag darauf den Heldentod starb. Die Eltern haben noch einen älteren Sohn im Felde, Maurer Wilhelm Rieper, der den Feldzug gleich von Anfang an nach Belgien mitgemacht hat, jetzt in Frankreich steht und schon mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet ist. – Hier und auch an der Front herrscht große Begeisterung über den mit dem 1. Februar begonnenen uneingeschränkten U-Boot-Krieg. Mein Sohn schrieb mir, sie wären in ihren Unterstand fast an die Decke gesprungen, daß der U-Boot-Krieg jetzt losginge und England unsere Macht zu fühlen bekäme, und wenn Amerika käme, so sollte es die deutschen Granaten mal kennen lernen. Allgemein glaubt man, daß diese Waffe den Krieg verkürzen und zu unseren Gunsten entscheiden werde. Leider muß ich im Februar auch noch von 2 Schwerverwundeten berichten. Am 24. wurde der Vollhöffner Wilhelm Lühr, welcher als Unteroffizier bei dem Artillerie Regiment Nr. (fehlt) stand und kürzlich das E K II erhalten hat, in den Vogesen durch Granatsplitter am Kopf schwer verwundet. Er ist jetzt in Stuttgart im Lazarett und befindet sich auf dem Wege der Besserung, wird aber wohl auf dem einen Ohr das Gehör verlieren. Dennoch, schreibt er, könne er Gott nicht genug danken, daß er so gnädig weggekommen wäre, denn von demselben Treffer wären sein Leutnant und der Vize-Wachtmeister getötet und ein anderer Kamerad ebenfalls schwer verwundet. – Der 2. Schwerverwundete ist Otto Oertzen, Sohn des Vollhöffner August Oertzen. Er ist in Rußland durch Gewehrkugel am linken Arm und der Brust schwer verwundet. Das Schlüsselbein ist abgeschlagen und die Lunge oben durchbohrt. Doch besteht Hoffnung, daß er wieder hergestellt wird. – Auch ist ein Fall von schwarzen Blattern zu verzeichnen in unserm Dorfe. Der Töpfergeselle Klein – bei Töpfermeister Beecken – ist daran bedenklich erkrankt. Er hat sich die Krankheit wahrscheinlich aus Lüneburg geholt und ist gleich in das Krankenhaus in Winsen gebracht. Schon am folgenden Tage darauf wurde vom Landarzt hier die Zwangsimpfung angeordnet. Bei dem Gemeindevorsteher Klockmann wurden gegen 500 Personen geimpft.

März 1917: Am 1. März war Kartoffelbestandsaufnahme. Jeder mußte seinen gesamten Vorrat im Keller und in den Mieten angeben, um die mögliche Abgabe festzustellen. Einige Tage später sind die Vorräte dann noch durch Mitglieder des Kreis Ausschusses nachgeprüft, damit auch alle Bestände erfaßt wurden. Es war wohl nötig, so hat 1 Besitzer allein 30 Zentner zu wenig angegeben. – Am 14. März wurde die sog. Hindenburgspende – Speck, Schinken, Würste und Schmalz für die Munitionsarbeiter – bei dem Gemeindevorsteher abgeliefert, im Ganzen 781 Pfund. Auch die andern Dörfer haben gut gegeben. – Eine Freude im Küsterhause! In der Sonntagsnacht - 18. - kam unser Sohn Theo unerwartet aus dem Felde auf

Urlaub. 5/4 Jahr war er im Felde. Er ist jetzt Unteroffizier beim 46. Reserve-Feldartillerie-Regiment und kommt von der Westfront, wo er in der Nähe von Laon lag. Eine Nacht hat er noch die Zurücknahme der Truppen mitgemacht. Unbemerkt haben sie sich von dem Feinde gelöst und dadurch dessen beabsichtigte Offensive gestört, und es wird 3 bis 4 Monate dauern, ehe er wieder soweit ist, denn Brücken, Wege und Stege sind alle von uns vernichtet. – Die schwersten Tage hat Theo im vorigen Jahre an der Somme erlebt, wo ihre Batterie, als sie am 25. September bei hellem Tage in stärksten Granat- und Fliegerfeuer in Stellung gehen mußte, sehr schwere Verluste hatte. Von 50 Mann blieben nur 25 unversehrt. – Der Heimdienst macht sich auch in Pattensen bemerkbar. Ein Rundschreiben des Gemeindevorstehers macht bekannt, daß alle männlichen Einwohner von 16 bis 60 Jahre die Pflicht haben, bei den Übungen der Feuerwehr mitzuhelfen.

April 1917: Theos Urlaub war am 3. zu Ende. Wie schnell sind die 16 Tage verfliegen! Er ist gerne Soldat, aber das Weggehen war für ihn und uns schwer. Möge Gott ihn schützen. – Tag nach Ostern war hier Bestandsaufnahme von Roggen und Hafer. Vom Roggen darf jeder Selbstversorger nur 26 Kg behalten, alles übrige muß abgeliefert werden. Diesmal revidierten neben 2 Ausschußmitgliedern auch 2 Militärpersonen mit. Auch Kartoffeln müssen noch abgegeben werden, und zwar für jeden Morgen, den der Besitzer im Vorjahre bepflanzt hatte noch 1 Zentner. Behalten dürfen nur werden  $\frac{3}{4}$  Pfund pro Kopf und Tag bis 20. Juli. – Die Brotkarte wird auch verringert, von 1 750 g auf 1 500 g. Zusatzkarten sind nur in Ausnahmefällen gestattet. Alle diese Maßnahmen sind nötig, weil die Februar-Bestandsaufnahme leider ein so ungünstiges Resultat ergeben hat, wonach wir einen Monat zu kurz kommen, wenn wir nicht äußerst sparsam sind. – Ostern sind aus hiesiger Schule 17 konfirmiert und 17 Fibelschützen wieder aufgenommen. Die Schülerzahl beträgt jetzt: I. Kl. - Oberstufe - = 80, II. Kl. 48, zus. also 128 Kinder. Ich gebe Halbtagschule. Die erste Klasse hat jeden Tag von 7 bis 10  $\frac{1}{2}$  = 4dreiviertelstunden Lektionen, und die II. Kl. von 10  $\frac{1}{2}$  bis 12  $\frac{1}{2}$ , hier halbstündige Lektionen. Die anderen Kollegen der Parochie (Kirchengemeinde) müssen vielfach rikurieren (vertreten), so Kollege Lemmermann – Thieshope in Tangendorf u. Wulfsen, Weddrien – Luhdorf und Rieckmann – Roydorf in Bahlburg. Kollege Lütjens – Bahlburg steht im Westen und ebenso Hesse – Ahausen, während Kollege Schröder – Tangendorf garnisonwestf. (?) ist und in Osnabrück an der Bahn-Umleitungsstelle Dienst tut. – In diesem Monate begannen auch die Engländer und Franzosen ihre große Frühjahrsoffensive, von der sie sich so viel versprochen. Am 2. Ostertage griffen die Engländer bei Arras an. Der Durchbruch ist nicht gelungen, wenn sie auch etwas vorgekommen sind. Bei diesen Kämpfen ist leider Gottfried Neven - Sohn des Vollhöfners Peter Neven - vermißt, nach Mitteilung seines Feldwebels. Desgleichen ist dort vermißt der Zimmermann August Albers, Sohn des Totengräbers Heinrich Albers. Er war in Hamburg verheiratet. Als gefallen ist von seinen Kameraden gemeldet Heinrich Kröger, Sohn des Abbauers M. Kröger. Ferner ist bei diesen Kämpfen vermißt Uhrmacher Carl Heitmann, Sohn des Vollhöfners Christoph Heitmann, und der Drogist Ernst Poppe, Sohn des Malermeisters Poppe. Dieser soll verwundet in Gefangenschaft geraten sein.

Mai 1917: Urlauber von der russischen Front, wie Tischlermeister Peter Oertzen, Heinrich Albers, Abbauer, Dachdeckermeister Detlef Dittmann erzählen mir, daß die Russen seit Ende April keine Angriffe mehr gemacht hätten, eine Folge der Revolution. An einigen Stellen kommen sie sogar herüber und reichen die Wutkiflasche (Wodka) als Zeichen der allgemeinen Verbrüderung. Vergeblich versuchen englische und französische Offiziere ihre Angriffslust zu entflammen. – Der im vorigen Monatsbericht als vermißt aufgeführte Ernst Poppe ist leider gefallen, und zwar schon am 14. April. Ein Kamerad hat ihn nachts auf einem



Patrouillengang tot am Drahtverhau gefunden. Die Erkennungsmarke war durch den tödlichen Treffer vernichtet. Er hat ihn aber aus den Briefschaften erkannt, sie abgenommen und nach hier geschickt und ihn zur letzten Ruhe bestattet. Ein schwerer Schlag für die Eltern, die den 2. Sohn in ihm verloren haben! Ernst ist mir ein sehr lieber Schüler gewesen, immer fleißig und gehorsam. Er hat auch später seinen Eltern und seinem Lehrherrn Freude gemacht. Ehre seinem Andenken. – Gottfried Neven, der seit dem 9.4. vermißt war, ist in englische Gefangenschaft geraten. Am 31.5. ist hier ein Brief von ihm aus London eingetroffen. Eine große Freude für viele nach den langen bangen Wochen der Ungewißheit! Er befindet sich unverwundet in Gefangenschaft; es geht ihm gut, und er wünscht sich Tabak und Pfeife von hier. – In diesem Monat sind viel Kinder aus den großen Städten auf das Land geschickt. Pattensen hat am 30. Mai 56 Kinder aus Elberfeld bekommen. Auch ein Lehrer von dort ist mit nach hier gekommen, der die Kinder aus Wulfsen und Pattensen gemeinsam unterrichten soll. Die Kinder sollen bis Herbst hier bleiben, um ihren Eltern das Durchkommen in der Stadt zu erleichtern. – Die 2. Sammlung einer Hindenburgspende ergab gegen 100 Pfund Räucherwaren.

Juni 1917: Unser Ort wird gradezu überschwemmt von Hamburgern, die nach Kartoffeln und anderen Lebensmitteln fragen. Sie bieten hohe Preise oder begehrte Tauschwaren, wie Kaffee und Reis; aber nur selten bekommen sie etwas, da die Ausfuhr aus dem Kreise streng verboten ist. – Es herrscht große Hitze und Dürre; Roggen und Hafer leiden auf hohen Böden not. Die Heute (Heuernte?) bringt nur geringe Erträge, aber sehr gut von Qualität. – Am 10. Juni sammelten Jungfrauen des Orts für die U-Boot-Spende. Sie bekamen reichlich für die tapferen Männer dieser fürchterlichen Waffe, mit der man hofft, das verhaßte England bezwingen zu können. – Sonntag, den 24., erzählt mir Schneidermeister. Döhrmann, daß sein ältester Sohn Edmund vermißt sei. Er stand bei der Garde und hat im Westen bei Messines gegen die Engländer gekämpft. Der Kompanieführer schreibt dem Vater, sein Sohn sei am 16. vermißt. Das er gefangen genommen sei, sei fast ausgeschlossen. Er sei wohl gefallen und verschüttet. – Edmund hatte das Schneiderhandwerk erlernt und war ein strebsamer solider Jüngling. Ich habe ihn in der Fortbildungsschule gerne gehabt und bedauere mit seinen Eltern den frühen Heimgang. – Erfreulichere Nachrichten haben die Eltern Alex von ihrem seit einem Jahr vermißten Sohn aus Rußland. Er befindet sich in Sibirien in Gefangenschaft, und es geht ihm dort gut. – In den letzten Junitagen hat unsere Kirche auch ihre Uhrglocke und die zinnernen Orgelpfeifen im Prospekt abliefern müssen. Sie müssen auch in den Krieg. Für die Bronzeglocke, 75 Kg schwer, zahlte die Regierung 337,50 M und für die Orgelpfeifen 652,50 M. Jetzt haben wir eine Schlagglocke bekommen, und die Orgelfelder sind mit schwarzem Zeug ausgeschlagen, sodaß die Orgel ein Trauergewand anhat.

Juli 1917: Die Dürre hält auch noch im Juli an. Das Gemüse ist sehr knapp und teuer. Man zahlt in Hamburg für 1 Pfund grüne Bohnen 2,20 M. Die Bickbeerernte fällt dagegen gut aus, aber trotz des Höchstpreises von 35 Pf. pro Pfund bezahlte man 70 Pf. bis 1 M. Scharenweise kommen die Städter namentlich sonntags in unsere Wälder, um sich ihren Bedarf selbst zu pflücken. – Die Zeitung nennt Personen aus Ashausen u. Stelle, denen wegen Lieferung von Frühkartoffeln gegen hohe Preise nach Hamburg die Selbstversorgung entzogen ist. Ich freue mich, daß aus unserm Dorfe keiner darunter ist. – Schon Mitte des Monats beginnt die Roggenernte. Sie liefert nur die Hälfte der Diemenzahl, aber der Körnerertrag ist sehr gut. In den Ferien bin ich mit den Kindern an mehreren Tagen zu Ährensammeln gewesen. Die Ähren sind groß und schwer.

August 1917: Die ganze Ernte wird beschlagnahmt. Das Brotkorn darf nur gegen Mahlschein gemahlen werden. Der Bauer, bisher so frei, kann sich schwer daran gewöhnen. Auch das

Obst wurde beschlagnahmt, damit die Marmeladenfabriken ihren Bedarf für die Heeresverwaltung decken könnten. Der Höchstpreis beträgt für Birnen I. Sorte = 35 M, II. = 20 M u. II. = 8 M, Äpfel 40, 25 u. 10 M, Zwetschen 20 M. - Sehr knapp ist das Feuerungsmaterial. Steinkohlen sind fast garnicht zu haben u. kosten Zentner 3,50 M, Koks 2,60 M und Torf sogar 56 M 1 000 Stück; für die Schulen soll mit Hilfe der Regierung geliefert werden. Unsere Schulen haben durch Mühlenbesitzer Ravens noch 100 Zentner Koks bekommen. – Der schreckliche Krieg hat in diesem Monat aus unserm Lehrerverein ein Opfer gefordert. Am 18. starb in Frankreich Lehrer Alfred Hesse aus Ashausen den Heldentod. Am Kabinettberg in der Champagne wurde er mit noch einigen Kameraden durch Granateinschlag verschüttet. Hesse wurde am 1.3.15 als Landsturmmann eingezogen und avancierte so schnell, daß er schon am Kaisergeburtstage 1916 zum Leutnant befördert wurde. Er war in seiner Gemeinde und in unserm Lehrerverein sehr beliebt. Ehre seinem Andenken!

September 1917: Am 2., mittags gegen 1 Uhr, schlug ein Blitzstrahl bei einem sonst schwachen Gewitter in das alte Wohnhaus des Gastwirts Heinrich Meyn und äscherte es ein. Auch der Schweinestall brannte nieder, dagegen blieb das neue amstere (?) Wohnhaus, obwohl direkt mit dem alten verbunden, verschont. Das Vieh wurde gerettet, dagegen die ganze Ernte vernichtet. Für Meyns ist das ein schwerer Schlag, namentlich auch deshalb, weil der männliche Berater im Hause fehlt. Der junge Meyn ist 1915 in Galizien gefallen und der Vater verstarb in diesem Frühjahr. So sind Mutter und Schwiegertochter auf sich allein angewiesen. – Am Mittwoch, den 5., hatte ich in der Schule eine kurze Feier wegen der glorreichen Eroberung der Stadt Riga. Danach war schulfrei. – Am 12. wurde unser Dorf schon wieder von einem Brand heimgesucht. Es brannte das alte Wohnhaus und die Scheune des Vollhöfners Heinrich Soetebier nieder. Das Vieh wurde bis auf 2 Schweine gerettet, aber die ganze Ernte vernichtet. Das Feuer ist bei einer Reparatur der elektrischen Lichtleitung auf dem Boden durch Kurzschluß entstanden und konnte leider nicht gelöscht werden. Soetebier selbst dient als Landsturmmann im Osten.

Oktober 1917: Die Herbstferien dauerten vom 24. September bis 16. Oktober. Die Kinder halfen fleißig, da Arbeitskräfte fehlen, bei der Kartoffelernte. Diese ist recht gut. Das ist von der größten Bedeutung für da Durchhalten, da das Gemüse sehr schlecht geraten ist. Nur die Krugbohnen (Krupbohnen?) geben guten Ertrag. - Die Kinder zeichnen auf die 7. Kriegsanleihe 6 930 M, der Erfolg im ganzen Reiche ist glänzend: über 12 Milliarden. Die Schulen haben sich sehr gut beteiligt. Die Regierung hat den Lehrern dafür ihren Dank ausgesprochen. – Über die Sammeltätigkeit der hiesigen Schule ist zu berichten: 1. Roggenähren-Sammlung 225 M, Feldbohnen 75 M. 2. Brennesseln, getrocknet 20 M. Zur Hindenburgspende – anlässlich seines 70. Geburtstages – wurden 30 M gegeben. – Trotz des Krieges wurde die Jubelfeier der Reformation – 400j. – am 31. Oktober hier festlich begangen. Morgens um 10 Uhr war Festgottesdienst, der durch Kinderchöre verschönt wurde. Im Anschluß daran war die Einweihung eines Luthergedenksteines, der auf der Mitte des Lutherplatzes auf hiesigem Kirchhofe in den Tagen vorher errichtet war. Der Lutherplatz ist 1883 angelegt und damals mit 2 Eichen und 2 Linden bepflanzt. Der Stein, ein prächtiger Findling, ist von Kirchenvorsteher Vollhöfner August Neven hierselbst auf seiner Koppel Siegeldamm gefunden und von ihm geschenkt und hergeliefert. Er trägt auf seiner breiten Vorderseite die Inschrift: Ein feste Burg ist unser Gott. 31. Oktober 1917. Geplant ist, daß er nach dem Kriege auch noch eine Bronzeplatte mit Lutherbildnis haben soll. An der Einweihung nahmen viele Gemeindeglieder und die gesamten Schüler der Parochie teil. Diese sangen 2stimmig „Großer Gott, wir loben dich“, dann hielt Herr Superintendent Rüppell die Weiherede über Psalm 46, und zum Schluß wurde gemeinsam „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen,

wozu mit 2 Glocken geläutet wurde. Am Abend war ein Familienabend im Saale des Gastwirts Klockmann, der sehr gut besucht war. Gemeindegang, Chor- und Sololieder, 2 Ansprachen, Deklamationen u. 2 Aufführungen machten den Abend für die anwesenden Lutherfreunde recht genußreich.

November 1917: Die ersten Tage brachten uns einen großen Sieg am Isole (?) über die treulosen Italiener. Die vereinten Deutschen und Österreicher trieben den Feind bis zum Piare zurück. Es sind 25 000 Gefangene gemacht und 2 500 Geschütze erbeutet. Die Niederlage dieses Feindes ist Tagesgespräch im Orte und Kinder und Große hört man sagen: „Dat is good!“ –

Wieder ein Opfer: In Frankreich fiel am 17. durch Kopfschuß Abbauer Rudolf Rieckmann, Schwiegersohn des Maurers Christoph Neven, hierselbst. Er war zu Anfang des Krieges Soldat in Celle, machte den Durchzug durch Belgien mit, wurde bei Tamines verwundet, zog dann, geheilt, gegen Serbien mit, kam als Ruhrkranker zurück und hat dann längere Zeit in Celle Rekruten ausgebildet. Ende 1916 zog er zum 3. Male ins Feld, wurde Unteroffizier und erhielt das Eiserne Kreuz und ist nun, nachdem er noch kurz vorher Urlaub gehabt hatte, bei den schweren Kämpfen in Flandern (gefallen). Er hinterläßt eine Witwe mit einem kleinen Kind. Ehre seinem Andenken! –

Die Bestimmungen für die Hausschlachtungen sind verschärft. Dem Selbstmäster stehen pro Kopf 52 Pfund zu. Die Schlachtgenehmigung erteilt beim 2. Schwein der Kreisausschuß, beim 1. der Gemeindevorsteher. Das Übergewicht muß abgeliefert werden. Spanferkel können bis 30 Pfund schwer ohne Genehmigung geschlachtet werden.

Dezember 1917: Die Volkszählung am 5. Dezember ergab für Pattensen nur 675 Personen, wovon noch 32 Gefangene sind. –

Der mit Rußland abgeschlossene Waffenstillstand und die in Brest-Litowsk begonnenen Friedensverhandlungen wirken zu Ende des Monats schon auf die Preise, so daß es scheint, als hätten wir schon den Höchststand im Kriege überschritten. Ich will deshalb hier noch einige mitteilen:

Gute Arbeitspferde 4 000 bis 5 000 M. Schlachtpferde Pfund = 90 Pf. bis 1 M. Vollfleische Kühe und Färsen 90 M für 100 Pfund lebend. Schafe sind hier Stück für 100 bis 150 M gekauft, Ziegen sogar bis 300 M.

Milch L = 25 Pf. Butter: Höchstpreis 2,70 M, im Schleichhandel jedoch 10 M. Wilde Kaninchen Stück = 3 M, zahme pro Pfund = 1,50 M. Geschlachtete Gänse Pfund 3,50 M, lebend Stück 19 M.

Schweine: Höchstpreis von 90 – 100 kg Gewicht pro 50 kg = 105 M, im Schleichhandel Pfund 2 bis 3 M.

Sämereien stehen sehr hoch, z.B. 1 Pfund weiße Bohnen 3,60 M.

Zeugstoffe sehr teuer, 1 m Buntekin (?) 80 M. Schuhwaren sind schwer zu haben. Zum Besohlen verwendet man Abfallleder. Auch Holzsohlen werden viel getragen. Es gibt auch Kleiderstoffe von Papier.

Januar 1918: Das neue Jahr bringt für meine Schultätigkeit die unangenehme Zugabe, daß ich jeden Montag in der Schule zu Wulfsen vikarieren muß. Es ist dieser Ausfall für meine große Schule mit Halbtagsschule nicht gut, aber – c'est la querre. Es leiden ja alle Schulen mehr oder weniger; die Hauptsache ist ja, daß wir Sieger bleiben und das Vaterland gerettet weiß. -

Am 22. war wieder Pferdeaushebung; aus unserm Dorfe mußten die Höfner Pahl und Cordes je 1 abgeben; es wurde das Stück mit 4 000 M bezahlt. -

Der Geburtstag des Kaisers wurde wie im Vorjahr begangen. Die kirchliche Kollekte brachte 183 M und die Hauskollekte für die Kriegerheime 212 M.

Februar 1918: Die Friedensverhandlungen mit Rußland werden abgebrochen, in Berlin große Streikunruhen. Böse Nachrichten! Aber wie unsere Feldgrauen hierüber urteilen, mag ein Brief von dem Unteroffizier Ludwig Poppe zeigen, welcher bei der Maschinen-Grenadier-Abteilung im Regiment 78 in Flandern steht. Er schreibt:

„Dort in Deutschland gährt es wohl augenblicklich wieder, doch scheint ja die Sache nach den heutigen Berichten schon wieder im Abflauen begriffen zu sein. Es ist doch doll, daß diese jugendlichen Arbeiter ihren großen Vorzug uns gegenüber vergessen und wollen uns in den Rücken fallen. Einen schlechteren Zeitpunkt hätten sie garnicht wählen können, wo der letzte Entscheidungskampf wohl bald beginnt. Es liegt augenblicklich wie Gewitterschwüle über der Front, und jeden Tag kann die Kriegsfurie losbrechen, um den zähesten Gegner niederzuringen. Die Stimmung hier ist vorzüglich, und haben wir das Gefühl der unbedingten Überlegenheit. Möchten unsere großen Heerführer uns doch durch den Kampf dem baldigen Frieden entgegenführen.“

Ja, der gute Ludwig hat Recht, nur durch Kampf und Sieg kommen wir zum Frieden. Das sieht man im Osten. Schneidig haben unsere tapferen Soldaten den Kampf wieder aufgenommen, um die Ostseeprovinzen und die Ukraine, die mit uns Frieden gemacht haben, von den Bolschewikibanden zu befreien, und schon bittet Rußland erneut um Frieden. Desgleichen auch Rumänien. Leider kostets immer noch Opfer. In den letzten Tagen erhielt hier Frau Schmiedemeister Schulz Nachricht, daß ihr Mann, welcher als Kanonier in der Gegend von Nancy stand, durch einen Granatsplitter an der Schulter verwundet sei. Doch scheint die Verwundung nicht lebensgefährlich zu sein. Möge er bald gesunden!

März 1918: Am 3. März wurde der Friede mit Rußland unterzeichnet. Auf Befehl des Kaisers war Montag oder, wenn die Nachricht nicht früh genug kam, Dienstag schulfrei. Hier fiel die Schule Dienstag nach einem Aktus aus und mittags wurden die Glocken geläutet. Möge es mit den anderen Feinden auch bald zum Frieden kommen. Leider hat dieser Monat das Gegenteil gebracht. Am 21. begannen wir die große Offensive gegen sie. Sie hat uns große Erfolge gebracht: 75 000 Gefangene, über 1 100 Geschütze, viele Maschinengewehre und viel sonstiges Material. Der Feind wurde bis über die Somme zurückgeworfen, und unsere Ferngeschütze beschießen Paris. Leider hat Pattensen auch wieder Opfer mitbringen müssen. Es fiel der Haussohn Willi Dittmer, Sohn des Vollhöfners Hermann Dittmer. Er hatte die Bäckerei erlernt und war ein fleißiger und lebensfroher Jüngling. August 1915 wurde er eingezogen und in Celle beim 231. Regiment ausgebildet, kam erst nach Galizien und im Oktober nach dem Westen. Machte hier die Sommeschlacht mit, wo er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Seine Karten und Briefe, die er mir schrieb, zeugen von ungebrochenem Mut und von Siegesgewißheit. Im April vorigen Jahres war er hier 14 Tage auf Urlaub und hat nun beim 1. Sturmangriff in der Osterschlacht am 22.3.1918 den Heldentod erlitten. Ehre seinem Andenken! – Das 2. Opfer aus unserm Dorfe war der Telegraphenarbeiter Müller. Er wohnte hier erst kurze Zeit in Pattensen und war lange seiner Beschäftigung wegen für die Heimat reklamiert. Dann wurde er aber eingezogen und fiel, nachdem er erst vor einigen (Tagen) ins Feld gekommen war, am 12. März bei Cambrai. Verwundet wurde in diesen Kämpfen der Haussohn Hermann Pahl, welcher als Vizefeldwebel mitkämpfte. Eine Maschinengewehrkartridgugel hat die rechte Hand durchschlagen, doch ist die Wunde nur leicht.

April 1918: Schulnachrichten:

Konfirmiert wurden 18 Kinder, 5 Knaben und 13 Mädchen.

Aufgenommen wurden 22 Kinder, 9 Knaben und 13 Mädchen.

Ober- und Mittelstufe wurden kombiniert und haben jeden Morgen von 8 – Sommerzeit - bis 11 ½ Unterricht in 4 – ¾ stündigen Lektionen, die Unterstufe von 11 ½ bis 1 ½. Die Oberstufe zählt jetzt, da auch noch 14 Elberfelder Ferienkinder ihr zugewiesen sind, 91 Kinder, die Unterklasse 56 Kinder, also im Ganzen 147 Kinder, die ich allein zu unterrichten habe, auch eine Kriegsarbeit. Die Lehrer sind so knapp, und alle haben doppelte Arbeit zu leisten.

Mai 1918: Maurer und Häusling Wilhelm Rieper wird als „vermißt“ gemeldet. Ein Kamerad hat mitgeteilt, daß er wahrscheinlich leicht verwundet in Gefangenschaft geraten sei, welches auch sein Feldweibel auf eine Anfrage bestätigt hat. Von ihm selbst ist aber bislang nichts eingetroffen. Er hat den ganzen Krieg von 1914 an mitgemacht, zuerst im Regiment 78, zuletzt gehörte er einer Sturmtruppe an und besaß schon lange das EK II. -

Bei den Kämpfen am Kemmelberge in Flandern ist Uhrmacher Emil Backhaus aus Winsen, 2. Sohn des Uhrmachermeisters Backhaus hierselbst, auch in Gefangenschaft geraten. Er stand als Vizefeldweibel bei dem 9. Jäger-Bataillon und hatte auch schon das EK I erhalten. Er hat geschrieben, daß er bei einem Patrouillengang unverwundet in französische Gefangenschaft geraten sei.

Juni 1918: In diesem Monat wurde die Christoph Ravensche Molkerei, die jahrelang geruht hat, wieder auf Anordnung der Regierung in Betrieb gesetzt, damit mehr Butter abgeliefert werden kann. Bislang blühte der Schleichhandel und ist für ein Pfund Butter 10 M und mehr gezahlt. Pattensen, Bahlburg, Garstedt, Wulfsen, Thieshope und Holtorf müssen die Milch zur Molkerei liefern. Bezahlt wird jetzt für Vollmilch L = 26 Pf., Magermilch = 14 Pf. Die Centrifugen sind den Leuten abgenommen, hier werden sie in der 2. Woche aufbewahrt. Die Selbstversorger bekommen pro Person und Woche 125 g, die -berechtigten 70 g. -

Am 8. haben die Schulmädchen 72 Eier für 2 schwindsüchtige Soldaten im Lazarett Winsen gesammelt. Für die Ludendorffspende – für Kriegsinvaliden – sind von der Schule 50 M gegeben, dazu noch 4 M für Altpapier. Von der Ortschaft sind 354 M gespendet. –

In der „Goldwoche“, von 16. – 22., sind durch Herrn Superintendent Rüppell verschiedene goldene Uhrketten, Armringe und Broschen aus der Kirchengemeinde abgeliefert. Auf Wunsch bekommen die Geber eiserne wieder, mit der Inschrift: „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr!“ –

An mehreren Tagen war ich mit der Schule zum Laubsammeln nach dem Thieshoper Reiherholz. Wir haben das Laub im Schützenhause des Kriegervereins getrocknet. Es soll daraus Laubmehl und Laubkuchen gewonnen werden für die Militärpferde, weil die Heuernte nur sehr mäßig ausfällt, ebenso schlecht wie im Vorjahre. –

Am 9. Juni wurde mein Sohn Theo, welcher Vize-Wachtmeister im Reserve Feldartillerie-Regiment 46 ist, in der Schlacht bei Noyon von einem Munitionswagen über den Oberschenkel gefahren. Er kam erst in das Lazarett nach Maubeuge und darauf nach Dresden. Die Quetschung hat sich gottlob so schnell gebessert, daß er schon am 30. Juni zur Ersatzbatterie nach Jütabog mit Behandlung entlassen werden konnte.

Juli 1918: Hermann Lühr, 2. Sohn des Brinksitzers Hermann Lühr, wurde in den Kämpfen im Westen im Gesicht und am Halse durch Granatsplitter verwundet. Der Kehlkopf ist beschädigt, so daß er nur leise sprechen kann, doch bessert sich der Fehler. – Schwerverwundet wurde Wilhelm Rüppell, Sohn des Superintendenten hier, welcher als Leutnant die Abwehrschlacht bei Reims mitmachte. Zum 2. Male ist namentlich der rechte Unterarm getroffen, so daß die Speiche entfernt werden mußte, da auch noch Ruhr hinzukam, war sein Zustand so bedenklich, daß seine Eltern ihn im Kriegslazarett in Chimay (Belgien) aufsuchten. Sie fanden ihn auf Besserung, sodaß er hoffentlich gesunden wird. Er ist schon zum 3. Male verwundet. –

Gefallen ist am 15. bei dem Rückgang an der Marne Eduard Marbs, jüngster Sohn des Hofbesitzers Anton Marbs, welcher als Munitionsfahrer am linken Bein schwer verwundet wurde und bald nach seiner Einlieferung ins Lazarett verstarb. Um ihn trauerte außer dem Vater die junge Witwe mit einem Kind in Mecklenburg. –

Der Minister ersucht die Lehrer, das Laubsammeln auch in den Ferien fortzusetzen. Wir haben immer an den Montagen gesammelt und konnten über 5 Zentner trocken abliefern.

August 1918: Es geht die Trauerbotschaft ein, daß Brinksitzer Hermann Schmalfeld hier selbst, am 31. Juli in den schweren Kämpfen bei Reims durch einen Granatvolltreffer gefallen ist. Er wurde den 5. August 1914 zur Fuhrparkkolonne eingezogen. Oftmals war er länger beurlaubt, um mit seiner Dampfdreschmaschine in Pattensen und den umliegenden Dörfern zu dreschen. Herbst 1917 wurde er dann zur Infanterie eingezogen und erlitt nun den Heldentod. Er hinterläßt seine Frau mit 2 Kindern und seine betagte Mutter. Die Trauer ist umso größer, als auch sein Bruder Christoph am 17. September 1917 gefallen ist –

Nach langem, langem Warten wurde die Familie Alex in große Freude versetzt durch die unerwartete Heimkehr ihres Sohnes Richard aus russischer Gefangenschaft. Er ist vor 2 Jahren in den Karpathenkämpfen gefangengenommen, hat erst in einem Bergwerk im Ural gearbeitet und kam dann nach Sibirien in eine Eisenfabrik, wo er es ganz leidlich gehabt hat. In diesem Sommer ist er mit mehreren Kameraden von dort entflohen und unter vielen Mühsalen glücklich nach Warschau entkommen. –

Die Kriegsbehörde hat das ganze Obst in den Gärten und an den Landstraßen zur Marmelade und Dörrobst beschlagnahmt. Jeden Donnerstag ist hier Abnahme an der Kleinbahn. Doch können die Gartenbesitzer 1 Zentner pro Person für sich zurückbehalten, daneben auch noch edle Sorten nach Besichtigung und Genehmigung zu festgesetzten Höchstpreisen verkaufen. –

Das Erntewetter ist schlecht, fast jeder Tag bringt Regen.

September 1918: Man sieht besorgte Gesichter, unsere Kriegslage hat sich verschlechtert. Bulgarien ist kriegsmüde und hat sich der Entente auf Gnade und Ungnade ergeben, der König zu Gunsten seines Sohnes dem Thron entsagt. Dazu kommt, daß wir im Westen beständig zurückweichen. Die Amerikaner haben unseren Feinden die Übermacht gebracht. Aber das Traurigste, was man hört, ist, daß unsere Soldaten kriegsmüde sind, sie wollen nicht mehr kämpfen, wollen Frieden auf jeden Fall. Der neue Reichskanzler, Prinz Max von Baden, hat sich schon wegen Waffenstillstandsverhandlungen an den Präsidenten Wilson gewandt. So scheint der Friede auf dem Marsche zu sein, aber wird er ehrenvoll für uns sein, wie wir so oft erbeten haben? Schwerlich! Die Zeit ist sehr ernst für uns. –

Auch dieser Monat bringt wieder eine Trauerkunde. Am Sedantage hat den Heldentod erlitten vor Péronne (Frankreich) der Kanonier im Feldartillerie-Regiment Nr. 185, 7. Batterie, August Mencke, ältester Sohn des Maurers August Mencke hier selbst. Er wurde am 6. August 1914 eingezogen und in Cöln ausgebildet. Kam 8.4.15 ins Feld nach dem Westen und erhielt hier das EK. – Nun ruht er mit so vielen tapferen Kameraden in Frankreichs Erde! Vermehrt wird die Trauer der Eltern noch dadurch, daß ein 2. Sohn, Otto, welcher als Infanterist auch im Westen kämpfte, seit dem 23.9. vermißt ist. Gleichfalls vermißt ist in diesem Monat im Westen Rudolf Vick, 2. Sohn des Vollhöfners Wilhelm Vick hier selbst.

Oktober 1918: Unsere Kriegslage hat sich leider weiter verschlechtert. Auch die Türken und Österreicher haben den Feinden einen Sonderfrieden angeboten. So bleiben wir allein. Aber noch ist unsere Westfront nicht durchbrochen, wenn wir auch zurückweichen mußten, und so hoffe ich noch immer, daß der Abschluß nicht völlig unehrenhaft für uns sein wird. Leider treten im Heere und auch in der Heimat schwere Grippefälle auf, die oftmals, namentlich wenn

Lungenentzündung hinzutritt, tödlich verlaufen. Hier in Pattensen ist kein Haus von der Krankheit verschont. Ich habe auch 14 Tage daran gelitten und die Schule aussetzen müssen, und nur wenige Kinder blieben von der Seuche verschont. –

Am 16. fand hier im Klockmannschen Gasthause eine Kreislehrerkonferenz statt, zum 1. Mal während des ganzen Krieges. Die Themen bezogen sich alle auf den Krieg. Krüger – Lübberstedt sprach über die Fortführung der Schulchronik während des Krieges, Mottks – Stelle über die Beteiligung der Schulen bei der Kriegsanleihe, Meyer – Garlstorf über die Mitwirkung der Schulen bei den Aufgaben der Kriegswirtschaft – Sammeltätigkeit - und Lemmermann – Thieshope über die Frage, was der Landlehrer zur Verminderung der Ernährungsschwierigkeit während des Krieges tun könne.

November 1918: Die Grippe fordert auch hier Opfer. Frau Abbauer Petersen, welche lange Jahre unsere Schule gereinigt hat, Abbauer-Altenteilerin Schmalfeld und Abbauersohn Karl Petersen sind daran gestorben. Karl hat erst letzten Ostern die Schule verlassen. Mehrere Todesfälle von Jungfrauen und Jünglingen kamen auch in Wulfsen vor. Aber was der November uns sonst noch schwer gebracht hat, das habe ich nie und nimmer erwartet: „Resolution und Abdankung des Kaisers!!“ Es ist mir heute am Ende des Monats, wo ich dieses aufzeichne, noch immer so, als wenn das nicht wahr sein kann. Und doch ist es so, leider so. Viele Soldaten haben sich, Kriegsmüde und unzufrieden mit ihren Offizieren, den Sozialdemokraten angeschlossen. Die Bewegung hat am 6. November in Kiel durch die Marine-soldaten angefangen, sich in Hamburg, Wilhelmshaven u.s.w. fortgesetzt und ist auch dann landeinwärts gegangen. In Winsen ist, wie mir der auf dem Landratsamt während des Krieges beschäftigte Buchhalter Dederke von hier erzählte, das dortige Landsturmbataillon schießlich (?), friedlich zu den Umstürzern übergegangen. In anderen Städten, wie auch in Hannover, ist es ohne Blutvergießen nicht abgegangen. Aber ungemein schnell hat sich die Bewegung über ganz Deutschland ausgebreitet, und der Bürgerstand hat sich völlig schwach gezeigt. Überall sind gleich, nach russischem Muster, Arbeiter- und Soldatenräte eingerichtet. Die Beamten sind, aus Liebe zum Vaterlande und um einem Chaos vorzubeugen, durchweg auf ihrem Posten gewiesen (geblieben?). Die Dörfer richten Sicherdienst ein aus Furcht vor Plünderern. Auch bilden sie auf Empfehlung der landwirtschaftlichen Vereine Bauernräte, um ihre Interessen zu schützen. Hier in Pattensen gehören 6 Mann dazu, nämlich die Vollhöffner August Neven und Wilhelm Lühr, die Halbhöffner Wilhelm Neuling und Wilhelm Roggenbuck und die beiden Abbauer August Mencke (Schneidermeister) und Friedrich Behr. Die Bauernräte sollen auch darauf achten, daß jeder nach seinen Kräften Korn und Kartoffeln abgeliefert. Die Gefahr ist sehr groß, daß Mangel in den Städten eintritt, da die am 11. November uns auferlegten entsetzlich harten Waffenstillstandsbedingungen die Hungerblockade weiter bestehen lassen. Dann würden sich die hungernden Massen aufs Land ergießen und mit Gewalt nehmen, was sie kriegen können. –

In der letzten Novemberwoche kamen hier schon einige Soldaten aus Belgien an, so auch mein Sohn. Er erzählte, daß leider dort die Soldaten die Disziplin nicht bewahrt hätten. Sie hätten sogar die Depots geplündert und die Sachen spottbillig an die Belgier verkauft, so z.B. ein Paar lange Stiefel zu 1 M. Anders die Frontsoldaten. Sie gehorchten noch ihren Führern und werden nun geordnet zurückgeführt. Viel ist Hindenburg da zu verdanken, der sich der jetzigen sozialdemokratischen Regierung zur Verfügung gestellt hat, auf seinem Posten geblieben ist und so bestrebt ist, das Millionenheer in Ordnung zurückzubringen. Im Dorfe spricht man viel davon, daß der Kaiser abgedankt hat und nach Holland geflohen ist. Meistens bedauert man das und hält seine Flucht für feige.

Dezember 1918: Die Frontkrieger kehren nach und nach zurück. Der Weg nach dem Bahnhofe ist durch einige Girlanden geschmückt. Aber wie ganz anders haben wir uns die Heimkehr unserer tapferen Feldgrauen gedacht, die in so vielen Schlachten Sieger waren! – Es geht noch eine Trauerkunde ein: die Nachricht von dem Heldentode des Karl Neuling. Er ist schon am 27. September auf dem westlichen Kriegsschauplatze durch eine Handgranate tödlich getroffen, erst 19 Jahre alt. Am 15.9.17 wurde er zum Heeresdienst einberufen und in Celle und Munster ausgebildet. Kurz vor Weihnachten kam er auf den östlichen und einige Monate später auf den westlichen Kriegsschauplatz, wo er so früh den Heldentod fand. –

Am 3. Januar 1920, frühmorgens, ziehen die Gefangenen von hier ab. Sie singen fröhlich ihre Marschlieder in ihrer Sprache, aber auch das deutsche Lied: „In der Heimat gibt's ein Wiederseh'n“ klingt zu mir herüber. O, das greift einem ans Herz! Unsere Soldaten kehren still zurück, und jene können mit Jubel den Heimweg antreten. Das haben wir niemals gedacht bei all unsern Siegen! Und wann mögen unsere lieben Gefangenen aus Frankreich und Rußland heimkehren? Man hört noch nichts davon, vielmehr schreiben die feindlichen Blätter, daß sie wohl noch in Frankreich und Belgien die zerstörten Gegenden aufbauen sollen. Welche Schmach wird das! –

Ich schließe hier die Kriegschronik, nur ein genaues Verzeichnis über die Krieger, nach Hausnummern geordnet, soll noch folgen. Mit Begeisterung und Siegeshoffnung konnte ich anfangen, mit Trauer und Wehmut über das Verlorene muß ich schließen. Gottes Hand liegt schwer auf uns. Möge er doch unserm Volke gnädig sei und unser armes Vaterland wieder aufwärts führen!

F. Stamer

### Verzeichnis

#### über die Kriegsteilnehmer aus unserm Dorfe, nach Hausnummern geordnet

Haus-Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
1	August Maack	Vollhöfner	1. August Maack selbst 2. Sein Knecht, Adolf Meyer, aus Pattensen
2	Christoph Eggers	Vollhöfner	1. Christoph Eggers selbst 2. Verwalter August Schierhorn, aus Brackel 3. Knecht Karl Neumüller, aus Kirchgellersen 4. Knecht Karl Dittmer, aus Eyendorf
3	Christoph Klockmann	Vollhöfner	-
3a	Heinrich Gerdau	Häusling	1. Sohn Karl Gerdau
4	Peter Neven	Vollhöfner	1. Haussohn Gottfried Neven 2. Knecht Hermann Meyer, aus Hamburg 3. Knecht Heinrich Schröder, aus Winsen Luhe
5	August Oertzen	Vollhöfner	1. Haussohn August Oertzen 2. Haussohn Otto Oertzen 3. Knecht Heinrich Schröder, aus Tönnhausen



Haus- Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
6	Wilhelm Vick	Vollhöfner	1. Haussohn Willi Vick 2. Haussohn Rudolf Vick
7	Carl Cordes	Vollhöfner	1. Carl Cordes selbst
8	Christoph Ravens	Vollhöfner	1. Knecht Karl Pein, aus Hamburg
	Otto Sülter	Barbier	1. Otto Sülter selbst
9	Friedrich Klockmann	Vollhöfner	1. Friedrich Klockmann selbst 2. Hermann Pahl, Sohn des Vorgängers 3. Knecht Albert Schwarze, aus Winsen 4. Knecht Heinrich Buhr, aus Winsen 5. Knecht E. Bonat. Aus Hamburg
10	August Neven	Vollhöfner	-
11	Heinrich Soetebier	Vollhöfner	1. Heinrich Soetebier selbst 2. Knecht O. Tostmann, aus Hamburg 3. Knecht Heinrich Buchholz, aus Brackel
12	Hermann Dittmer	Vollhöfner	1. Sohn Hermann Dittmer 2. Sohn Willi Dittmer +
13	Peter Gerdau	Vollhöfner	1. Knecht R. Rieckmann, aus Garlstorf
14	Hermann Heitmann	Vollhöfner	1. Hermann Heitmann selbst 2. Sein Bruder Karl Heitmann
15	Wilhelm Lühr	Vollhöfner	1. Wilhelm Lühr selbst 2. Sein Bruder Karl Lühr +
16	Heinrich Kaiser	Vollhöfner	1. Häusling August Lübberstedt +
17	Hermann Witthöft	Schlachter	1. Hermann Witthöft selbst + 2. Geselle R. Vick, aus Hanstedt
18	Heinrich Meyn	Halbhöfner	1. Heinrich Meyn selbst +
19	Heinrich Schütte	Halbhöfner	1. Heinrich Schütte selbst
20	Rudolf Schulz	Schmiede- meister	1. Rudolf Schulz selbst
21	August Mohrmann	Abbauer	1. August Mohrmann selbst 2. Sein Bruder Karl Mohrmann
22	Heinrich Cordes	Halbhöfner	1. Sohn Hermann Cordes
23	Christoph Vick	Halbhöfner	1. Sohn Christoph Vick 2. Knecht Hermann Simon, aus Scharmbeck
24	Gustav Ahlers	Halbhöfner	1. Gustav Ahlers selbst

Haus-Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
25	Heinrich Riedel	Schmiedemeister	1. Geselle Albert Köster, aus Putensen 2. Geselle Friedrich Hedder, aus Egestorf 3. Geselle Anton Stephan, aus Fliegenberg
26	Heinrich Meyer	Halbhöfner	1. Sohn Heinrich Meyer + 2. Sohn Otto Meyer + 3. Sohn Karl Meyer 4. Sohn Willi Meyer
27	Heinrich Vehling	Halbhöfner	-
28	Otto Maack	Halbhöfner	1. Otto Maack selbst
29	Nicolaus Ehlers	Halbhöfner	1. Sohn Nicolaus Ehlers
30	Witwe Marie Bockelmann	Halbhöfnerin	1. Maurer Wilhelm Rieper +
31	Wilhelm Roggenbuck	Halbhöfner	-
32	Heinrich Beecken	Viertelhöfner	1. Heinrich Beecken selbst
33	Peter Stein	Viertelhöfner	1. Knecht Paul Schramm, aus Hamburg
34	Wilhelm Neuling	Halbhöfner	1. Wilhelm Neuling selbst 2. Sohn Karl Neuling +
35	Hermann Schmalfeld	Viertelhöfner	1. Hermann Schmalfeld selbst + 2. Sein Bruder Christoph Schmalfeld +
36	Witwe Katharina Persiel	Viertelhöfnerin	1. Sohn Georg Persiel +
37	Heinrich Lühr	Viertelhöfner	1. Sohn Heinrich Lühr
38	Wilhelm Maack	Abbauer (Gastwirt)	1. Wilhelm Maack selbst 2. Knecht Ludwig Lühr, aus Luhdorf
39	Ernst Ravens	Abbauer	1. Ernst Ravens selbst
40	Christoph Vick	Abbauer	1. Sohn Wilhelm Vick 2. Sohn Heinrich Vick 3. Sohn Hermann Vick
41	Wilhelm Vick	Abbauer	1. Wilhelm Vick selbst
42	Wilhelm Lichtwarck	Bäckermeister	1. Wilhelm Lichtwarck selbst 2. Bruder Heinrich Lichtwarck
43	Heinrich Neuling	Zimmermeister	1. Heinrich Neuling selbst 2. Geselle Hans Waack, aus Hamburg

Haus-Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
44.	Heinrich Albers	Abbauer	1. Heinrich Albers selbst 2. (Bruder Hermann Albers †)
45	Hermann Mohrmann	Abbauer	1. Hermann Mohrmann selbst
46	Wilhelm Lüllau	Zimmermeister	1. Wilhelm Lüllau selbst 2. Sein Bruder Friedrich Lüllau
47	Kirche		
48	Superintendent Carl Rüppell	Pfarrhaus	1. Sohn Wilhelm Rüppell
49	Pfarrwitwenhaus		(es fehlt hier Sattlermeister Carl Bürger)
50	Friedrich Stamer	Kantor (Küsterhaus)	1. Sohn Theodor Stamer
50b	2. Schule	heute Patt. Dorfstr.4	1. Lehrer Richard Volbers † 2. Lehrer Heinrich Steffens †
51	Hirtenhaus		
52	Richard Alex	Müller	1. Sohn R. Alex 2. (Sohn Paul Alex)
	Wilhelm Rieper	Nachtwächter	1. Sohn Hermann Rieper †
53	Wilhelm Albers	Abbauer	1. Wilhelm Albers selbst 2. Bruder Adolf Albers
54	ehem. Dorfhaus		
55	Hermann Harms	Abbauer	-
56	August Kämpfer	Abbauer	1. Sohn August Kämpfer
57	Bernhard Garbers	Abbauer + Musiker	1. Bernhard Garbers selbst
58	Friedrich Behr	Abbauer	1. Friedrich Behr selbst
59	Peter Oertzen	Tischlermeister	1. Sohn Peter Oertzen
60	Heinrich Fischer	Tischler	-
	Franz Köhler	Monteur	1. Franz Köhler selbst
61	Johann Beecken	Abbauer	1. Sohn Hermann Beecken 2. Sohn Theodor Beecken
62	Gustav Schulz	Abbauer + Zimmermann	1. Gustav Schulz selbst

Haus-Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
63	Wilhelm Petersen	Abbauer	1. Sohn Gustav Petersen 2. Schwiegersohn Pfeiffer
64	Gustav Koops	Abbauer	1. Gustav Koops selbst
65	Wilhelm Bühring	Abbauer	1. Wilhelm Bühring selbst
66	Peter Tödter	Abbauer	1. Sohn Hermann Tödter +
67	Heinrich Neven	Abbauer	1. Sohn Heinrich Neven
	Gustav Bühring	Häusling	1. Gustav Bühring selbst
68	Erich Dannenberg	Kaufmann	-
69	-		
70	Friedrich Meyer	Abbauer	-
71	Heinrich Ehlers	Abbauer	-
72	Heinrich Ahlers	Abbauer	1. Sohn Heinrich Ahlers 2. Sohn Hermann Ahlers
73	P. Maack	-	-
74	Wilhelm Lühr	Kaufmann	1. (Sohn Otto Lühr) 2. (Sohn Friedel Lühr) 3. Sohn Adolf Lühr 4. (Sohn Theo Lühr +)
75	Witwe Pailer	Abbauerin	1. Sohn Konrad Pailer 2. Sohn Johannes Pailer 3. Sohn Willi Pailer
76	Ernst Bühring	Abbauer	1. Ernst Bühring selbst
77	August Ehlers	Abbauer	1. August Ehlers selbst 2. Bruder Otte Ehlers +
78	Wilhelm Backhaus	Abbauer+Uhrmachermeister	1. Wilhelm Backhaus selbst 2. (Bruder Heinrich Backhaus) 3. (Bruder Emil Backhaus)
79	von Elling	Abbauer	-
80	Heinrich Vick	Schlachtermeister	1. Heinrich Vick selbst 2. Knecht (Name fehlt)
81	Gustav Roggenbuck	Abbauer	1. Gustav Roggenbuck selbst
82	Martin Kröger	Abbauer	-
83	Adolf Martin	Abbauer	1. Adolf Martin selbst +

Haus- Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
84	-		
85	Heinrich Bockelmann	Abbauer	1. Sohn Gustav Bockelmann 2. Sohn Karl Bockelmann
86	Christoph Winsemann	Mühlen- besitzer	1. Sohn Hermann Winsemann 2. Geselle Kroll, aus Winsen +
87	Karl Petersen	Abbauer	1. Karl Petersen selbst
88	Karl Heinsen	Abbauer + Gärtner	1. Karl Heinsen selbst 2. (Bruder Heinrich Heinsen) 3. (Bruder Friedrich Heinsen)
89	Wilhelm Ahrenholz	Abbauer	1. Knecht Deidert 2. Sohn Wilhelm Ahrenholz
	Riesebeck	Tischler	-
90	-		
91	Georg Wiehe	Abbauer	1. Georg Wiehe selbst
92	Heinrich Meyer	Abbauer	-
93	Wilhelm Poppe	Abbauer + Malermeister	1. Sohn Fritz Poppe + 2. (Sohn Willi Poppe) 3. (Sohn Otto Poppe) 4. (Sohn Ernst Poppe +)
94	August Heitmann	Abbauer + Musiker	1. August Heitmann selbst
95	Wilhelm Beecken	Abbauer	-
96	August Hahn	Abbauer	-
97	Peter Ahlers	Abbauer	1. Sohn Gustav Ahlers
98	Christoph Neven	Abbauer	1. Schwiegersohn Rudolf Rieckmann +
99	Wilhelm Brackelmann	Abbauer + Klempnermstr.	1. Sohn Rudolf Brackelmann +
100	August Junge	Abbauer + Musiker	1. August Junge selbst
101	Albert Dederke	Buchhalter	-
102	Heinrich Heitmann	Abbauer	1. Heinrich Heitmann selbst
103	August Mencke	Abbauer + Schneider	1. Sohn August Mencke
104	Otto Eggers	Abbauer	1. Otto Eggers selbst

Haus-Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
105	Hermann Tödter	Abbauer	-
106	August Oertzen	Abbauer + Maurer	1. August Oertzen selbst
107	Adolf Kuhn	Abbauer	1. Adolf Kuhn selbst
108	Heinrich Oertzen	Abbauer	-
109	Johann Schmit	Kaufmann	1. Sohn Hans Schmit 2. Sohn Paul Schmit 3. Geschäftsreisender Lampe, aus Handorf
110	Otto Peters	Abbauer + Briefbote	1. Otto Peters selbst
111	Wilhelm Corbelin	Abbauer	1. Wilhelm Corbelin selbst
112	P. Oertzen	Zimmermann	1. Sohn Hermann Oertzen
113	Wilhelm Ehlers	Malermmeister	1. Wilhelm Ehlers selbst
114	Edmund Döhrmann	Schneider- meister	1. Sohn Edmund Döhrmann + 2. Sohn Hermann Döhrmann
115	Rudolf Neuling	Stellmacher- meister	-
116	Heinrich Hönkemeyer	Abbauer	1. Sohn Heinrich Hönkemeyer
117	Karl Garbers	Malermmeister	1. Karl Garbers selbst 2. Geselle Kräher +
118	Bahnhof		
119	Wilhelm Soetebier	Abbauer	1. Wilhelm Soetebier selbst +
120	Heinrich Appenzeller	Abbauer	-
121	Ludwig Behr	Tischlermeist.	-
122	Wilhelm Vehling	Abbauer	1. Wilhelm Vehling selbst
123	Detlef Dittmann	Dachdecker- meister	1. Detlef Dittmann selbst
	R. Otte	Häusling	1. R. Otte selbst
124	Adolf Beecken	Töpfer	1. Adolf Beecken selbst
	Theodor Ebel	Müller	1. Sohn Theodor Ebel 2. Sohn Walter Ebel
125	Friedrich Menck	Abbauer	-

Haus-Nr.	Name	Stand	Kriegsteilnehmer
126	Hermann Peters	Abbauer	1. Hermann Peters selbst 2. Sohn Hermann Peters
	A. Köster	Häusling	1. A. Köster selbst
127	Heinrich Gerdau	Abbauer	-
128	Hermann Lübberstedt	Maurer	1. Hermann Lübberstedt selbst
129	Friedrich Weselmann	Abbauer	-
130	August Mencke	Maurer	1. Sohn August Mencke 2. Sohn Kurt Mencke

Anmerkungen:

+ = gefallen

( ) = zuletzt nicht in Pattensen wohnhaft

#### Kurze Nachrichten über unsere Toten

1. Hermann Tödter, einziger Sohn des Abbauers Peter Tödter, wurde gleich bei Ausbruch des Krieges als Reservist bei dem Reserve-Jägerbataillon Nr. 10 eingezogen, kämpfte mit in Belgien, kam verwundet in das Rotekreuzlazarett Bethel bei Bielefeld, und starb darselbst an Typhus am 14. Oktober 1914, 24 Jahre alt, beerdigt hier am 18. Oktober auf unserem Ehrenfriedhof.
2. Christoph Schmalfeld, zweiter Sohn des Brinksitzers Christoph Schmalfeld, war Reservist im Reserve-Jägerbataillon Nr. 10, fiel am 17. September 1914 bei Brimont in Frankreich, 25 Jahre alt.
3. Fritz Poppe, zweiter Sohn des Malermeisters Wilhelm Poppe, kämpfte mit als Gefreiter im Lehr-Infanterie-Regiment, starb an Lungenentzündung im Lazarett Alsòverecke in Ungarn, die er sich in den Karpathenkämpfen zugezogen hatte, im Februar 1915, 23 Jahre alt.
4. Heinrich Meyer, ältester Sohn des Halbhöfners Heinrich Meyer, war Ersatz-Reservist im Landwehr-Infanterie-Regiment 44, starb im Feldlazarett Nr. 88 infolge schwerer Verwundung vor Ypern in Belgien im Mai 1915, 27 Jahre alt.
5. August Lübberstedt, Häusling hierselbst, kämpfte mit als Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment 137 und fiel am 8. Mai 1915 bei Augustro in Rußland, 28 Jahre alt.
6. Heinrich Meyn, Gastwirt und Hofbesitzer, Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 79, fiel bei Jeziernia in Rußland am 28. Juni 1915, 30 Jahre alt.

7. Heinrich Steffens, 2. Lehrer hierselbst vom 16.10.15 bis 15.1.16, war Musketier im Württembergischen Infanterie-Regiment 124, fiel in den Argonnenkämpfen am 30. Juni 1915, 20 Jahre alt.
8. Otto Meyer, zweiter Sohn des Halbhöfners Heinrich Meyer – Bruder von Nr. 4 – war Fahrer im Feld-Artillerie-Regiment 46, starb an der Ruhr im Feldlazarett 4 der X. Artillerie-Kompanie in Kijang-Dalze in Rußland am 18. August 1915, 25 Jahre alt.
9. Richard Volbers, 2. Lehrer hierselbst, Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment 232, starb infolge schwerer Verwundung bei den Kämpfen in Serbien am 11. November 1915, 25 Jahre alt.
10. Adolf Martin, Abbauer hierselbst, war Wehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment 78, geriet schwerverwundet bei den Vogesenkämpfen in französische Gefangenschaft und ist nach Mitteilung von Kameraden an dieser Verwundung Ende Juni 1915 gestorben, 31 Jahre alt.
11. Wilhelm Soetebier, Abbauer hierselbst, Bruder des Hofbesitzers Heinrich Soetebier, Landwehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment 78, wurde in den Kämpfen am Hartmannsweilerkopf in den Vogesen schwer verwundet, starb im Lazarett in Isenheim am 24. Dezember 1915 und wurde hier auf dem Ehrenfriedhof am 1. Januar 1916 beigesetzt, 34 Jahre alt.
12. Theodor Lühr, jüngster Sohn des Kaufmanns Wilhelm Lühr hierselbst, war Musketier im Infanterie-Regiment 144, wurde in der Sommeschlacht schwer verwundet und starb im Kriegslazarett zu Regnicourt am 18. November 1916, 20 Jahre alt.
13. Hermann Witthöft, Schlachtermeister hierselbst, war Landsturmmann und starb im Urlaub an Lungenentzündung, die er sich im Dienst zugezogen hatte, am 23. Dezember 1916, 35 Jahre alt.
14. Hermann Rieper, Sohn des Nachtwächters Wilhelm Rieper, war Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment 228, starb nach schwerer Verwundung auf dem rumänischen Kriegsschauplatze auf dem Verbandsplatz am 9. Januar 1917, 25 Jahre alt.
15. Ernst Poppe, jüngerer Bruder von Fritz Poppe – sub (Nr.) 3 - , war Füsilier im Infanterie-Regiment 90 und fiel in der Campagne am 14. April 1917, 19 Jahre alt.
16. Heinrich Kröger, Abbauersohn hierselbst, war Musketier im Infanterie-Regiment 120, fiel bei Arras am 12. April 1917, 21 Jahre alt.
17. Rudolf Rieckmann, Abbauer hierselbst, war Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment 91, fiel am 17. November 1917 bei Armentieres, 26 Jahre alt.
18. Gustav Müller, Telegraphenarbeiter hierselbst, war Pionier im 39. Pionier-Bataillon, fiel am 12. März 1918 bei Cambrai, 21 Jahre alt.
19. Karl Neuling, Sohn des Halbhöfners Wilhelm Neuling hierselbst, kämpfte kurze Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz und dann auf dem westlichen, wo er am 27. September 1918 den Heldentod fand, erst 19 Jahre alt.



## Aus den Jahren nach dem Kriege

Die Gefangenen aus unserm Dorfe kehrten erst nach und nach zurück. Zuerst kamen die aus englischer und amerikanischer Gefangenschaft auf französischem Boden, so im Oktober 1919: Gottfried Neven, Carl Cordes, Heinrich Neven, Willi Ahrenholz, Adolf Albers, Hermann Vick und Paul Alex. Heinrich Heinsen, welcher mit einem Kameraden aus englischer Gefangenschaft nach Holland geflohen war, kam schon Ende Juli hier an. Rudolf Vick kam erst später aus französischer und ebenso Richard Alex aus russischer. – Wie mir die Gefangenen erzählten, haben sie es allenthalben nach ihrer Gefangennahme erst sehr schlecht gehabt, die Behandlung war hart und das Essen wenig und schlecht; späterhin ist es dann durchweg besser geworden. Am schlechtesten haben jedoch die Franzosen sie behandelt, Soldaten sowohl wie Civilisten. Als Rudolf Vick wiederkam, sagte er zu mir voll Zorn, „Die haben nur böß gehabt, und wenn es wieder gegen sie geht, morgen in (?) Tag bin ich bereit mitzugehen, und Pardon wird nicht gegeben!“

Die Einrichtung der Republik brachte für die Gemeindeverwaltungen auch etwas Neues, die Gemeindevertretungen oder Gemeindeausschüsse. Hier wurde der Gemeindeausschuß im November 1919 nach der Verhältniswahl gewählt. Es gehörten dazu 3 Voll-, 3 Halbhöfner, 5 Gewerbetreibende und 9 Abbauer, also im ganzen 20 Mitglieder. Gewählt wurden: Vollhöfner Christoph Eggers, August Maack, Wilhelm Lühr; Halbhöfner Hermann Cordes, Gustav Ahlers, Wilhelm Roggenbuck; Kaufmann Erich Dannenberg, Kaufmann Johann Schmit, Schmiedemeister Rudolf Schulz, Uhrmachermeister Wilhelm Backhaus, Zimmermeister Wilhelm Lüllau, Gärtner Karl Heinsen, Abbauer August Hahn, Heinrich Meyer, Bernhard Garbers, Wilhelm Albers, Hermann Peters, Buchhalter Albert Dederke, Briefträger Otto Peters, Maurer Heinrich Lübberstedt. Gemeindevorsteher blieb Vollhöfner Christoph Klockmann, welcher den Posten schon seit dem 25 Februar 1915 innehatte. Der Ausschuß blieb bis 4. Mai 1924. Bei der Neuwahl schieden aus Dannenberg, Schulz, Roggenbuck, Hahn, Meyer, Garbers, Lübberstedt und Peters, und dafür traten ein: Vollhöfner Carl Cordes, Tischlermeister Peter Oertzen, Stellmachermeister Rudolf Neuling, Abbauer Otto Tostmann, Heinrich Neven, Heinrich Hönkemeyer, Karl Petersen und Friedrich Behr.

Am 25. November 1919 bekam unser Ort auch einen Hüter des Gesetzes in dem Oberlandjäger G. Maser, welcher aus der Provinz Posen nach hier versetzt wurde, und am 1. Mai 1920 erhielten wir einen Tierarzt, den man sich schon immer gewünscht hatte; es kam nach hier der prakt. Tierarzt Dr. Röhr, Sohn des Hofbesizers Röhr aus Rullstorf bei Scharnebeck (Lüneburg). Er erwarb sich hier bald eine recht gute Praxis. Ostern 1922 ging er nach seiner Heimat zurück, und an seine Stelle kam Dr. Hinrichs.

Das sittliche Leben zeigte in den Jahren nach dem Kriege einen beklagenswerten Zustand. Das junge Volk ist überaus vergnügungssüchtig, die Tanzsäle werden immer voller, die Kirchen leerer. Rohheit und Unehrllichkeit nehmen zu, und Diebstähle sind an der Tagesordnung. Alles wird gestohlen, sogar das Vieh aus dem Stalle und von der Weide. Dem Halbhöfner Vehling wurde von Dieben ein Schwein im Stalle geschlachtet und dann dasselbe wahrscheinlich auf einem kleinen Handwagen weggeschafft. Ebenso wird verschiedentlich Wäsche von der Leine gestohlen, dem Vollhöfner Carl Cordes sogar am hellen Tage. Dem Schneidermeister Edmund Döhrmann wurden mehrere Anzüge aus der Stube, Gemeindevorsteher Christoph Klockmann aus den Schränken auf dem Vorplatz weggenommen. Die Diebe kommen aus den anliegenden Städten Harburg, Hamburg und Lüneburg, wenigstens in den meisten Fällen. Neben Arbeitsscheu ist es leider auch Arbeitsmangel, die sie dazu treibt. Denn die wirtschaftliche Not wurde für manche unerträglich groß durch die Zerrüttung

unserer Währung, durch die rapide Zunahme der Markentwertung oder Inflation. Wer hätte das jemals gedacht, daß unser Kredit so schnell und so tief sinken würde! Einige Zahlen mögen das hier festhalten und der Nachwelt zeigen, wie schlimm das war.

Der Dollar wurde bezahlt 1914 mit 4,20 M,  
 1919 am 2. Januar mit 7,95 M, am 1. Dezember mit 42,20 M,  
 1920 am 2. Januar mit 49,80 M. am 1. Dezember mit 69,25 M,  
 1921 am 2. Januar mit 74,50 M, am 1. Dezember mit 190,00 M,  
 1922 am 2. Januar mit 186,75 M, am 1. Dezember mit 7 630,87 M,  
 1923 am 2. Januar mit 7 241,80 M, am 1. Februar mit 41 396 M,  
     1. März 22 743 M,      1. Mai 31 400 M,  
     1. Juni 69 500 M,      1. Juli 152 000 M,  
 27. Juli 1 000 000 M      2. August 1 100 000 M,  
 15. Sept. 23 500 000 M      15. Okt. 4 000 000 000 M,  
 31. Okt. 60 000 000 000 M,  
     5. Nov. 840 000 000 000 M (840 Milliarden),  
 15. Dez. 4 400 000 000 000 M (4,4 Billionen).

So war die Papiermark fast nichts mehr wert; ein Pfund Butter kostete 2 Billionen M, ein Ei 0,25 Billionen M, 1 Pfund Rindfleisch 1,1 Billionen M, 1 Zentner Kartoffeln 3 Billionen M, 1 Zentner Roggen 9,66 Billionen M. Der Arbeiter bekam für die Stunde 0,7 Billionen M. Als die Papiermark täglich, ja man kann sagen stündlich fiel, waren die Bahnarbeiter und die Beamten schlimm daran, denn ihre Einnahmen waren nach kurzer Zeit nichts mehr wert. Die Gehälter wurden deshalb zuletzt alle 10 Tage ausgezahlt, und, weil die amtlichen Kassen mit Arbeiten überhäuft waren, von besonders gebildeten Gehaltskommissionen ausgerechnet. Für unseren Kreis leitete die 1. Kommission Lehrer Lücke in Scharmbeck, die 2. Lehrer Hoffmann in Hoopte. Aber dennoch blieben wir zurück, und gut ging es nur den Lehrern, die Landwirtschaft mit betrieben, weil die Produkte als Sachwerte ständige Werte waren. Bei der hiesigen Pfarr- und Küsterstelle wurden – leider zu früh – die alten Naturallieferungen, welche 1883 in Geld angesetzt waren, wieder eingeführt. Aber vielfach stieß das bei den Leuten auf Widerstand, sodaß sogar gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Und doch standen sich die Besitzer in der Inflationszeit nicht schlecht, wenn sie aufpaten, weil die Sachwerte ja mitgingen. Bauern und Abbauern haben leicht ihre Schulden abzahlen und daneben neue Bauten ausführen können. Freilich mußten sie sehr aufpassen und nach dem Verkauf ihrer Produkte das Geld gleich wieder in anderen Sachwerten anlegen. Wehe, wer sparsam war und in alter Gewohnheit die Papiermark zurücklegte! Er mußte dann bald einsehen, daß er fast nichts mehr hatte. So hat hier ein Abbauer eine Kuh verkauft und das Geld 8 Tage liegen lassen und konnte dafür dann nur noch ein Paar Konfirmationsschuhe kaufen.

Diesem Elend wurde dann endlich ein Ende gemacht, als die Regierung die Papiernotenpresse stilllegte und die wertbeständige Rentenmark und später die Goldmark einführte, welche Deckung hatten. Auch Hamburg hatte vorher schon auf Goldmark lautendes Notgeld gegen Deckung herausgegeben, welches sehr begehrt war. Mit dem 1. Dezember 1923 hatte die Inflationszeit ihr Ende erreicht; aber viele Leute hat sie arm gemacht.

Die Jahre nach dem Kriege haben auch für unsere Schule manches Neue gebracht. Schon am 27. November 1918 hob der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Adolf Hoffmann die geistliche Ortsschulaufsicht auf, und bis Ende des Jahres sollten die

Befugnisse der Ortsschulinspektoren von den Kreisschulinspektoren übernommen werden. Am 1. Oktober 1919 wurden die geistlichen Kreisschulinspektoren durch den Minister Konrad Hänisch gemäß der Verfassung, welche Fachaufsicht für die Schulen fordert, von ihren Dienstobliegenheiten als Kreisschulinspektoren entbunden. An ihre Stelle traten zunächst Lehrer im Nebenamt. Hier im Kreise Winsen wurden von der Regierung mit Genehmigung des Ministers und nach Benehmen mit dem Bezirkslehrerrat für die Kreisschulinspektion Winsen Rektor Borchers daselbst, für Pattensen I der Schreiber dieses (also Friedrich Stamer) und für Pattensen II Kantor Heinrich Schulz in Egestorf ernannt. Im nächsten Jahr wurde der Kreis Winsen mit Harburg II (Landkreis) vereinigt und diese Kreisschulinspektion dem bisherigen Konrektor Herrn R. Voigt in Spandau übertragen. Er verwaltete diese Stelle im besten Einvernehmen mit den Lehrern bis 1. Mai 1922, wo ihm der Bezirk Harburg I übertragen und an seine Stelle Herr Schulrat Jürging, welcher Krügeranstalts(?)-Vorsteher in Platze in Pommern war, bestimmt wurde.

Im Frühjahr 1920 fanden auf Veranlassung des Ministers in allen Orten die Wahlen für Elternbeiräte statt. Hier in Pattensen wurde diese Einrichtung von einer einberufenen Gemeindeversammlung einstimmig abgelehnt; man war der Meinung, daß der Schulvorstand die Aufgabe mit übernehmen könnte.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder ist hier in Pattensen seit dem Kriege Jahr für Jahr zurückgegangen. Es waren vorhanden: 1919 = 144 Kinder, 1920 = 135, 1921 = 125, 1922 = 117, 1923 = 107, 1924 = 97, 1925 = 80. Im Sommer waren noch 4 Elberfelder Ferienkinder da, sodaß wir 84 Kinder hatten. Das Schulleben brachte in diesem Jahre keine Veränderungen, nur daß hier (in Pattensen) im Oktober, als der Kreistag die obligatorische Fortbildungsschule einführt, eine gewerbliche Berufsschule eingeführt wurde, der auch die Lehrlinge aus Wulfsen, Bahlburg, Luhdorf und Scharmbeck zugewiesen wurden. Die Schule wurde am 21. Oktober mit 31 Schülern eröffnet. Wöchentlich wurden an einem Tage 6 Unterrichtsstunden -von 1 – 7 Uhr- (nachmittags) gegeben, also jährlich 240 Stunden. Der Unterricht wird durch den Schreiber dieses (Stamer) und Lehrer Hermann Meyer – Wulfsen erteilt. Die landwirtschaftlichen Schüler unseres Dorfes sind der Ländlichen Fortbildungsschule in Scharmbeck zugeteilt, die im Winter wöchentlich 4 Stunden Unterricht erhalten sollen.

Für das kirchliche Leben brachte uns 1925 eine große Veränderung: die Superintendentur Pattensen wurde trotz der Einsprüche des Kirchenvorstandes vom Landeskirchenamt zu Hannover aufgehoben und mit der Superintendentur Winsen vereinigt, und der hiesige Superintendent Carl Rüppell wurde am 1. Juli auf die Superintendentur Winsen versetzt, welche durch die Emeritierung (Versetzung in den Ruhestand) des Superintendenten Vogelsang vakant geworden war. Diese Maßnahme hat in unserer Gemeinde sehr verstimmt, man kann es nicht verstehen, daß unsere alte Superintendentur eingehen mußte und mit der viel Jüngeren zusammengelegt wurde. Die hiesige Pfarre wurde dann am 1. Dezember (1925) mit dem Pastor coll. Hermann Henke aus Mengershausen bei Göttingen durch Gemeindewahl besetzt (coll. = Pfarrcollaborator = Hilfsgeistlicher).

Zwei wichtige Fragen wurden noch vor Abzug des Superintendenten Rüppell erledigt, nämlich die Kirchstuhlfrage und die Vermögenstrennung zwischen der Küsterei und Schule. Auf Beschluß des Kirchenvorstandes wurden fast alle Namen auf den Stühlen (in der Kirche) entfernt; geblieben sind nur die, welche die Besitzer beweiokauf hatten (Weinkauf = hier: bezahltes Nutzungsrecht für Kirchenstühle oder -Bänke). So sind fast alle Stühle zu Freistühlen

erklärt. Es hat dieses Vorgehen des Kirchenvorstandes bei den (bisherigen) Besitzern viel böses Blut gemacht, aber diese haben von einem Prozeß Abstand genommen, weil der Ausgang desselben für sie doch unsicher war.

Der Streit zwischen Schulgemeinde und Kirche um das Vermögen der 1. Lehrer- und Organistenstelle wurde durch eine mündliche Verhandlung von Vertretern vor dem Landeskirchenamt in Hannover durch Vereinbarung am 29.(19.) April (1925) beigelegt. Die Schulgemeinde erhält hiernach nur die Hälfte des Ackerfeldes „Steuerfeld“ (Suerfeld) vom Wulfser Weg ab, 95a 15,5 qm groß, unter der Bedingung, daß dieses Land nur zu Schulzwecken benutzt werden darf. Sie darf die Schulstube im Küsterhause für den Unterricht frei benutzen, bis zum Bau einer neuen Schule. Zu diesem Entgegenkommen hat sich das Kirchenamt wohl namentlich bestimmen lassen durch einen Bericht des Lehrers Otto Kahrens in Hannover - früher in Pattensen -, der auf Grund eifrigen Forschens im Staats-Archiv nachgewiesen hatte, daß die vereinigte Küster- und Lehrerstelle mehr Land aus der Verkoppelung herausbekommen hatte, als in die Verkoppelung gegeben war. Vom Oberpräsidenten war sonst alles Land nebst den Gräben und Kapitalien der kirchlichen Stelle zugesprochen.

Aus dem Dorfleben möchte ich erwähnen, daß die Bautätigkeit endlich in diesem Jahre wieder einsetzte. Am Rehmenberge entstanden mit Hilfe von Zuschüssen von der Gemeinde sowohl als auch aus dem Hauszinsfonds 2 neue Abbauerhäuser, für Barbier Sülter und Häusling H. Otte. Daneben baute die Gemeinde selbst noch ein Haus für den Arzt auf dem Gottfried Nevenschen Grundstück an dem Wege zum Bahnhof. Das Grundstück hat die Gemeindevertretung durch Tausch gegen einen Teil des Dorfplatzes vor dem Nevenschen Hofe nach langen Hin- und Herverhandlungen erworben. Man wollte den Bauplatz sogar durch Enteignung erlangen, was aber nicht angängig war, weil nachgewiesen werden konnte, daß auch noch andere Bauplätze zu haben wären. Das Arzthaus wird auf 20 000 M kommen.

Den Rückblick auf 1925 möchte ich nicht schließen, ohne noch mit Schmerzen erwähnt zu haben, daß uns in diesem Jahre unser allverehrte Schulrat Jürging am 8. Dezember durch den Tod entrissen wurde. Eine schwere Zuckerkrankheit war die Ursache seines frühen Heimganges. Seine Lehrer verlieren in ihm einen zuverlässigen Führer und Berater.

Im Jahre 1926 wurde die Schule von 72 Kindern besucht, von 38 Mädchen und 34 Knaben, wovon zur Oberstufe 33, zur Mittelstufe 22 und zur Unterstufe 17 Kinder gehörten. Im Sommer besuchte die Oberstufe außerdem noch ein Ferienkind aus Elberfeld.

Im Spätsommer, 23. – 25. August, machte die hiesige Schule auch ihren ersten größeren Ausflug, und zwar an die Ostsee. An dem dreitägigen Ausflug beteiligten sich außer den beiden Lehrern (Friedrich Stamer und Erhard Harleß) und 4 Erwachsenen 21 Kinder der Oberstufe. Die Eisenbahnfahrt ging über Lüneburg, Büchen und Eutin. Von hier aus wurde der Ukleisee besucht und dann in dem Jugendheim in Eutin übernachtet. Am folgenden Tage ging es mit der Bahn nach Neustadt an der Ostsee und von da aus mit einem Dampfschiff nach Scharbeutz. Nun folgte eine herrliche Fußwanderung am Strande entlang bis Travemünde, angenehm unterbrochen durch ein Bad in der Ostsee. Ein großer Autoomnibus führte uns dann nach Lübeck, wo im Jugendheim übernachtet wurde. Am nächsten Tage wurden Lübeck und nachmittags auf der Rückfahrt Ratzeburg besichtigt, und abends um 10 Uhr langten wir alle wohlbehalten in unserm Dorfe an. Weil die Tour den Kindern so gut

gefallen hat, wurde beschlossen, eine Reisekasse anzusammeln und im nächsten Jahre einen Ausflug nach dem Harz zu machen.

Das im vorigen Jahresbericht erwähnte neu erbaute Arzthaus wurde am 15. August von dem Arzt Dr. Hirschfeld bezogen. Die veranschlagte Bausumme ist weit überschritten; die Baukosten belaufen sich über 26 000 M. Rohstoffe und Arbeitslöhne sind gegen die Vorkriegszeit gewaltig gestiegen, so kosten die Ziegelsteine jetzt pro 1 000 Stück 50 Mark, und der Stundenlohn für Bauhandwerker beträgt 1,20 M bis 1,50 M (einschl. Meisteranteil). Kein Wunder, daß die Bautätigkeit sich nicht beleben will. In diesem Jahre ist nur 1 Abbauerhaus entstanden, das vom Maurer Holtmann am Rehmenberge. Und um zu sparen, sind die Häuser kleiner und einfacher als früher; bei dem immerhin noch hohen Zinssatz von 8 % werden sonst die Lasten untragbar.

An Stelle des verstorbenen Schulrats Jürging ist Schulrat R. Keese, bisher in Schlüchtern, Bezirk Cassel, zum 1. Januar 1926 in unsern Bezirk versetzt. Möge sich dasselbe Vertrauensverhältnis zwischen ihm und seinen Lehrern entwickeln, wie es bei seinem Vorgänger bestanden hat.

Im Jahre 1927 besuchten unsere Schule 76 Kinder. Am 1. Mai waren in der Oberstufe 16 Knaben und 17 Mädchen, in der Mittelstufe = 7 Knaben und 17 Mädchen und in der Unterstufe 12 Knaben und 14 Mädchen (zusammen 83!). Allmählich steigt die Zahl unten wieder an. Hamburger Kostkinder sind nicht dabei, auch Ferienkinder waren in diesem Jahre nicht da. Der Gesundheitszustand war gut, doch wurden 4 Kinder auf Anordnung des Kreisarztes zur Erholung an die See oder ins Gebirge geschickt. Für die Zahnpflege der Kinder wurde bisher wenig oder garnichts getan; jetzt hat der Kreis eine Vereinbarung mit den Zahnärzten und -technikern getroffen, wonach jedes Kind, das der Zahnpflege beitrifft, für 4 M jährlich behandelt wird. Am Schlusse des Jahres waren aus hiesiger Schule 35 Kinder beigetreten.

Unsere Anschauungsmittel sind um einen Jannex-Apparat mit Diafilm-Aufsatz vermehrt. Die Anschaffungskosten, 240 M, wurden teils von der Gemeinde und teils von den Überschüssen der Weihnachtsfeiern gedeckt.

Der nach dem vorigen Jahresbericht geplante Ausflug nach dem Harz mußte wegen zu geringer Beteiligung seitens der Kinder aufgegeben werden, dafür wurde zur Zeit der Heideblüte ein Ausflug nach den 7 Steinhäusern bei Fallingbostal und dem Falkenberge gemacht, und zwar mit einem großen Autoomnibus aus Niedermarschacht, woran 56 Kinder teilnahmen. Das Auto stand nur für 3 M pro Kind den ganzen Tag zur Verfügung, sodaß die Tour sehr billig war und doch den Kindern viel Lehrreiches bot.

In Pattensen ist in diesem Jahr auch das erste Personenauto eingezogen; der Viehhändler Heinrich Vick hat sich einen Opelwagen angeschafft. Außerdem hat auch der Dachdeckermeister Detlef Dittmann, dessen 2. Sohn Karl die Schlosserei gelernt hat, 2 Lastautos, ein gebrauchtes und ein neues, erworben. Er fährt damit Schweine, Kartoffeln und Milch nach Hamburg und bringt Futterstoffe wieder mit. Doch hat er auch schon weitere Touren damit gemacht, so nach Berlin und Leipzig.

Unser Tierarzt Dr. Hinrichs ist im November nach Winsen/Luhe verzogen; seine Praxis hier hat zum größten Teil der Tierarzt Dr. Plote aus Bahlburg übernommen. Auch unser

Oberlandjäger Maser ist verzogen; er ist zum 1. Dezember nach Bleckede versetzt. Dadurch ist die 2. Lehrerwohnung wieder freigeworden; sie wird jetzt renoviert, und dann wird Kollege Harleß sie beziehen. – In diesem Jahre hat unser Ort 2 neue Abbauerhäuser bekommen: Häusling W. Meyer baute am Rehmenberge an der Straße nach Scharmbeck und Häusling H. Vick am Rehmenberge unweit des Gemeindehauses. – Unser Rehmenberg ist im November dieses Jahres auch weit und breit bekannt geworden, und zwar durch einen Artikel im Hamburger Fremdenblatt vom 9. November, von Th. Overbeck aus Hamburg, welcher darin erzählte, daß hier bei Pattensen am Südrande des bewaldeten „Rahmenberges“ (= Rehmenberges) bei der Urbarmachung einer Waldfläche eine große Zahl schlackenähnlicher Trümmer aus einer Tiefe von etwa  $\frac{1}{2}$  bis 1 Meter zutage gebracht wäre, welche er für Sprengstücke eines Meteors hält, der nach seiner Angabe am 19. Oktober 1924 morgens 4  $\frac{3}{4}$  Uhr niedergegangen wäre, denn viele Bewohner in der Hamburger Gegend wären damals von einem zweimaligen kurzen Donner aus dem Schlafe geweckt. Auch er hätte den Riesenknall gehört, und da keine Meldungen über sonstige Explosionen erfolgt wären, und mehrere Personen im Süden ein zweimaliges starkes Aufblitzen bemerkt hätten, könnte nur das Niedergehen und Platzen eines Meteors in Frage kommen. Und jetzt nach 3 Jahren hätte man nun die Einschlagstelle entdeckt. Er führt dann noch aus, daß die Hauptmasse dieser gefundenen Steine, die er auf 50 Zentner schätzt, schwarze Eisen- und Magnesiumsilikate von großer Härte mit einem Eisengehalt von etwa 50 % sei. Sonach handle es sich sicher um Trümmer eines mächtigen Meteoriten. „Die größten Stücke versanken in Tiefen, wo sie der Pflug nicht mehr erreichen konnte, dort werden sie sicher noch heute vorhanden sein.“

Overbecks Annahmen werden nun aber vielfach angezweifelt. Unsere Pattensener Bauern sagen, daß sie solche Steine schon lange vor dem Weltkriege in der dortigen Gegend gefunden hätten. Und meine Schulkinder haben mir auch viele solche Steine gebracht, die dort an verschiedenen Stellen gefunden sind. Man hält sie allgemein für Ortgrund oder Raseneisensteine. Auch Professor Ahlenstiel in Lüneburg, dem ich mehrere zur Untersuchung schickte, hält sie dafür und nimmt an, daß die gefundenen Stücke Raseneisensteine seien, die in alter Zeit in sogenannten Waldschmieden, die man schon zur Zeit der Völkerwanderung hatte, geschmolzen wurden. Diese Annahme dürfte wohl die richtige sein. Eine andere Annahme, wonach die Steine bei großem Opferfeuer weggeschmolzen wären, hat nach meiner Meinung wenig Wahrscheinlichkeit, denn diese Hitze dürfte nicht im Stande gewesen sein, den Raseneisenstein zum Schmelzen zu bringen.

## 1928

Im Jahre 1928 waren am 1. Mai = 68 Schulkinder vorhanden, in der Oberstufe 8 Knaben und 13 Mädchen, in der Mittelstufe 8 Knaben und 12 Mädchen und in der Unterstufe 13 Knaben und 14 Mädchen. In der Unterstufe nimmt die Zahl also wieder zu. Der Gesundheitszustand war in diesem Jahre gut. Im September machte die Schule einen lehrenden 2-tägigen Ausflug nach Dannenberg, Hitzacker und der Gohrde. Übernachtet wurde in der Jugendherberge zu Pommoisel und auf der Heimfahrt auch noch der Kurpark in Lüneburg besichtigt.

Für die I. Schulklasse sind im Oktober 12 neue Schulbänke angeschafft, System Rettig, zweisitzig und umlegbar. Die Firma P. Johannes Müller, Berlin, Bülowstr. 68, lieferte die Musterbank zu 63,50 M und die Beschläge zu den anderen 11 Bänken zu 110 M. Diese 11 Bänke wurden von Tischlermeister Peter Oertzen, hier, angefertigt zu 483 M. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 656,50 M, wozu die Regierung zu Lüneburg auf ein Gesuch des Schulvorstandes 200 M Zuschuß gegeben hat.

Wie im Vorjahre, so sind auch in diesem Jahre wieder 2 neue Wohnhäuser erbaut. Ölhändler Adolf Albers, Kriegsinvalid, baute sich ein Wohnhaus an der Bahnhofstraße; den Bauplatz gab die Gemeinde gegen einen jährlichen Erbbauzins her. Das Haus wurde von Maurermeister Hermann Menke aus Tangendorf erbaut, und dieser baute auch ein Wohnhaus auf dem Gemeindelande neben dem Arzthause an dem Wege nach Winsen für die Gemeinde Pattensen, welches für den Landjäger bestimmt ist.

In diesem Jahre brachten die Kartoffeln eine Rekordernte, wie sie selten ist. Der Morgen lieferte 200 Zentner und mehr. Auch die Roggenernte war gut. Aber die Preise waren sehr niedrig, die Kartoffeln waren zu 1,60 M pro Zentner nicht mal abzusetzen, so daß die Bauern ihre liebe Not hatten, die vielen Steuern aufzubringen. Helfen mußten Rindviehzucht und Milchwirtschaft, die noch einigermaßen einträglich waren.

1929 bis ¼ 1930.

Ostern 1929 wurden 5 Knaben und 5 Mädchen konfirmiert. Am 1. Mai besuchten die Schule 68 Kinder, die Oberstufe 6 Knaben und 13 Mädchen, die Mittelstufe 11 Knaben und 14 Mädchen, die Unterstufe 12 Knaben und 12 Mädchen. Die Schülerzahl hat jetzt wohl ihren niedrigsten Stand erreicht. – Die Oberstufe machte in diesem Jahre zusammen mit der Oberstufe der Scharmbecker Schule einen Ausflug an die Nordsee, und zwar von Harburg aus mit einem Dampfschiff nach Cuxhaven hin und zurück. Die Kinder mußten sehr früh auf und kehrten spät heim, aber die Tour hat sehr gefallen, und sie bot ja auch für unsere Geestkinder viel Neues und Wissenswertes. Im Spätherbst wurde auch noch Lüneburg besucht.

Unser Ort wurde in diesem Jahre durch ein hübsches neues Wohnhaus verschönert. Der Musiker und Autobesitzer August Heitmann erbaute auf der früher Vollhöfner Ravenschen Hausstelle ein Wohnhaus im Kubenstil (Kubushaus) mit Schlosserwerkstelle und Autogarage. Sein bisheriges Wohnhaus, unweit der 2. Schule, verkaufte er an Halbhöfner Heinrich Bockelmann, und dieser wiederum das seinige mit Garten an Vollhöfner und Mühlenbesitzer Christoph Ravens.

Eine sehr strenge Frostperiode, wie sich die ältesten Leute kaum erinnern können, brachte uns in diesem Jahre der Januar. Das Thermometer sank sogar auf -24 Grad. Viele Wasserleitungen wurden durch den Frost zerstört, und auch im Küsterhause war die Pumpe in der Küche trotz aller Umsicht mehrfach zugefroren. Und im Frühling zeigte sich dann erst recht, wieviele Obstbäume und Ziersträucher vernichtet oder stark beschädigt waren. Der Sommer brachte uns recht heißes Wetter. Die Ernte, sowohl Korn- als Kartoffelernte, war recht gut.

Im November fanden überall die Gemeindewahlen statt. Hier schieden aus der Gemeindevertretung freiwillig Uhrmacher Wilhelm Backhaus und Kaufmann Schmit sen. aus und an ihre Stelle traten Zimmermeister Heinrich Neuling und Kaufmann Hans Schmit, Sohn des vorher erwähnten. Die Schulvorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Das war erfreulich für mich, denn mit diesen habe ich als Vorsitzender lange und im besten Einvernehmen arbeiten können. Leider hat der Tod darin bald eine schwere Lücke gerissen: Am 23. Februar verstarb plötzlich infolge eines Herzschlages der Gemeindevorsteher Christoph Klockmann. Er hat als langjähriger Gemeindevorsteher viel für unser Dorf getan, und als Freund der Schule hat er die Interessen derselben stets mit Rat und Tat vertreten. Dafür sei ihm noch an dieser Stelle gedankt. Zu seinem Nachfolger erwählte die Gemeindevertretung

den Vollhöffner Christoph Eggers, von dem wir auch das Beste für Gemeinde und Schule erhoffen dürfen.

Mit dem 1. April 1930 trete ich nun wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Ich durfte hier in Pattensen seit 1885 arbeiten, 13 Jahre als 2. Lehrer und fast 32 Jahre als 1. Lehrer und Organist. Wenn ich heute auf diese lange Zeit zurückblicke, so muß ich mit tiefgefühltem Dank gegen Gott bekennen, daß ich hier sehr gern gewesen bin und viel Freude und Befriedigung in meiner Arbeit gefunden habe. Die dankbare Gemeinde hat mir nun an der Bahnhofstraße einen schönen Bauplatz geschenkt und sich bereiterklärt, alle Fuhren und Erdarbeiten beim Bau unentgeltlich übernehmen zu wollen. Außerdem überbrachten mir Abgeordnete der Gemeindevertretung beim Abschied einen schönen Regulator und der Schulvorstand ein passendes Bild, beide mit Widmung.

Auf dem Bauplatz denke ich in diesem Sommer ein Wohnhaus zu erbauen, und freue ich mich, meinen Lebensabend hier in Pattensen, das mir eine 2. Heimat geworden ist, so Gott will, beschließen zu können.

Im April 1930

F. Stamer

Anmerkung:

Friedrich Stamer starb nach längerer Krankheit im 69. Lebensjahr am 19.3.1933.

Durch Kriegseinwirkung sind die Eintragungen der Jahre 1931 bis 1945 leider verlorengegangen. Vom 19. April bis 19. November waren die Schulgebäude von der Besatzungsmacht beschlagnahmt. Im Beisein des Herrn Bürgermeister Ravens wurde die Schule im Dezember 1945 feierlich wieder eröffnet.

Gruß

### 1950 / 1951

I. Mein Vorgänger hat für seine Amtstätigkeit an unserer Schule vom 1.4.1931 bis 1.4.1950 keine Eintragungen gemacht. Auch liegen keine Unterlagen vor, so daß ich nicht in der Lage bin, diese für unser Volk, Dorf und Schule so schicksals- und folgenschwere Zeit zu überbrücken.

Bald nach der Wiedereröffnung der Schule nach dem 2. Weltkriege wurde die dritte und am 1.6.1949 die vierte Lehrerstelle eingerichtet. Es wurden 2 Behelfsklassenräume neu geschaffen - 1948 und 1949 -, um die vorhandenen 223 Kinder, von denen 68 Vertriebene waren, unterzubringen. Ostern 1950 wurden 6 Knaben und 11 Mädchen nach Beendigung ihrer Schulpflicht entlassen. Am 1.4.1950 trat der Schulleiter und erste Lehrer Johannes Gruß in den Ruhestand, nachdem er seit dem 1.4.1931 an der Volksschule in Pattensen unterrichtet hatte.

Da die Volksschule in Pattensen 4 Schulstellen - 3 Planstellen und eine außerplanmäßige Schulstelle - hatte und die Schulkinderzahl in den nächsten 5 Jahren die Beibehaltung von mindestens 3 Planstellen erfordert, wird die erste Lehrerstelle mit Wirkung zum 1.6.1950 in



eine Hauptlehrerstelle umgewandelt - Regierungs-Präsident Lüneburg II U 4 b (27) 30.5.50 - Zum 1.6.1950 wurde mir diese Hauptlehrerstelle übertragen. Zum Lehrkörper gehören Lehrer Albert Bender, Lehrer Reinhard Schansker, Lehrerin Frl. Else Kischkat und Hauptlehrer Emil Koopmann.

Alber Bender, geboren am 15.10.1893 in Hochweiler (Ostpreußen), ist Heimatvertriebener aus Ostpreußen und seit dem 1.3.1945 2. Lehrer in Pattensen. Er ist Mitglied des evangelischen Kirchenvorstandes Pattensen.

Reinhard Schansker, geb. am 1.8.1921 in Westertimke (Regierungsbezirk Stade), ist seit dem 1.1.1948 dritter Lehrer in Pattensen. Er hat 1947 in Celle seine Organistenprüfung gemacht und ist nebenamtlich als Organist in Pattensen tätig.

Else Kischkat, geb. am 22.10.1919 in Königsberg (Ostpreußen), ist Heimatvertriebene aus Ostpreußen und seit dem 1.6.1949 als Lehrerin auf der 4. Schulstelle in Pattensen beschäftigt. Sie hat 1941 zusätzlich in Neu-Strelitz ihre Turn- und Sportlehrerprüfung gemacht.

Emil Koopmann, geb. am 30.1.1891 in Lüneburg, war bis 1945 Konrektor in Hamburg-Harburg, wurde 1945 total ausgebombt, kam nach dem 2. Weltkriege nach Winsen/Luhe und ist seit dem 1.6.1950 Hauptlehrer in Pattensen. Er hat 1921 auf der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau zusätzlich seine Turn- und Sportlehrerprüfung gemacht und ist ehrenamtlich Sachbearbeiter für Schulsport im Landkreis Harburg.

Am 15. Mai 1950 besuchten die Schule 206 Kinder; davon waren 69 Heimatvertriebene. Da die beiden Behelfsklassenräume in der „Kleinen Schule“ und im „Dannenberghaus“ eine Zusammenfassung des 1. und 2., bzw. 3. und 4. Schuljahres nicht zulassen und es unzweckmäßig ist, mitten im Schuljahr eine Umbesetzung der Klassenlehrer vorzunehmen, wird die seit Ostern 1950 bestehende Klassenverteilung - 6 Klassen - und Klassenlehrerbesetzung beibehalten. Ich übernahm anstelle von Herrn Gruß die Klasse VI - 7. und 8. Schuljahr -, Herr Bender Klasse V - 5. und 6. Schuljahr -, Herr Schansker Klasse I - 1. Schuljahr - und Klasse III - 3. Schuljahr - und Frl. Kischkat Klasse II - 2. Schuljahr - und Klasse IV - 4. Schuljahr -. Für Lehrmittel und Inventar waren für 1950/51 nur 500,00 DM eingesetzt. Von diesem Geld mußte noch ein größerer Betrag aufgewendet werden, um unbezahlte Schulrechnungen des Vorjahres zu begleichen. Es konnten deshalb nur wenig Neuanschaffungen gemacht werden.

Die Ober- und Mittelstufe machte ihren Schulausflug nach Cuxhaven. Um Zeit zu gewinnen wurde die Hin- und Rückfahrt mit der Bahn gemacht. In Cuxhaven wurde eine große Fischfabrik besichtigt, mit dem Dampfer fuhren wir bis Elbefeuerschiff 2, danach wanderten wir bis zur Kugelbake und nahmen dort ein Bad in der Nordsee. Die Unterstufe besuchte die benachbarte Großstadt Hamburg.

Da die Amtszeit der 1948 gewählten Elternvertretungen abgelaufen war, wurden am 31.8.1950 die Klassenelternräte und der Elternrat der Schule neu gewählt. Vorsitzender wurde Herr Alfons Triebisch. Durch vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternrat und Schule soll eine allmähliche Besserung unserer äußeren Schulverhältnisse angestrebt werden. Ziel des neuen Elternrates ist die neue Schule in Pattensen, denn was die vielen kleinen Gemeinden des Kreises Harburg können, muß das große Pattensen auch schaffen können.

Das diesjährige Schulsportfest wurde im Rahmen der Platzgruppe Wulfsen mit den Schulen Pattensen, Wulfsen, Tangendorf, Bahlburg und Garstedt gemeinsam in Wulfsen am 6.

September 1950 durchgeführt. Der volkstümliche Dreikampf wurde mit Liedern, Volkstänzen, Staffeln und Spielen umrahmt. Organisation Pattensen.

Am 15. November 1950 besuchten die Schule 204 Kinder; davon waren 77 Flüchtlingskinder.

Am 16. Dezember 1950 wurde ich durch Herrn Bürgermeister Christoph Ravens auf der öffentlichen Gemeinderatssitzung als Hauptlehrer eingeführt.

Um die Kinder einmal mit einem guten Theater bekanntzumachen, fuhren wir mit 65 Kindern und Erwachsenen am 3.12.1950 nach Hamburg ins Schauspielhaus. Wir sahen das Weihnachtsmärchen „Pechvogel und Glückskind“.

Durch die am 20.12.1950 bei Post-Maack durchgeführte Schulweihnachtsfeier wurde eine lange ruhende, fast vergessene echte Feierstunde, an der die gesamte Schulgemeinde teilnahm, wieder aufgenommen. Klasse I und III brachten weihnachtliche Lieder und Gedichte; Klasse II und IV zeigten das Märchenspiel „Das Sternchenkind“, Klasse V brachte weihnachtliche Chorlieder und Klasse VI führte das Märchenspiel „Die Zwergenpost“ auf. Dies, von der Schule vorbereitete und unsern Kindern dargebotene Weihnachtsgeschenk, wurde von den Eltern mit Freude und Dank aufgenommen.

II. Nach der am 13. September durchgeführten Volkszählung hatte Pattensen 1 376 Einwohner, davon waren 772 Einheimische, 472 Vertriebene, 62 Hamburger, 16 Berliner, 37 aus der britischen Zone, 17 aus der sowjetischen Zone. Auf meine Anregung wurden für die Tanne am Kriegerdenkmal Lichterketten von der Gemeinde angeschafft. So brennt seit dem 1. Advent 1950 in Pattensen zur Advents- und Weihnachtszeit alljährlich ein lebender Tannenbaum.

Koopmann 4.4.1951

### 1951 / 1952

I. Ostern 1951 wurden 12 Knaben und 15 Mädchen nach Beendigung der Schulpflicht entlassen.

Am 1.4.1951 wurde die Lehrerin Fr. Kischkat auf ihren Wunsch an die Volksschule Winsen/Luhe versetzt. Für sie kam die Lehrerin Fr. Mariella Schmidt, geb. am 30.10.1925 in Celle. Nach ihrer Ausbildung an der Hochschule in Lüneburg, war Pattensen ihre erste Stelle. Die Schulstellenzahl - 3 Planstellen und 1 außerplanmäßige Schulstelle - bleibt unverändert.

Am 15. Mai 1951 wurde die Schule von 193 Kindern besucht, davon waren 64 Heimatvertriebene. Manche Flüchtlinge wandern ab, weil Pattensen ihnen keine geeigneten Erwerbsmöglichkeiten bietet.

Die Klassen VI und V behielten ihre Klassenlehrer, Herr Schanser übernahm die Klassen I und IV und Fr. Schmidt die kombinierte II. und III. Klasse - 2. und 3. Schuljahr-, da ihre Schülerzahl in diesem Jahr die räumliche Unterbringung in der Behelfsklasse der „Kleinen Schule“ gestattete. Wir gewannen dadurch wertvolle Unterrichtsstunden.

Der vorhandene Lehrmittelbestand war bei meinem Amtsantritt sehr gering und stark veraltet. Während des 2. Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsjahren konnten recht wenig Anschaffungen gemacht werden, während der Zeit der Besetzung ist auch noch ein Teil der vorhandenen Lehrmittel abhanden gekommen. Deshalb bewilligte der Gemeinderat für das Schuljahr 1951/52 1 150,00 DM zur Beschaffung von Lehrmitteln und zur Ergänzung von kleineren Inventarstücken. Wir konnten uns daher ein modernes Lichtbildgerät - Epiaskop Jannex II = 445,00 DM - kaufen. Weil unsere Schule nicht eine einzige Nähmaschine besaß, wurden noch zusätzlich 350,00 DM zur Beschaffung einer guten Nähmaschine bereit gestellt. Zum Aufbau der Schüler- und Lehrerbücherei erhielten wir von der Regierung Lüneburg 100,00 DM, die Gemeinde Pattensen gab ebenfalls noch 100,00 weitere DM, so daß 200,00 DM zu diesem Zweck zur Verfügung standen.

Die Ober- und Mittelstufe machte ihren Schulausflug an die Ostsee nach Scharbeutz; die Unterstufe fuhr in diesem Jahre nach Blankeneese.

Das diesjährige Schulfest wurde am 29. August 1951 in Wulfsen gemeinsam von den Schulen Pattensen, Wulfsen, Garstedt, Tangendorf und Bahlburg durchgeführt. Pattensen hatte die Leitung und Organisation.

Eine von den Schulen Brackel und Pattensen in Brackel nach der Art der leichtathletischen Länderspiele durchgeführter und gewerteter Schülervergleichskampf für Jungen und Mädchen im Laufen, Werfen, Springen, Staffellauf und Fußball bzw. Korbball wurde von der Schule Pattensen sicher gewonnen.

Am 15. November besuchten die Schule 185 Kinder; davon waren 68 Flüchtlingskinder.

Am 4. Dezember 1951 fuhren wir mit 125 Kindern und 36 Erwachsenen nach Hamburg und sehen im Schauspielhaus das Weihnachtsmärchen „Der Froschkönig“.

Die Schulweihnachtsfeier war am 19. Dezember 1951 bei Post-Maack. Die Klassen II-IV brachten die Weihnachtsgeschichte in Bildern und Liedern, die Klasse V sang wieder weihnachtliche Chorlieder und die Klasse VI zeigte das abendfüllende Märchenspiel „Der Flötenspieler“.

II. Am 4. + 5. August 1951 wurde der in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit von Gemeinde und Turnverein geschaffene Sportplatz eingeweiht. Die Festansprache wurde von mir gehalten. Der Sportplatz gehört zu den schönsten im Kreise Harburg. Er steht der Schule Pattensen zur Mitbenutzung zur Verfügung - Grundsteinlegung 1950 -.

Nach der am 10. Oktober 1951 durchgeführten Personenstandsaufnahme hatte Pattensen 1331 Einwohner; davon waren 775 Einheimische.

Am 6.5.1951 wurden die Landtagswahlen durchgeführt.

Im November 1951 bezog Lehrer i.R. Nikolaus Ehlers sein anstelle des Blockhauses gebautes geschmackvolles Wohnhaus Nr. 29 an der Chaussee nach Brackel. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man auf eine mittelalterliche Töpferei aus dem 13.-14. Jahrhundert im

Oktober 1950. Die Ausgrabung wurde durch das Helms-Museum in Hamburg-Harburg unter Leitung von Herrn Dr. Wegewitz gemacht. Es war ein schöner Erfolg; denn es ist das erste Material aus dem 13./14. Jahrhundert, das im Kreise Harburg gefunden wurde. Die Pfostenlöcher der Töpferwerkstatt waren deutlich zu erkennen. Man fand auch eine Feuerstelle und Reste des alten Brennofens. Die Fundstücke - 1 Opferkrug mit Getreideresten, ein Kugeltopf, der Fehlbrand eines Kugeltopfes, ein Wasserkrug und dreifüßige Stieltöpfe - befinden sich jetzt im Helms-Museum in Hamburg-Harburg. Auf dem Grundstück findet man noch verstreut manche Tonscherbe. Vor der Südseite des neuen Hauses und an der ganzen „Lüttchausee“ ist das Gelände tiefer. Hier ist der verbrauchte Ton abgegraben worden (s. Anlage).

Koopmann 16.4.1952

### 1952 / 53

I. Ostern 1952 wurden 12 Knaben und 20 Mädchen nach Beendigung der gesetzlichen Schulpflicht entlassen, eingeschult wurden 10 Jungen und 7 Mädchen. Lehrbesetzung und Schulstellen bleiben unverändert.

Am 15. Mai 1952 wurde die Schule von 165 Kindern besucht; davon 52 Heimatvertriebene.

Da die Schülerzahl in den Grundschulklassen abgenommen hat, können nun auch Klasse I und II - 1. und 2. Schuljahr - bzw. Klasse III und IV - 3. und 4. Schuljahr - gemeinsam unterrichtet werden, weil jetzt ihre gleichzeitige Unterbringung in den Behelfsklassen möglich ist. Wir erreichen damit die für unsere Schule günstigste Gliederung und Unterrichtsgestaltung. Frl. Schmidt hat die größtenteils kombinierten Klassen I und II - 1. und 2. Schuljahr -, Herr Schanser hat die größtenteils kombinierten Klassen III und IV - 3. und 4. Schuljahr -, Herr Bender hat die Klasse V - 5. und 6. Schuljahr - und ich habe die Klasse VI - 7. und 8. Schuljahr -.

Für den Lehrmitteletat, einschließlich Lehrer- und Schülerbücherei und kleinem Inventar, wurden 1 200,00 DM zur Verfügung gestellt. Unter anderem wurden dafür angeschafft: 1 Schulfunkgerät mit Betriebslautsprecher und UKW, 1 Kleinbildwerfer - Agfa-Karator-Diaskop -, Landkarten, Anschauungsbilder, Sportgeräte und 1 Druckhexe – Vervielfältigungsapparat-. Von der Regierung Lüneburg erhielten wir einen Zuschuß von 50,00 DM zur Beschaffung von Sportgeräten.

Die Bundesjugendspiele – so heißen ab 1952 die bisher im Rahmen der Bundesjugendwettkämpfe durchgeführten Schulsportfeste – fielen in diesem Jahre wegen der Kinderlähmung im gesamten Regierungsbezirk Lüneburg aus.

Die Ober- und Mittelstufe machte am 25. und 26.6.52 eine 2tägige Harzfahrt. Zielort war Altenau. Am 2. Tage wurde die alte Kaiserstadt besichtigt, ein Rundgang durch Goslar gemacht; den Abschluß bildete eine Wanderung durch das Okertal bis Romkerhall. Der geplante Schulausflug der Unterstufe nach Hamburg wurde wegen der in der Umgegend aufgetretenen Kinderlähmungsfälle abgesagt.

Am Tag des Baumes - 25.4.52 - wurde von der VI. Klasse eine Linde auf dem Dannenberg-Spielplatz gepflanzt.

Am 19.6.1952 bekam die Schule Pattensen den langersehnten Fernsprechananschluß. Rufnummer Wulfsen 355.

Am 13.10.1952 wurde vor der Schiedsstelle in Pattensen die am 19.4.1925 erfolgte Vermögensauseinandersetzung zwischen Kirche und Schule durch eine Vermögensanschlußauseinandersetzung endgültig abgeschlossen. Außer den der politischen Gemeinde für die Schule bereits überlassenen ca. 4 Morgen Schulland zahlt die Kirche an die Schulgemeinde 2 000,00 DM. Die Schule zahlt ab 1.4.53 für die Benutzung der großen Schulklasse im Organistenhaus monatlich 10,00 DM. Das Mietverhältnis endet spätestens mit dem 31.3.1959. Für die politische Gemeinde Pattensen unterzeichneten: Christoph Ravens, Otto Vehling, August Ehlers, Karl Tutewohl, Alfred Ahlers, Gottfried Neven. Für die Kirchengemeinde Pattensen: Werner Benkendorff, Pastor, Heinrich Weselmann sen., Albert Lühmann, W. Heerens, H. Martens, Heinrich Maack, H. Cordes, Heinrich Meyer sen., Hermann Behr sen., Gottfried Neven.

Der Schulneubau auf dem Gemeindegrundstück 68 wurde auf der Gemeinderatssitzung des alten, am 28.11.1948 gewählten Gemeinderats, am 22.10.1952 bei (Gastwirt) Lichtwarck einstimmig beschlossen. Anwesend waren Christoph Ravens, Gottfried Neven, Heinrich Neven, August Ehlers, Alfred Ahlers, Otto Vehling, Karl Tutewohl. – Der Bau einer neuen Schule ist dringend erforderlich aus schulischen, räumlichen und hygienischen Gründen (Toiletten). Die bestehenden erheblichen Mängel können nur durch einen Neubau behoben werden. Die vorhandenen 4 Schulräume liegen auseinander in 3 verschiedenen Gebäuden. Durch die endgültige Vermögensauseinandersetzung ist der Kirche die ursprüngliche, die sogenannte „Große Schule“ im Organistenhaus zugesprochen. Die darin befindliche Klasse und das Lehrmittelzimmer sind von der Gemeinde gemietet und müssen spätestens bis zum 31.3.59 geräumt werden. Die Schule hat also nur einen einzigen eigenen normalen Klassenraum und 2 Behelfsräume. Der Schulbegehungsausschuß der Regierung Lüneburg hat auf Grund einer örtlichen Besichtigung der Schulverhältnisse - 3.11.52 - den Bau einer neuen Schule für erforderlich anerkannt. Der Herr Kreisarzt und der Herr Schulrat befürworteten aus hygienischen bzw. schulischen Gründen einen sofortigen Schulbau. Auch der Herr Oberkreisdirektor hat durch ein Schreiben an den Herrn Bürgermeister in Pattensen auf die Notwendigkeit und baldige Erstellung einer neuen Schule in Pattensen sehr deutlich aufmerksam gemacht. Am 5.2.1952 (richtig 3.12.1952) befaßte sich der am 9.11.52 gewählte neue Gemeinderat mit dem Schulneubau. Nach einer sehr regen Debatte kam es nicht zum Beschluß, wo das Gebäude errichtet werden soll. Zur Debatte standen das Gemeindegrundstück 68 (ehemaliges Amtsvogteigrundstück) und die Hauskoppel von Rudolf Vick - ca. 120 m von der Straße-. In der Sitzung des Gemeinderates vom 9.2.1953 bei Gastwirt Klockmann wurde beschlossen, die neue Schule auf dem Gemeindegrundstück (Haus-) Nr. 68 zu errichten. Für diesen Platz stimmten: Christoph Ravens, Willy Stein, Richard Eggers, Heinrich Soetebier, Carl Nagel. Gegen diesen Platz stimmten: Karl Dittmer, Heinrich Fischer, Adolf Kuhn. Es enthielten sich der Stimme: Alfred Hohm, Erich Ende. Karl Tutewohl fehlte entschuldigt. In den Bauausschuß wurden gewählt: Christoph Ravens, Willy Stein, Heinrich Soetebier, Richard Eggers, Gottfried Neven, Walter Bürger, Gustav von Somnitz, Emil Koopmann - Hauptlehrer, als Vertreter der Schule -. Mit der Bauausführung wurde Herr Diplom-Architekt Paul A. Juraschek (aus Pattensen) beauftragt. In der Gemeinderatssitzung vom 7.3.53 werden die Schreiben des MTV Pattensen an den Sportdezernenten bei der Regierung in Lüneburg und das Schreiben der BHE-Fraktion mit den Wünschen und Bedenken bezüglich des

Schulbauplatzes auf dem Gemeindegrundstück 68 verlesen und von Kuhn und Fischer bzw. Ende erläutert. In der Gemeinderatssitzung vom 14.3.53 wurde der von Herrn Diplom-Architekt Juraschek ausgearbeitete Bauplan genehmigt. Am 3.12.52, der ersten Sitzung des neuen Gemeinderates, wurde auch der Schulausschuß neu gewählt; es gehören ihm an: Richard Eggers, Adolf Kuhn, Erich Ende und als Vorsitzender Hauptlehrer Emil Koopmann.

Am 15. November 1952 besuchten 163 Kinder die Schule; davon waren 59 Flüchtlingskinder.

Am 1. Dezember 1952 fuhren wir mit 145 Kindern und 69 Erwachsenen ins Hamburger Schauspielhaus und sahen das Weihnachtsmärchen „Der kleine Muck“.

Die Schulweihnachtsfeier war am 20. Dezember 1952 bei Klockmann. Fr. Schmidt und Herr Schanser brachten mit den Klassen I-IV das sehr wirkungsvolle, „Tirschenreuther Krippenspiel“ und meine VI. Klasse zeigte das besinnliche und fröhliche Weihnachtsmärchen „Das Spiel vom Weihnachtsland“ mit 1 Vorspiel, 3 Bildern und 1 Nachspiel. Das freie, anmutige Spiel der Unterstufe und die natürliche Darbietung der Oberstufe machten Kindern, Eltern und Lehrern aufrichtige Freude. Das alljährliche Weihnachtsmärchen im Schauspielhaus, verbunden mit einer Fahrt durch das weihnachtlich erleuchtete Hamburg, und unsere eigene Schulweihnachtsfeier sind schon eine schöne Tradition und ein Höhepunkt im dörflichen Leben geworden.

Um den düsteren, unfreundlichen Eindruck der Klasse VI in der großen Schule zu mildern, wurden aus den Überschüssen aus den Weihnachtsfeiern 1950, 1951 und 1952 für die 6 Fenster moderne Vorhänge beschafft. Die hiesige Firma Walter Bürger lieferte Stoff, Zugvorrichtungen und Gardinenbretter und sorgte für die Anbringung. Die Rechnung lautete auf 266,40 DM. Die Mädchen der Klasse VI nähten unter Anleitung ihrer Handarbeitslehrerin, Erna Koopmann, die Vorhänge in der Schule, um Geld zu sparen. Aus besonderen Schulmitteln ließen wir uns von Herrn Zimmermeister Neuling, Pattensen, ein Bücherregal für das Lehrmittelzimmer zur Aufstellung der Lehrer- und Schülerbücherei anfertigen - 75,00 DM -.

In den Rundenspielen für Fußball 1952/53 errang unsere Schule die Unterbezirksmeisterschaft und erhielt den vom Lehrerverein Brackel gestifteten Fußball. Das Endspiel der Korbballrunde 1952/53 zwischen der Schule Pattensen und der Schule Brackel brachte trotz Verlängerung bei den Mädchen keine Entscheidung. Deshalb erhielten beide Schulen je einen Ventil-Medizinball, der von der Regierung Lüneburg für den Bezirkssieger gegeben wurde.

II. Auf dem Friedhofe des Kirchspieles Pattensen in Pattensen wurde zum Gedenken der im heimatlichen Osten ruhenden Toten ein ragendes Holzkreuz errichtet. Es wurde am 10.8.52 eingeweiht. Somit haben auch die Flüchtlinge eine würdige Stätte, an der sie ihrer Toten gedenken können.

Am 9.11.1952 fanden die Gemeinde- und Kreiswahlen statt. Der neue Gemeinderat heißt: Christoph Ravens, Bürgermeister, Willy Stein, Richard Eggers, Heinrich Soetebier, Heinrich Fischer, Adolf Kuhn, Erich Ende, Karl Dittmer, Carl Nagel, Alfred Hohm, Karl Tutewohl. Dieser Rat hat unter anderen die Aufgabe, den beschlossenen Schulneubau zu erstellen. Am 15. Januar 1953 wurde die neue Straßenbeleuchtung in Betrieb genommen. Die Bautätigkeit im Ort ist gering. Am Rehmenberg haben Bender jun. und Gersch neu gebaut.

Die durch Pattensen gehende Landstraße II. Ordnung Pattensen – Scharmbeck – Ashausen von August Maack bis Walter Vick wurde neu gemacht - 550 m -.

Koopmann 13.4.1953

### 1953 / 54

I. Ostern 1953 wurden 11 Jungen und 8 Mädchen nach Erfüllung ihrer gesetzlichen Schulpflicht entlassen; neu eingeschult wurden 5 Jungen und 8 Mädchen.

Am 15. Mai 1953 wurde die Schule von 151 Kindern besucht; davon waren 47 Heimatvertriebene. Schulstellenzahl, Lehrbesetzung und Klasseneinteilung und Klassenverteilung bleiben unverändert.

Für den Lehrmittelletat einschließlich Schüler- und Lehrerbücherei und Inventar wurden 800,00 DM zur Verfügung gestellt. Da sich der Schulneubau verzögert, war die Anschaffung eines Lehrertisches und 4 Lehrerstühle nicht mehr hinauszuschieben - 120,00 DM -. Es wurden aber solche Schulmöbel - Wini-Schulmöbel, Vertretung Niemerski, Hamburg-Harburg - gewählt, die ohne weiteres auch in der neuen Schule gebraucht werden können – Lehrerzimmer -. Der verbleibende Teil - 680,00 DM - stand zur Lehrmittelbeschaffung zur Verfügung. In erster Linie wurden die Gelder für Geräte für den Chemieunterricht und Chemikalien aufgewendet. Außerdem wurden an größeren Stücken angeschafft: Schulwandkarten - Australien, Nordamerika, Südamerika -, Webrahmen für den Handarbeitsunterricht und Anschauungsbilder.

Die Oberstufe machte am 19. und 20.6.1953 eine Weserfahrt - Hameln, Porta -; die Mittelstufe fuhr nach Lauenburg und die Unterstufe besuchte Hamburg - Hagenbecks Tierpark, Flughafen Fuhlsbüttel, Elbtunnel -.

Die Bundesjugendspiele 1953 wurden am 4.9.1953 von den Schulen Wulfsen, Pattensen, Garstedt, Tangendorf und Bahlburg gemeinsam in Wulfsen durchgeführt.

Am 19.9.1953 heiratete unsere Lehrerin Frl. Schmidt; sie hat nun den Namen Frau Mariella Reimers.

Wir sammelten in unserer Schule für die noch in Gefangenschaft befindlichen Deutschen 19 schöne Lebensmittelpakete; die Beförderung übernahm das Deutsche Rote Kreuz in Winsen am 9.11.1953.

Wir unterstützen alljährlich den Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge durch das Schulpfer. In diesem Jahre konnten 45,85 DM abgeführt werden.

Am 15. November 1953 besuchten 149 Kinder unsere Schule; darunter waren 46 Flüchtlingskinder.

Mit 143 Kindern und 68 Erwachsenen sahen wir am 24.11.1953 im Hamburger Schauspielhaus das Weihnachtsmärchen „Das lachende Königreich“.

Die eigene Schulweihnachtsfeier war am 21.12.1953 bei Post-Maack. Klasse V sang wieder weihnachtliche Chorlieder - Leitung Herr Bender -; Klasse I und II brachte das Krippenspiel „Christkinds Geburtstag“ - Leitung Frau Reimers -; Klasse III und IV spielte das lustige Weihnachtsstück vom „Verirrten Weihnachtspüppchen“ - Leitung Herr Schansker -; die Klasse VI führte das Märchen vom „König Drosselbart“ als Gemeinschaftsspiel in 5 Bildern auf - Leitung Koopmann -. Die gelungene weihnachtliche Feierstunde ließ die umfangreiche Arbeit und Vorbereitung schnell vergessen.

Wegen des langen und ungünstigen Winters wurden keine Rundenspiele im Korbball und Fußball ausgetragen. Die Jungen machten Fußballfreundschaftsspiele mit den Nachbarschulen.

Am 25.2.1954 trat Frau Reimers ihren von der Regierung genehmigten Mutterurlaub an; die Klassen I/II wurden bis Schluß des Schuljahres vom verbleibenden Kollegium unterrichtlich vertretungsweise mitversorgt.

Die als außerplanmäßig geführte 4. Schulstelle an der Volksschule in Pattensen wird mit Wirkung vom 1.3.1954 in eine Planstelle umgewandelt – Regierungspräsident. II U 4 b (27a) vom 4.3.54 -. Frau Reimers wird in die bisher von ihr verwaltete freie 4. Schulstelle eingewiesen – Reg. Präs. II U 2 (18) vom 3.3.54 -. Auf ihren Antrag vom 9. Januar 1954 wird Frau Reimers mit Wirkung vom 1.4.1954 von Pattensen an eine Volksschule in Celle versetzt - Reg. Präs. II U 2 (18) vom 19.3.54 -.

In der „Kleinen Schule“ wohnen noch immer zwei schulfremde Familien. Trotz ständiger Bemühung des Schulleiters und des örtlichen Wohnungsausschusses, wenigstens die Familie Redmann, die über der Behelfsklasse wohnt, anderweitig unterzubringen, scheitern, weil die Hausbesitzer der freiwerdenden Wohnungen diese Familie ablehnten.

Der Schulneubau ist noch nicht begonnen worden, weil die Gegensätze im Gemeinderat über den Bauplatz nicht ausgeglichen werden konnten. Hoffentlich verpassen wir bei dieser Verzögerung nicht die staatlichen Zuschüsse. Wir wissen nicht, was uns das neue Schulverwaltungsgesetz in dieser Beziehung bringt. - Die Klassenelternräte wurden neu gewählt.

II. Am 6.9.1953 fand die Bundestagswahlstatt.

Neue Häuser entstehen am Rehmenberg und Wege zum Fuhrenkamp - Böhnke, Purschwitz, Grahl -.

Die durch Pattensen gehende Landstraße II. Ordnung – Pattensen – Scharmbeck – Ashausen – wurde in ihrem 2. Teil von Walter Vick bis Willy Brünig in einer Länge von 550 m neu gemacht.

20.4.1954 Koopmann

#### 1954 / 1955

I. Ostern 1954 wurden 18 Jungen und 19 Mädchen nach Beendigung ihrer Schulpflicht entlassen; neu eingeschult wurden 6 Jungen und 14 Mädchen.



Am 15. Mai 1954 wurde die Schule besucht von 129 Kindern; davon waren 43 Heimatvertriebene.

Die Schulstellenzahl - 4 Planstellen - ist unverändert geblieben. Da aber für die nach Celle versetzte Lehrerin Frau Reimers keine Nachfolgerin kam, und die 4. Planstelle unbesetzt blieb, mußte eine neue Klassenverteilung vorgenommen werden. Herr Schansker führt nun die Klassen I/II und III/IV - 1. und 2. bzw. 3. und 4. Schuljahr -, Herr Bender Klasse V – 5. und 6. Schuljahr – und ich Klasse VI – 7. und 8. Schuljahr -.

Für den Lehrmitteletat, einschließlich Schüler- und Lehrerbücherei und Inventar, wurden auch in diesem Jahre 800,00 DM zur Verfügung gestellt. In diesem Jahre wurden die Gelder vorwiegend für die Beschaffung von Arbeitsmitteln für den Naturlehreunterricht verwendet – Lehrgeräte für Mechanik der festen Körper, Lehrgerät für Elektrizität und ein Netztransformator -. An Karten wurden angeschafft: 1 Heimat und Ortskarte von Pattensen, 1 Weltwirtschaftskarte in Bildern, 1 Karte deutsche Heimat im Osten. Die Anschauungsbilder des „Neuen Schulmannes“, aus dem „Blumenatlas“ und der „Mitteleuropäischen Vogelwelt“ wurden weiter bezogen. Aus Überschüssen der Schulweihnachtsfeier 1953 wurden für unsern Kleinbildwerfer ein Mikrovorsatz und ein Bildbandvorsatz gekauft – 95,20 DM -. Weil unsere Schule kein einziges Turngerät besitzt, wurde die Anschaffung eines Lüneburger Stegels beschlossen. Der Stegel kostet mit Ergänzungsgeräten 372,00 DM; 126,00 DM kommen aus den Restmitteln des Schuletats 1954/55; ca. 140,00 DM aus den Überschüssen der Schulweihnachtsfeier 1954. Der Restbetrag soll durch eine beim Kreisjugendausschuß beantragte Beihilfe bzw. aus Mitteln des neuen Schuletats 1955/56 gedeckt werden.

Am 22.6.1954 machten die Kinder der Ober- und Mittelstufe eine eintägige Schulfahrt in die Holsteinische Schweiz.

Am 4.9.1954 waren die Bundesjugendspiele der Platzgruppe Wulfsen in Wulfsen – 5 Schulen -. 2 Schüler unserer Schule errangen im Dreikampf die Ehrenurkunde des Bundespräsidenten – 55 Punkte und mehr -. In der 8 x 75 m (Staffel) wurden die Knaben I. Sieger; in der 8 x 50 m Staffel wurden unsere Mädchen II. Sieger.

Im Kalenderjahr 1954 wurden an Schulpfänder für die Kriegsgräberfürsorge 37,50 DM gesammelt; die Herbergspfennigsammlung ergab 12,55 DM und der Filmgroschenbeitrag ergab 89,20 DM. Für die Jahre 1951 bis 1954 einschließlich sind von der Schule Pattensen an die Kreisbildstelle Harburg 404,90 DM abgeführt.

Am 15. November 1954 besuchten 129 Kinder unsere Schule; darunter waren 41 Flüchtlingskinder. Mit 200 Teilnehmern – 122 Kindern, 74 Erwachsenen und 4 (?) Lehrern – war am 2. Dezember 1954 der traditionelle Besuch des Weihnachtsmärchen „Schneewittchen“ im Hamburger Schauspielhaus und die Fahrt durch das weihnachtlich erhellte Hamburg.

Die Schulweihnachtsfeier am 21.12.1954 in Klockmanns Saal brachte trotz des orkanartigen Sturmes und Regens ein voll besetztes Haus. Die Mittelstufe zeigte „Licht muß wieder werden“, die Unterstufe spielte „Der Goldene Wagen ist entzwei“ und die Oberstufe führte das Stück: „Der Alte vom Schellberg“ auf. Weihnachtliche Lieder, Chöre und Gedichte umrahmten diese vorweihnachtliche Feierstunde. Aus den Überschüssen der Weihnachtsfeiern 1953

und 1954 wurden Gelder zur Beschaffung eines Mikrovorsatzes – 95,20 DM – bzw. Zuschüsse zur Beschaffung eines Lüneburger Stegels bereitgestellt.

In den Gemeinderatssitzungen 1954/55 nahmen die Beratungen über den notwendigen Schulbau einen breiten Raum ein – 12/7, 2/8, 25/9, 2/11, 19/11, 15/12 54 und 29/1, 17/3 55-. Besonders setzte ein Tauziehen um den Bauplatz ein. Am 2.5.54 wurde der Beschluß des Gemeinderates vom 9.2.53, die neue Schule auf dem Gemeindegrundstück Nr. 68 zu erstellen, mit 7 gegen 4 Stimmen aufgehoben. Weil sich aber die Verhandlungen mit dem Bauern Rudolf Vick wegen Überlassung eines Baugeländes zerschlugen, weil überhaupt kein anderer Platz gefunden werden konnte und weil sich auch die Regierungs-Kommission am 22.6.54 für den Dannenbergsplatz ausgesprochen hatte, beschloß der Gemeinderat am 25.9.54 endgültig, die neue Schule auf dem Gemeindegrundstück 68 trotz der nicht leugbaren Schwierigkeiten zu erbauen – 8 Stimmen dafür, 2 dagegen, 1 Stimmenthaltung - . Am 2.11.54 wurde der Bauausschuß neu gewählt – Soetebier, Ravens, Stein, Koopmann -. Als Ersatzmänner Eggers und Fischer. Um die Kosten für den Schulneubau aufzubringen, ist ab 1.4.1955 bis zum 31.3.1958 der Gemeindezuschlag zum Steuermeßbetrag der Grundsteuer A und B auf 250 % zu erhöhen. Am 15.12.54 legt Herr Diplom-Architekt Juraschek den neuen Bauplan vor, weil keine Lehrerwohnungen mehr im Schulgebäude sein dürfen. Am 29.1.1955 beschließt der Gemeinderat, die neue Schule den abgeänderten Zeichnungen in zwei Bauabschnitten zu erstellen. I. Bauabschnitt: Schulgebäude mit 3 Klassenräumen, 1 Gruppenraum, Lehrer- und Lehrmittelzimmer, Nebenräumen, Hausmeisterwohnung, Turnsaal und Aula und Toiletten – ca. 223.000 DM -. Der II. Bauabschnitt umfaßt den Bau des Lehrerhauses mit den Lehrerwohnungen – ca. 70.000 DM -. Nachdem die erforderlichen Unterlagen der Kreisverwaltung und dem staatlichen Gesundheitsamt in Winsen vorgelegen hatten, gingen sie mit der Bitte um baldige Genehmigung an die Regierung in Lüneburg – 28.2.1955 -. Bei einem Besuch des Bauausschusses bei der Regierung Lüneburg, teilte Herr Oberregierungsrat Michalak mit, daß noch ein Einspruch der Kirche in Pattensen vorliegt, der erst geklärt werden müsse – 17.3.55 -. Am 24.3.55 fuhren Vertreter des Bauausschusses – Soetebier, Stein, Juraschek, Koopmann – und Vertreter der Kirche – Superintendent Grothe, Pastor Benkendorff – nach Hannover. Nach der gemeinsamen Aussprache beim Landeskirchenamt zog Superintendent Grothe den Einspruch der Kirche zurück und übernahm es, dies der Regierung in Lüneburg mitzuteilen. Der Landesbaukonservator gab nach Prüfung des Bauplatzes und Bauplanes eine schriftliche Erklärung mit, daß seitens des Landesbau-pflegeamtes keine Bedenken beständen. Und wir hoffen, daß nun bald die Genehmigung der Regierung erfolgt, damit wir endlich mit dem Schulneubau beginnen können, denn die Schulverhältnisse in Pattensen sind unhaltbar geworden, und die Preise steigen ständig.

II. Das Jahr 1954/55 war witterungsmäßig für unsere Landwirtschaft recht ungünstig. Von Ende Juni an regnete es ca. 10 Wochen, daß die Getreideernte nur schwer geborgen werden konnte. Eine gute Ernte verdarb auf dem Felde. Der viele Regen verhinderte vielfach die Herbstbestellung und die Vorbereitung des Ackers für die Frühjahrsbestellung. Der eigentliche Winter setzte erst nach Weihnachten ein, hielt dann aber mit Frost, Eis und Schnee bis kurz vor Ostern an. Frühlingsanfang sah mehr wie Wintersanfang aus. Die Kinder konnten ausgiebig Schneespiele machen, konnten rodeln, Schlitten fahren, Schlittschuh laufen. Das war aber auch für die Schule ohne Turnraum die einzige Möglichkeit, Leibesübungen zu betreiben. Durch den lang andauernden Winter verzögerte sich die Frühjahrsbestellung fast um einen vollen Monat.

31.3.1955 Koopmann

I. Ostern 1955 wurden 12 Jungen und 14 Mädchen nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht entlassen; Nur 9 Kinder – 6 Mädchen und 3 Jungen – erreichten den 8., den Abschlußjahrgang. 11 Kinder - 9 Jungen und 2 Mädchen – traten eine Lehrstelle an; 2 Mädchen gingen zur 2-jährigen staatlichen Handelsschule nach Lüneburg, 3 Jungen und 1 Mädchen gingen zur 1-jährigen Privathandelsschule nach Harburg; 4 Mädchen übernahmen eine landwirtschaftliche Arbeitsstelle in Pattensen; 4 Mädchen gingen in den Haushalt und 1 Mädchen bemüht sich noch um eine kaufmännische Lehrstelle bzw. um eine Lehrstelle im Büro. Neu eingeschult wurden 4 Mädchen und 6 Jungen, dazu 2 Jungen und 1 Mädchen, die im Vorjahre zurückgestellt wurden; also zusammen 13 Kinder.

Am 15. Mai 1955 wurde die Schule besucht von 114 Kindern – 52 Jungen, 62 Mädchen -; davon waren 35 Heimatvertriebene.

Infolge der zurückgegangenen Schülerzahl wird von der Regierung Lüneburg die 4. Planstelle aufgehoben, so daß die Schule Pattensen über 3 Planstellen verfügt. Da wir im Schuljahr 1954/55 mit 3 Lehrkräften auskommen mußten, weil aus Lehrermangel die 4. Stelle nicht besetzt werden konnte, bleibt auch im neuen Schuljahre 1955/56 dieselbe Klassenverteilung wie im Vorjahre.

Am 23.6.55 machten die Kinder der Ober- und Mittelstufe eine eintägige Schulfahrt nach Cuxhaven. Der Weg nach Döse, die ausgiebige Wattwanderung, das Einsetzen der Flut und die Dampferfahrt in die Nordsee bis Elbefeuerschiff 2 waren die Höhepunkte dieser Fahrt.

Am 31.8.55 waren die Bundesjugendspiele der Platzgruppe Wulfsen – Bahlburg, Pattensen, Wulfsen, Tangendorf, Garstedt – auf dem schönen „Fuhrenkamp“ in Pattensen. Von 55 Teilnehmern unserer Schule wurden 29 Sieger im Dreikampf – 40 und mehr Punkte -; 8 der Sieger erreichten 55 und mehr Punkte und konnten deshalb mit Ehrenurkunde des Bundespräsidenten ausgezeichnet werden. In den Staffekämpfen wurden umgekehrt wie im Vorjahre unsere Jungen 2. und die Mädchen 1. Sieger. Die Wettkämpfe wurden mit Liedern, Volkstänzen und Spielen umrahmt.

Aus unterrichtlichen und ideellen Überlegungen wurden auch im Kalenderjahr 1955 der Filmgroschen – 82,05 DM -, der Herbergspfennig – 10,00 DM – und das Schulpfer für die Kriegsgräberfürsorge – 31,10 DM – mit gutem Erfolge eingesammelt.

Am 15. November 1955 besuchten 110 Kinder unsere Schule, darunter waren 33 Flüchtlingskinder.

Mit 93 Kindern und 91 Erwachsenen sahen wir am 21.11.1955 das Märchenspiel „Tischlein, deck dich“ im Hamburger Schauspielhaus.

Die Kinder der Volksschule Pattensen überraschten am 21.12.1955 bei Post-Maack ihre Eltern mit einem reich gedeckten Gabentisch, den sie in fröhlicher Gemeinschaftsarbeit mit ihren Lehrern in den vergangenen Wochen erarbeitet hatten. Diese vorweihnachtliche Feierstunde wurde von der Mittelstufe mit einem besinnlichen Hirtenspiel eingeleitet. Die

Unterstufe schloß sich mit kleinen weihnachtlichen Liedern und Gedichten, sowie dem kindertümlichen Märchenspiel vom „Hollehaus“ an. Die Oberstufe brachte das vorweihnachtliche Schulspiel „Aktion Sankt Nikolaus“ vom vorbildlichen Helfen und der Kameradschaft einer Klasse.

Am 5.5.1955 trifft die sehnhchst erwartete Baugenehmigung von der Regierung Lüneburg ein – vom 25.4.55 -. Bauausschuß und Gemeinderat nahmen sofort die Arbeit auf und schufen die Voraussetzungen für den Schulneubau – Räumung des Dannenbergplatzes, Bauausschreibung und -vergebung, Finanzierung -. Am 13. September 1955 begannen die maschinellen Ausschachtungsarbeiten und bereits am 22. September 1955 konnte mit den Fundamentierungs- und Maurerarbeiten begonnen werden. Infolge des günstigen und offenen Wetters gingen die Arbeiten schnell und planmäßig vonstatten, daß am 9. Dezember 1955 die neue Schule gerichtet werden konnte.

- Eingefügt ist ein Bericht aus dem Winsener Anzeiger vom 10./11. Dezember 1955 mit der Überschrift: „Pattensens neue Schule gerichtet“.

Bis zum Einsetzen des Frostes am 26. Januar 1956 konnte noch der größte Teil des Hauptgebäudes eingedeckt werden. Nach Beendigung der kurzen, aber außerordentlich kalten Frostperiode, wurden die Arbeiten sofort wieder aufgenommen. Zu Ostern 1956 waren die Dachdecker-, Tischler-, Gaser-, Klempner- und Putzarbeiten am Hauptgebäude größtenteils beendet. Mit der endgültigen Fertigstellung und Inbetriebnahme des I. Bauabschnittes wird zum Ende der Sommerferien, spätestens aber zu Beginn der Herbstferien 1956 gerechnet. Auf der Gemeinderatssitzung vom 11.2.1956 wurde für die neue Schule eine Ölheizungsanlage beschlossen.

Für den Lehrmittelletat 1955/56 standen 800,00 DM zur Verfügung. Außer den laufenden Lieferungen an Anschauungsbildern wurden u.a. angeschafft: 1 Neva-Kasten – Lehrgerät für Optik -, 1 zerlegbare Karte von Europa für Gruppenarbeit, eine zweite Deutschlandkarte, 70 Dias für den Erdkunde-Unterricht, 36 Mikropräparate für den Biologie-Unterricht, die Ergänzungsgeräte zum Lüneburger Stegel und weitere Spielgeräte. Die vorhandenen Überschüsse aus den Schulweihnachtsfeiern 1954 und 1955 – 201,65 DM – wurden zur Beschaffung von 2 Stoppuhren, 1 Schülermikroskop, Glassachen für Chemie- und Physikunterricht, Klassenlektüre und Aufbewahrungskästen für Dias und Mikropräparate ausgegeben.

Auf der Elternräteversammlung der Volksschule Pattensen am 5.3.1956 wurde aus den auf den laufenden Klassenelternversammlungen gewählten Klassenelternräten nach § 5 der Elternrat der Schule gebildet:

- |                         |                                 |
|-------------------------|---------------------------------|
| 1. Vorsitzender         | Herr Walter Bürger, Kl. 2       |
| 1. stellv. Vorsitzende  | Frau Gertrud Vick, Kl. 5        |
| 2. stellv. Vorsitzender | Herr Hermann Heitmann, Kl. 1    |
|                         | Herr Heinrich Hönkemeyer, Kl. 3 |
|                         | Herr Gustav Ahlers, Kl. 4       |
|                         | Frau Luise Fischer, Kl. 6       |
|                         | Frau Elisabeth Kühn, Kl. 6      |

Als Elternvertreter für den nach § 17, Absatz 1 Schulverwaltungsgesetz gebildeten Schulausschuß, dem als Vertreter der Gemeinde die Ratsherren Eggers, Kuhn und Ende und als Vertreter der Schule Hauptlehrer Koopmann angehören, werden Herr Walter Bürger und Frau Gertrud Vick gewählt.

II. Der schöne Sommer und der günstige Herbst dieses Jahres glichen die im Frühjahr verlorene Zeit aus. Die Ernte war gut und konnte ohne Schwierigkeiten eingebracht werden. Der Winter 1955/56 setzte erst am 26. Januar 1956 ein, war aber der kälteste seit 1928. Die Siedlung an der Straße zum Fuhrenkamp ist weiter gewachsen. Es sind jetzt einschließlich Brünig 11 Häuser entstanden. Am 30.7.55 weihte der MTV Pattensen mit dem architektonisch schönen Umkleidehaus seinen 2. Bauabschnitt ein. Der 3. Bauabschnitt im Fuhrenkamp soll 1958 mit der Badeanstalt abgeschlossen werden. Seit Mitte Dezember 1955 bohrt die Gewerkschaft Elverath am Nordausgang von Pattensen nach Öl. Es ist eine Spülbohrung. Auf dem Wege in die Tiefe stieß man auf eine dünne Kohlschicht und eine sehr harte Kreideschicht. Es soll wahrscheinlich bis 2.500 m gebohrt werden.

III. Eingefügt ein Bericht aus dem Winsener Anzeiger vom 27.3.1956 mit der Überschrift: „45 Jahre Erzieher der Jugend – Hauptlehrer Koopmann tritt in den Ruhestand“.

Mit dem 1.4.1956 trete ich wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Im Gegensatz zu meinen bzw. den letzten Vorgängern war ich nur eine kurze Zeit, nämlich 6 Jahre, in Pattensen tätig. Unsere Schule hat in dieser Zeit einen guten Schritt nach vorne getan. Es besteht ein gutes Verhältnis zwischen Eltern und Schule. Wir verfügen jetzt über einen guten Grundstock moderner Lehr- und Arbeitsmittel. Beim Aufbau der Lehrmittel für den Biologie-, Chemie- und Physikunterricht hat mich Kollege Schansker fachlich und tatkräftig unterstützt. Die in drei verschiedenen, räumlich ziemlich weit auseinander liegenden Gebäuden befindlichen Klassen erschweren sehr die unterrichtliche, verwaltungsmäßige und kollegiale Zusammenarbeit. In kurzer Zeit geht das bei meinem Amtsantritt gesetzte Ziel, die neue Schule in Pattensen, in Erfüllung.

Ich bin gerne in Pattensen gewesen. Ich bin auch gerne Lehrer gewesen und würde, wenn ich noch einmal entscheiden müßte, wieder Lehrer werden. Aus meiner sportlichen Erziehung und Haltung heraus habe ich versucht, meinen Schulkindern nicht nur Lehrer, sondern auch Helfer, Kamerad und Freund zu sein, und wir sind beide gut dabei gefahren.

Ich wünsche meinen Kollegen Erfolg und Freude bei ihrer Arbeit in der neuen Schule, ich wünsche meinen Schulkindern, daß sie fröhlich ihren Weg ziehen und brauchbare, anständige Menschen werden zur Freude ihrer Eltern.

Pattensen, den 31. März 1956      Koopmann